

# Inhaltsverzeichnis

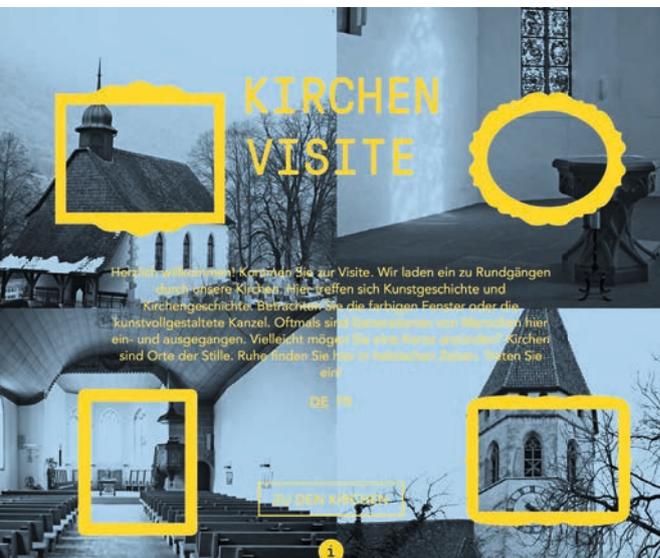
4  
Synode



34  
BIBEL Räume-Zeiten-Welten



31  
Weiterbildung  
RefModula



46  
Kirchenvisite per  
WebApp

51  
Engagement im  
Asylbereich



- 2 Editorial von Andreas Zeller, Präsident des Synodalrats
- 4 Die Synode und ihre Kommissionen

## Departemente / Bereiche

- 10 Departement Präsidiales
- 16 Kirchenschreiber Daniel Inäbnit
- 17 Kirchenkanzlei
- 19 Synodalrat Jörg Haberstock, Departementschef Zentrale Dienste
- 20 Departement Zentrale Dienste
- 22 Statistiken
- 25 Synodalrätin Claudia Hubacher, Departementschefin Sozial-Diakonie
- 27 Departement Sozial-Diakonie
- 30 Synodalrat Iwan Schulthess, Departementschef Katechetik
- 31 Departement Katechetik
- 35 Synodalrat Lucien Boder, Departementschef Theologie
- 36 Departement Theologie
- 42 Regionalpfarrämter
- 44 Synodalrat Stefan Ramseier, Departementschef Gemeindedienste und Bildung
- 45 Departement Gemeindedienste und Bildung
- 48 Synodalrätin Pia Grossholz-Fahrni, Departementschefin OeME-Migration
- 49 Departement OeME-Migration

## Bezirke

- 54 Übersicht der Kirchlichen Bezirke
- 55 Berichte der Kirchlichen Bezirke

# Aufschlussreiches zur Entwicklung des Verhältnisses Kirche-Staat

*«Nomen est omen» – der Name als Programm: Die Geschichte der Logos und der Bezeichnungen unserer Kirche in den letzten 100 Jahren ist auch eine Geschichte des Verhältnisses zum Staat und des kirchlichen Selbstverständnisses.*



 **Andreas Zeller**  
Präsident des Synodalrats

«Was ist wichtiger? Identifikation mit der Kirchgemeinde vor Ort, mit der Landeskirche oder gar mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund? Einheit oder Vielfalt?»

Im Rahmen dieses Editorials lassen sich natürlich nur stichwortartige Betrachtungen vornehmen. Dennoch können die Hauptentwicklungen deutlich aufgezeigt werden.



Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern  
1918-1941

Dieses Logo enthält nicht christliche, sondern politische Symbole: den Berner Bären und die Souveränitätskrone. An Christentum und Kirche erinnert die Schrift «ECCLESIA BERNENSIS», «die Bernische Kirche» im Sinne einer eigentlichen Staatskirche. Das Logo hielt sich 23 Jahre.



Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern  
1941-1980

Dieses Logo, kurz vor dem Kirchengesetz von 1945 entstanden, war eine wesentliche Weiterentwicklung. Die Krone ist verschwunden, dafür

steht das Kreuz über dem Berner Wappen. Das Logo zeigt, dass sich aus der Staats- die Landeskirche entwickelt hat. Entstanden ist das Logo auch unter dem Eindruck des Kirchenkampfes in Deutschland, wo die Deutschen Christen die Nazi-Symbole mit dem christlichen Kreuz vermischten. Beeinflusst von der Barth'schen Theologie, war es der Berner Kirche sehr wichtig, das Kreuz über dem Bären zu wissen. Dieses Logo überdauerte 39 Jahre und ist den Leuten mit entsprechenden Jahrgängen noch in bester Erinnerung.



Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern  
Evangelisch-reformierter Synodalverband Bern-Jura  
1980-1993

Nach der Gründung des Kantons Jura 1979 formierten sich die drei reformierten Kirchgemeinden Franches-Montagnes, Delémont und Porrentruy zur Eglise réformée du Canton du Jura. Um eine gemeinsame Kirche zu bleiben, verband sie

sich mit der reformierten Kirche des Kantons Bern zu einem Synodalverband. Das Berner Wappen verschwand, und die Weltkugel mit dem Kreuz wurde zum Logo sowohl der Berner Kirche als auch des Evangelisch-reformierten Synodalverbandes Bern-Jura. Der Blickwechsel vom Berner Bären auf den Globus entsprach dem damaligen Kirchenverständnis, welches im 1983 begonnenen konziliaren Prozess «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» seine konkrete Ausgestaltung und grosse Beachtung fand. Das Logo hatte während 13 Jahren Bestand.

EVANGELISCH  
 REFORMIERTE KIRCHEN  
 BERN-JURA  
 ♂  
 UNION SYNODALE  
 RÉFORMÉE ÉVANGÉLIQUE  
 BERNIE-JURA

Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern  
 Evangelisch-reformierter Synodalverband Bern-Jura  
 1993-1998

Das vorherige Logo wurde verkleinert und mit neuem Namen schriftlich ergänzt. Erstmals wurden nicht mehr die offiziellen Bezeichnungen, sondern aus politischen Gründen ein neuer Begriff mit Kirche im Plural verwendet: «Evangelisch-reformierte Kirchen Bern-Jura». Das Logo hielt sich 5 Jahre.



Reformierte Kirchen  
 Bern - Jura  
 Eglises réformées  
 Berne - Jura

Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern  
 Evangelisch-reformierter Synodalverband Bern-Jura  
 1998-2003

Ab 1998 wurden ein neues Logo und ein neuer Name verwendet: die Weltkugel mit dem österlichen Christus in den Farben Hellblau und Rot. «Evangelisch» verschwindet. Bewusstes Corporate Design: Einheitliche Briefschaften (mit Fotos am linken Rand) und Prospekte/Flyer mit konsequenter Verwendung des Logos. Das Logo hielt sich 5 Jahre.



Reformierte Kirchen  
 Bern-Jura-Solothurn  
 Eglises réformées  
 Berne-Jura-Soleure

Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Bern  
 Evangelisch-reformierter Synodalverband Bern-Jura  
 2003-2012

Die Bezirkssynode Solothurn gehört mit ihren acht Kirchgemeinden seit 1834 zur Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern. In zwei Urnengängen bestätigten die Solothurnerinnen und Solothurner diese Zugehörigkeit. Nach der zweiten Abstimmung am 10. Juni 2001 beschloss die Synode, Solothurn aus politischen Gründen auch in den Namen aufzunehmen. Die Grundsätze des bisherigen Corporate Design wurden beibehalten. Das Logo mit der Ergänzung «Solothurn» diente knapp 9 Jahre. Die Entstehung des inzwischen schweizweit bekannten Kürzels «Refbejuso» geht auf die damalige Festlegung der Internet-Domain zurück.



Reformierte Kirchen  
 Bern-Jura-Solothurn  
 Eglises réformées  
 Berne-Jura-Soleure

■ Ab 2013

Mit dem Bezug des Hauses der Kirche am Altenberg und dem Erscheinen des elektronischen Jahrzehntberichts wurde das Logo leicht angepasst, indem die Figur des österlichen Christus in die Weltkugel hinein gezogen wurde und das Logo ein Marineblau erhielt. Ein 40-seitiges Manual orientiert über die Verwendung des Logos auf schriftlichen und elektronischen Produkten der Kirche.

Wie geht die Entwicklung weiter? In Zürich hat die reformierte Landeskirche seit einigen Jahren ein Corporate Design für alle Produkte der Landeskirche wie auch der Kirchgemeinden: «reformierte kirche kanton zürich». Damit sollen Identität und Zusammengehörigkeitsgefühl von Landeskirche, Kirchgemeinden und Kirchenmitgliedern sowie die Erkennbarkeit von aussen gefördert werden. Ein Antrag des Aargauer Kirchenrates, die Synode einen ähnlichen Entscheid fassen zu lassen, wurde im Herbst 2016 abgelehnt und zeitlich aufgeschoben.

In unserer grossen Kirche mit über 200 Kirchgemeinden dürfte es noch eine Weile dauern, bis alle Gemeinden ein gemeinsames Landeskirchenlogo samt Namen auf ihre Briefschaften und Websites übernehmen werden. Denn nach wie vor kreieren Kirchgemeinden mit Hilfe guter Grafikerinnen und Grafiker pfiffige Kirchgemeindelogs in allen Formen und Farben.

Was ist wichtiger? Identifikation mit der Kirchgemeinde vor Ort, mit der Landeskirche oder gar mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund? Einheit oder Vielfalt? Eine Frage, die in der reformierten Kirche oft gestellt wird, eben auch im Blick auf Namen und Logos. Das zu klären und allfällige Lösungen zu finden, wird Aufgabe künftiger Generationen sein. ■

# Eine Vision als Orientierungspunkt

*Das Evangelium ist unsere Grundlage, ebenso die Osterbotschaft, dass Jesus mit uns ist bis ans Ende der Welt. Zu unserer Verfassung und unserer Kirchenordnung als Rahmen kommt nun die Vision Kirche 21 als Orientierungspunkt hinzu. Möge diese unsere Kirche für die Zukunft inspirieren, uns von Gott bewegen lassen und uns dem Menschen in Christus verpflichten.*

 **Richard Stern**  
Synodepräsident

Der Schwerpunkt der eintägigen Sommersynode 2016 lag auf dem Beschluss zum Doppelpunkt 21, dem Kirchenfest als Abschluss des Visionsprozesses Kirche 21. Am 10. September 2017 sollen in der Stadt Bern gleichzeitig die Glocken der reformierten Kirchen läuten. Das Fest beginnt mit neun Gottesdiensten, in denen zur Vision aus verschiedenen Blickwinkeln gepredigt wird. Anschliessend gibt es ein Risotto-Essen auf dem Waisenhausplatz und eine Visionsfeier auf dem Bundesplatz, wobei als Höhe- und Schlusspunkt des dreijährigen Prozesses die öffentliche Proklamation und Verankerung der Vision Kirche 21 vorgesehen ist.

## Wechsel im Präsidium der Synode

In der Wintersynode kam es an der Spitze der Synode, des 200-köpfigen Parlaments der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, turnusgemäss zu einem Wechsel: Richard Stern, Pfarrer in Ittigen und Mitglied der Positiven Fraktion, übergab das Präsidium für die kommenden zwei Jahre an Hansruedi Schmutz, Leiter der Gnossi Lyss und Vertreter der Fraktion der Mitte. Zum Vizepräsidenten wurde mit Jean-Marc Schmid, Pfarrer in Court, ein Mitglied der Fraktion jurassienne gewählt.

## Landeskirchengesetz und Verfassungsentwurf des SEK

Die Stellungnahme zum Landeskirchengesetz wurde mit grosser Mehrheit gutgeheissen und zuhanden des Kantons Bern verabschiedet. Zur

vorgesehenen Entflechtung zwischen Staat und Kirche stellt sich die Synode positiv. Die Dienstverhältnisse der Pfarrerrinnen und Pfarrer werden an die Kirche gehen. Dabei sollen die Anstellungsbedingungen der kantonalen Personalgesetzgebung entsprechen. Die Kirchgemeinden bleiben der Gemeindegesetzgebung unterstellt. Die Synode unterstützt das Finanzierungsmodell mit zwei Säulen. Dieses basiert einerseits auf Sockelbeiträgen zur Wahrung der historischen Rechtsansprüche und andererseits auf der Abgeltung der gesamtgesellschaftlichen Leistungen.

Ein weiteres Thema war der Verfassungsentwurf des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds SEK. Hier wurde dafür plädiert, den Namen SEK beizubehalten, dem Subsidiaritätsprinzip Rechnung zu tragen, auf die

Gliederung in Departemente zu achten und den grösseren Kirchen eine grössere Vertretung zugestehen. Wiederkehrende Kredite sprach die Synode für die Seelsorge für Asylsuchende im Empfangs- und Verfahrenszentrum Bern, für die Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS) und für das EAPPI-Programm (Peace Watch Palästina und Israel). Die Zweckbestimmung des Fonds für Beratungen in Energie- und Umweltmanagement wurde ergänzt. Die Speisung des Fonds zur Förderung von Solaranlagen auf kirchlichen Gebäuden wird fortgeführt. Für die weitere Präsenz an der BEA und der MariNatal wurde ein Kredit für die Jahre 2017–19 gesprochen. Im Reformationsjahr möge das Gebet um den Heiligen Geist erklingen. ■



## Geschäftsprüfungskommission (GPK)

### Vernehmlassungen erforderten aufwändige Vorbereitung

 **Barbara Fankhauser**  
*Präsidentin*

Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) traf sich 2016 zu insgesamt zehn Sitzungen, drei davon entfielen auf die Aufsichtstätigkeit, sieben auf die Vorberaterung der Traktanden der Sommer- resp. Wintersynode. Wie gewohnt wurden die Fragestellungen der Aufsichtsbesuche zu Anfang des Jahres festgelegt. Gleichzeitig wurden die Bereiche bestimmt, die besucht werden. Im Juni fanden die

Gespräche zwischen den Zweierdelegationen der GPK-Mitglieder und den Bereichsleitungen sowie den zuständigen Mitgliedern des Synodalrats im Haus der Kirche statt. Der darauf basierende «Bericht der GPK» wurde im August diskutiert, überarbeitet und anschliessend zuhanden der Wintersynode verabschiedet. Die Vorberatungen zur Sommersynode erfolgten im üblichen Rahmen. Die Wintersynode stand schwerpunktmässig unter dem Zeichen der Vernehmlassungen des neuen

Landeskirchengesetzes und des Entwurfs der neuen Kirchenverfassung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK. Beide Geschäfte gingen einher mit umfangreichen schriftlichen Unterlagen, die eine entsprechend zeitaufwändige Vorbereitung der Sitzungen mit sich brachten. Synodalratspräsident Andreas Zeller und Kirchenjurist Christian Tappenbeck beantworteten einen Nachmittag lang die zahlreichen Fragen der GPK insbesondere zu diesen beiden Traktanden. ■



Mit Applaus gewählt: Richard Stern (links) gratuliert seinem Nachfolger im Amt des Synodepräsidenten, Hansruedi Schmutz.



## Synode

### Präsident

Richard Stern, Pfarrer, Ittigen  
(bis 31. Oktober 2016)  
Hansruedi Schmutz, Geschäftsinhaber,  
Lyss (ab 1. November 2016)

### Vizepräsident

Hansruedi Schmutz, Geschäftsinhaber,  
Lyss (bis 31. Oktober 2016)  
Jean-Marc Schmid, Pfarrer, Court  
(ab 1. November 2016)

## Synodebüro

### Deutschsprachiges Sekretariat

Andreas U. Schmid,  
Dr. phil., Apotheker, Bern

### Französischsprachiges Sekretariat

Jean-Marc Schmid, Pfarrer, Court  
(bis 31. Oktober 2016)  
Monika Kornmayer, Tourismus-Koordinatorin,  
Saignelégier (ab 1. November 2016)

### Deutschsprachige Protokollführung

Erika Wyss, Grosshöchstetten

### Französischsprachige Protokollführung

Catherine Baumann, Bern

## Finanzkommission (FiKo)

### Die Zukunft verlangt auch eine sorgfältige (Finanz-)Planung

 **Robert Gerber**  
Präsident

Die Finanzkommission hat mit der Revisionsgesellschaft ROD eine Abschlussbesprechung geführt. Der interne Revisionsbericht enthält keinerlei Hinweise auf Mängel in der Führung der Finanzen des Synodalverbandes. Rechnung 2015 sowie Finanzplan und Voranschlag 2017 wurden im Detail analysiert und mit der Leitung der Fachstelle Finanzen inhaltlich geprüft. Zwei Faktoren beeinflussen die finanziellen Finanzaussichten der Kirchen und Kirchgemeinden des Synodalverbandes: die Auswirkungen der Unternehmenssteuerreform III (USR III) und das neue bernische Landeskirchengesetz. Dazu gesellen sich die eher unsichere Wirtschaftslage und die allgemeine Verunsicherung weltweit.

Sommersynode: Die Rechnungsgenehmigung erfolgte nach genauer Prüfung. Nach eingehendem Studium empfahl die FiKo, die vorgelegte Rechnung 2015 zu genehmigen. Die mit Finanzen verbundenen Vorlagen wurden besprochen und nicht beanstandet.

Ein mit grossem Mehr überwiesenes Postulat verlangte vom Synodalrat einen Bericht zu den Auswirkungen der USR III, mit möglichen Handlungsfeldern und Massnahmen.

Wintersynode: Die Finanzplanung bezweckt verlässliche Prognosen. Der Finanzplan ist eine wertvolle Unterstützung der Finanzpolitik. Ab nächstem Jahr werden die Auswirkungen der USR III und des neuen Landeskirchengesetzes in die Finanzplanung einfließen. Eine Simulation des Einnahmerückgangs und der zusätzlichen Ausgaben wird zeigen, ob die vorhandenen Mittel die Weiterführung der grundsätzlichen Aufgaben und der Partnerschaften auch nach dem Jahr 2020 erlauben werden.

Im Voranschlag 2017 zeigt sich der Wille, die aufgenommenen Aufgaben weiterzuführen und die dazu nötigen Mittel auch einzusetzen. Die FiKo ist für die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Synodalrat und den Zentralen Diensten dankbar. Sie ist überzeugt, dass die Finanzen des Synodalverbandes sehr sachkundig und vorsichtig geplant und verwaltet werden. ■



## Gesprächssynodekommission

### «Gesprächssynode PLUS»: Meilenstein 2 des Visionsprozesses

 **Simon Zwygart**  
Präsident

Dieser Regenbogen! Er stand mit so intensiven Farben über der Stadt, wie dies bei diesem Naturphänomen nur selten zu beobachten ist. Hatte er etwas zu bedeuten? Der Regenbogen machte vielen Mut, am frühen Morgen dieses 17. August. Nun war der Tag da, auf den die Kommission zusammen mit dem GPA Kirche 21 engagiert hingearbeitet hatte und mit dem viele Erwartungen verbunden waren. Bis es so weit war, traf man sich in der Vorbereitung zu weiteren sieben

Sitzungen. Sagen die angefragten Referenten zu? Welche Räume auf dem Von-Roll-Areal können für die Gruppenarbeiten genutzt werden? Finden sich genügend Gruppenmoderatoren? Auch das leibliche Wohl und die Umrahmung des Tages waren wichtige Themen. Wird all das, was angedacht und ausgearbeitet wurde, zusammenpassen?

Der Synodetag: Pünktlich um 8.30 Uhr läutete Magdalena Schatzmann den Tag und Meilenstein 2 des Visionsprozesses ein. Mit kurzen, prägnanten Worten eröffnete Synodepräsident Richard Stern die Synode. Nach einer

Besinnung kamen die «Inputreferenten» zu Wort. Die Ausführungen des Herzchirurgen Thierry Carrel und des Theologen Matthias Zeindler fesselten, regten an und provozierten. Anschliessend wurde in 26 Gruppen engagiert an den Fragen, welche in 13 Spannungsfeldern vorlagen, gearbeitet und um aussagekräftige Antworten gerungen.

Das Mittagessen, welches vom Centre de Sornetan serviert wurde, bot eine willkommene Pause und die Möglichkeit, sich über das Besprochene auszutauschen. In der zweiten Runde der Gruppenarbeiten wurde in gleicher



Der Regenbogen als stimmungsvoller Auftakt, die intensive Arbeit und die wertvollen Kontakte: Erinnerungen an die Gesprächssynode PLUS.



Zusammensetzung an einem neuen Spannungsfeld gearbeitet.

In einem Interview, das Sonja Hasler sympathisch führte, blickten Matthias Zeindler und Synodalrat Iwan Schulthess, Präsident des Gesamtprojektausschusses Kirche 21, auf den Tag zurück und warfen einen Blick auf die weiteren Schritte im Visionsprozess. Zum Tagungsende richtete Synodalratspräsident Andreas Zeller ein ermutigendes Schlusswort an die Teilnehmenden.

An dieser Stelle gebührt allen, die vor und hinter den Kulissen diesen Tag ermöglichten, ein grosser Dank. Beim Verfassen dieses Berichts stand noch die Frage im Raum, welche schon am 17. August nicht beantwortet werden konnte: Haben die Teilnehmenden an der Gesprächssynode PLUS eine gute Grundlage für die Weiterarbeit an der Vision Kirche 21 gelegt? Wenn diese Zeilen gedruckt vorliegen, wird die Vision mit ihren Leitsätzen bekannt sein. Es ist zu hoffen, dass diese Frage dann mit Ja beantwortet wird und dass sich alle Beteiligten auf die feierliche Einführung der Vision am 10. September 2017 freuen können. ■



## Rekurskommission

### Genugtuung über den Entwurf Landeskirchengesetz

 **Hansruedi Schenk**  
*Präsident*

Im Berichtsjahr 2016 traf erneut kein Fall bei der Rekurskommission ein. Dass auch im neuen «Gesetz über die bernischen Landeskirchen (Landeskirchengesetz)» gemäss Entwurf vom 7. September 2016 dem Rechtsschutz die gebührende Beachtung geschenkt wird, darf mit Genugtuung zur

Kenntnis genommen werden. Gemäss Art. 24 (Entwurf) erhält (und behält damit) die Rekurskommission auch künftighin im Wesentlichen ihre Form und Kognition als kantonal letztinstanzliches Gericht bei angefochtenen kirchlichen Verfügungen, Entscheiden und Beschlüssen, soweit diese nicht Wahlen betreffen, personalrechtlicher Art sind oder vorwiegend politischen Charakter haben. ■

## Nichtständige Kommission «Kirche und Staat»

### Im Dienst der Meinungsbildung zum Entwurf Landeskirchengesetz

 **Roland Stach**  
und **Christian Cappis**  
*Co-Präsidenten*

Anlässlich der Wintersynode 2015 wurde das Mandat der nichtständigen Kommission «Kirche und Staat» näher umschrieben. Generell soll sie den Meinungs austausch zwischen Synodalrat und Synode fördern sowie dafür sorgen, dass in den Fraktionen und in der Synode eine gründliche Meinungsbildung zum neuen Landeskirchengesetz (LKG) stattfindet. Dieses Gesetz soll das Verhältnis zwischen Kirche und Staat neu regeln. Hierzu erörtert die Kommission jene Fragestellungen, die ihr vom Synodebüro oder vom Synodalrat unterbreitet werden. Sie hat das Recht, Anträge zu stellen und der Synode eigene Vorlagen zu unterbreiten. Die nichtständige Kommission «Kirche und Staat» trat am 26. Januar 2016 zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Sie beschloss die Errichtung eines Co-Präsidiums und wählte als Co-Präsidenten einstimmig Pfarrer Roland Stach und Fürsprecher Christian Cappis.

Die nichtständige Kommission «Kirche und Staat» traf sich im Berichtsjahr zu sieben Sitzungen, in denen sie sich schwer gewichtig mit der Vernehmlassung zum LKG beschäftigte. Ein Hearing mit dem Generalsekretär der JGK, Christoph Miesch, und dem Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten, Martin Koelbing, diente der Klärung offener Fragen. Die Vorlage des Synodalrats zum Entwurf des LKG wurde in der Kommission intensiv diskutiert. Fragen und Anliegen wurden durch das Co-Präsidium mit einer Delegation des Synodalrats geklärt. Die Kommissionsmitglieder ihrerseits informierten in den Fraktionen über die Ergebnisse der Arbeit und trugen so zur Meinungsbildung bei. In der Wintersynode wurde vom Entwurf zum neuen Landeskirchengesetz Kenntnis genommen und im Rahmen von Positionsbezügen zuhanden des Kantons Bern Stellung bezogen. Das Co-Präsidium dankt den Kommissionsmitgliedern für die aktive und engagierte Mitarbeit und dem Gesamtprojektausschuss Kirche und Staat für die konstruktive Zusammenarbeit. ■



# Departemente/ Bereiche

- Präsidiales
- Kirchenkanzlei
- Zentrale Dienste
- Sozial-Diakonie
- Katechetik
- Theologie
- Gemeindedienste und Bildung
- OeME-Migration

# «**Hoffnung auf Aufschwung und Aufbruch**»

*Neben dem strukturell-politischen Thema der Entflechtung des Verhältnisses zum Staat Bern war das Berichtsjahr auch durch die inhaltlichen Themen Vision Kirche 21 und Reformationsjubiläum 2017 geprägt.*



 **Andreas Zeller**  
*Präsident des Synodalrats*

grosses Interesse. Der Aufbau mit den Teilen «Dossier» als Schwerpunktthema, «Fokus» mit Aktualitäten aus unserer Kirche, «Kreuz und quer» mit News und Veranstaltungshinweisen aus Bezirken, Gemeinden und dem Haus der Kirche, «Kurz und bündig» als Ersatz für das frühere Kreis-schreiben und «Schaufenster» mit Buchhinweisen kommt gut an. Der verantwortliche Redaktor Adrian Hauser hat sich rasch in die kirchlichen Themen eingearbeitet. Zusammen mit der Redaktionsbegleitgruppe bestimmt er die rollende Themenplanung, setzt inhaltliche Schwerpunkte (Dossier-Themen), ist besorgt für die thematische und (sprach-)regionale Ausgewogenheit, vermittelt Kontakte und holt Beiträge Dritter ein. Die Begleitgruppe setzt sich zusammen aus Mitarbeitenden der Bereiche und weiteren Fachpersonen. Sie tagt alle zwei Monate. Der Sommersynode 2017 wird wie verlangt ein Zwischenbericht vorgelegt.

## **Konferenzen**

An sechs Pfarrkonferenzen unter dem Motto «Berner Kirche in der Transformation» wurde über den Übergang der Anstellungsverhältnisse der Pfarrpersonen vom Staat zur Kirche gesprochen. Aufgrund der Veränderungen in der Gesellschaft wurde aber auch die Frage diskutiert: «Welches Pfarramt dient dem Auftrag der Kirche?»

An fünf Konferenzen im ganzen Kirchengebiet wurde mit den Kirchgemeindepräsidenten zum Thema «Die Kirchgemeinde als Arbeitgeberin» gearbeitet. Die Katechetinnen und Katecheten diskutierten an drei Konferenzen über die Kirchliche Unterweisung in der Zukunft, während die Sozialdiakone und -diakoninnen an ihrer Konferenz über Spiritual Care informiert wurden.

Die Konferenzen erweisen sich zunehmend als wichtige Plattformen, um mit den Berufsgruppen, aber auch mit den Behörden im regelmässigen Informations- und Meinungsaustausch zu stehen.

## **Intensivstudium Theologie für Akademiker mit dem Berufsziel Pfarramt ITHAKA**

Alle 17 Absolvierenden des Sonderkurses ITHAKA haben das Grundmodul inklusive die alten Sprachen bestanden und den Durchschnitt der Noten an der Fakultät nach oben gehoben. Mittlerweile geht es ans Suchen der Vikariatsplätze, beginnt das Vikariat doch bereits im Sommer 2018. Für 2018/19 zeichnet sich ein grosser Kurs mit gegen 30 Vikarinnen und Vikaren ab, wogegen es im Vikariat 2017/18 bloss 7 sein werden.

## **Kirchenmagazin ENSEMBLE**

Die neue Zeitschrift hat sich etabliert. Die 10 Nummern jährlich erwecken



### Betriebskultur

Das ZETI, der Mitarbeitendenausflug, führte 2016 auf einem Reformationsparcours durch die Reformationsstadt Bern, bevor in der Nydeggkirche Aus- und Eintretende sowie jubelnde Mitarbeitende geehrt wurden. Nach dem Mittagessen im Rosengarten lernten die Teilnehmenden im Nationalen Pferdezentrum auf spielerische, unterhaltsame Art viel über diese Vierbeiner.

An zwei Personalinformationen wurden die Mitarbeitenden im Haus der Kirche über die Entwicklungen im Verhältnis Kirche-Staat und insbesondere über den Entwurf des Landeskirchengesetzes orientiert. Die Weihnachtsfeier für alle Mitarbeitenden fand in der Französischen Kirche statt und endete mit einem Essen im Hotel Kreuz, diesmal organisiert von

der Kirchenkanzlei. Der Jahresausflug führte den Synodalrat in die moderne David-Kirche Flamatt, den ersten Wirkungsort seines Präsidenten, und anschliessend per Schienenvelo von Laupen nach Wittenberg BE bei Gümmenen.

Dem Synodalrat ist eine gute Betriebskultur im Haus der Kirche ein wichtiges Anliegen.

### Deutschschweizerische Kirchenkonferenz KIKO

Unter der neuen Leitung von Konrad Bruderer, Kirchenratspräsident der evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell, fanden zwei Ausschusssitzungen und zwei Konferenzen statt. Zustimmung fand das Projekt «diakonie.ch», die schweizweite Online-Informationplattform über diakonische Organisationen und

Aktivitäten, welches von den KIKO-Mitgliedskirchen 2017–19 finanziert werden soll.

### Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK

Mitte Jahr lag der in der Konferenz der Kirchenpräsidien vorbesprochene Entwurf der neuen Verfassung des SEK vor. Gegenüber dem Vorentwurf von 2013 ist das jetzige Werk viel pragmatischer und realitätsnäher. Der Synodalrat legte die Verfassung der Synode vor und diese schloss sich weitgehend der Stellungnahme des Synodalrats an – mit Ausnahme des Namens: Gemäss der Synode soll der SEK seine bisherige Bezeichnung behalten.

Das zweite wichtige Thema ist das Reformationsjubiläumsjahr 2017, welches

— Fortsetzung auf Seite 12 —



Viefältige Vorbereitungen für das Gedenkjahr 500 Jahre Reformation: überraschende Sujets mit dem Jubiläumslogo.

## Synodalrat (2015 bis 2019)

**Departement Präsidiales, Synodalratspräsident**  
Andreas Zeller, Pfarrer, Dr. theol., Münsingen

**Departement OeME-Migration, Vizepräsidentin**  
Pia Grossholz-Fahrni, Kommunikationsfrau/Gymnasiallehrerin, Muri

**Departement Zentrale Dienste**  
Jörg Haberstock, Unternehmer, Grasswil

**Departement Gemeindedienste und Bildung**  
Stefan Ramseier, Pfarrer, Bern

**Departement Theologie**  
Lucien Boder, Pfarrer, Vauffelin

**Departement Katechetik**  
Iwan Schulthess, Pfarrer, Walterswil

**Departement Sozial-Diakonie**  
Claudia Hubacher-Eggler, Lehrerin, Schwarzenburg

seinen Auftakt am 3. November in Genf hatte. Ihm folgen weitere Anlässe in verschiedenen Teilen der Schweiz und insbesondere auch im Gebiet Bern-Jura-Solothurn. Es besteht die Hoffnung, dass der grosse Aufwand für das Jubiläum zu einem Aufschwung und Aufbruch in der Kirche führen wird!

### Reformierte Medien

Das neue Magazin «bref» richtet sich an ein postmodernes Publikum und ist wegen seiner oft kirchenkritischen Beiträge nicht unumstritten. Die Abonnementszahlen sind leicht gestiegen. Das Unternehmen musste im Berichtsjahr drastisch sparen.

### Arbeit des Präsidiums

Die Belastung im Rat und im Präsidium ist wegen des Transformationsprozesses unverändert hoch. In einem offenen und guten Ratsklima ist die Arbeit aber zu bewältigen.

Der Synodalrat im Berner Münster (v.l.): Iwan Schulthess, Lucien Boder, Pia Grossholz-Fahrni, Andreas Zeller, Stefan Ramseier, Claudia Hubacher, Jörg Haberstock.

Von den Besuchen im Kirchengebiet sind zu erwähnen: die 500-Jahr-Feiern der Kirchen in Ursenbach und Seeberg, das Jubiläum 300 Jahre Kirche Bévillard, die Feste der kirchlichen Bezirke Thun in Wattenwil und Oberemmental in Trub, das 30-Jahr-Jubiläum der oeku, die Segnung und Aussendung der Leitenden von Migrationskirchen, die Verleihung des Labels «Bern Reformationsstadt Europas» in Anwesenheit von Stadtpräsident Alexander Tschäppät,

die Herbstsynode der Römisch-katholischen Landeskirche in St-Imier, der Auftritt mit Kirchendirektor Neuhaus in der Sendung «nachgefragt» bei Télébilingue/Téléglise, Konferenzen, Vorträge sowie viele Predigten und Mitwirkungen in Gottesdiensten. An allen diesen Anlässen konnten neue Kontakte geknüpft und bestehende vertieft werden. Zudem liefern sie einen guten Einblick in die vielfältige, lebendige Landschaft der Kirchgemeinden in unserer Landeskirche. ■



# Gesamtprojektausschüsse GPA

## GPA Messen

Der neue Standort des ökumenischen Standes an der MariNatal befindet sich an attraktiver Lage in der Halle 2.0. Gezielt wurden jüngere Pfarrpersonen aus den Berner Landeskirchen eingesetzt, welche Brautpaare und Eltern über Trauung und Taufe informierten. Die Broschüren «Die kirchliche Trauung» und «Die Taufe» waren wiederum gefragt. «Kirche ist mehr als du glaubst»: Unter diesem Motto stellten sich die drei Landeskirchen an der BEA vor. Erstmals wurde das Standpersonal mit einem Workshop professionell auf die Einsätze am Messestand vorbereitet. Deutlich mehr Besucherinnen und Besucher als im Vorjahr klinkten sich am Kirchenstand vorübergehend aus dem hektischen Messebetrieb aus, pflückten einen Apfel vom Baum, machten mit den Kindern ein Spiel, informierten sich über das breite Tätigkeitsfeld der Kirchen oder wurden mit einem «Selfie» gar Teil einer biblischen Szene. Tagesgäste waren das HEKS, die CARITAS, die Schweizerische Bibelgesellschaft, die Dargebotene Hand/Telefon 143, die Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen und das Christkatholische Hilfswerk Partner sein.

- *Andreas Zeller, Vorsitz*  
*Josef Wäckerle, RKK*  
*(bis Juni 2016)*  
*Christoph Schuler, CKK*  
*Hans Martin Schaeer,*  
*Geschäftsführung*

## GPA Kirche und Staat

Der Ausschuss war im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Landeskirchengesetzes LKG besonders gefordert. Auf strategischer Ebene fanden sechs Sitzungen der Begleitgruppe unter der Leitung des Kirchendirektors statt. Auf operativer Ebene arbeitete der Leiter Rechtsdienst in allen fünf Teilprojekten der Kirchendirektion aktiv mit. Nach der Fertigstellung des Gesetzesentwurfs galt es, im Rahmen der

Vernehmlassung die Vorlage für die Stellungnahme der Synode vorzubereiten und die Absprachen mit allen Partnern, d.h. den beiden anderen Landeskirchen und den Verbänden, zu treffen. Ein geeintes Auftreten ist in dieser Frage unerlässlich. Die Wintersynode schloss sich den Vorschlägen des Synodalrats mit Akklamation an. Noch vor Jahresende informierte der Kirchendirektor, dass der LKG-Entwurf nach der öffentlichen Vernehmlassung unverändert in die zweite, kantonsinterne Vernehmlassung gehe. Wegen des engen Zeitplans, vorgesehen sind 1. und 2. Lesung im September und November 2017, geht es darum, die innerkirchliche Umsetzung des neuen Gesetzes bis am 1.1.2020 zu vollziehen. Eine Gesamtprojektorganisation und sechs Teilprojekte unter Einbezug der Synode und der Verbände wurden genehmigt, und die Arbeiten haben begonnen.

- *Andreas Zeller, Vorsitz*  
*Daniel Inäbnit, Geschäftsführung*  
*Pia Grossholz-Fahrni*  
*Stefan Ramseier*  
*Christian Tappenbeck*  
*Matthias Zeindler*  
*Jeannine Widmer, Protokoll*

## GPA Aufgaben- und Ressourcenplanung

Im Berichtsjahr fand keine Sitzung statt. Das Kontingent der Stellenpunkte ist sowohl bei den Fest- als auch bei den zeitlich begrenzten Projektanstellungen ausgeschöpft.

- *Andreas Zeller, Vorsitz*  
*Daniel Inäbnit,*  
*Geschäftsführung*  
*Pia Grossholz-Fahrni*  
*Jörg Haberstock*  
*Willy Oppliger*  
*(bis Ende September 2016)*  
*Nachfolger: Roger Wyss*

## GPA Legislaturziele

Auch dieser GPA ist zurzeit inaktiv. Die Legislatur 2016–19 mit den drei Schwerpunkten Weiterentwicklung

des Verhältnisses Kirche–Staat, Vision Kirche 21 und Reformationsjubiläum ist in vollem Gange.

- *Andreas Zeller, Vorsitz*  
*Daniel Inäbnit,*  
*Geschäftsführung*  
*Claudia Hubacher*  
*Stefan Ramseier*

## GPA Kirchenmarketing

Auch 2016 war dieser GPA aus Ressourcengründen inaktiv.

## GPA Reformationsjubiläum

Mit der Arbeitsaufnahme durch Koordinator Damian Kessi begann ein äusserst bewegtes Jahr. Aus den Kirchgemeinden wurden sehr viele Unterstützungsgesuche für die Realisierung interessanter Projekte eingereicht. Auf zahlreiche konnte eingegangen werden. Wichtig war die Absprache mit der Gesamtkirchengemeinde Bern und dem Kirchenbund SEK wegen der vielen Projekte in der Region Bern. Im Blick auf das ganze Kirchengebiet kann eine enorme Fülle an Projekten, oft regional organisiert, festgestellt werden, welche zeigt, dass das Jubiläum nicht bloss eine historische Rückschau ist, sondern auch genützt wird, um die Bedeutung der Reformation heute und in Zukunft zu reflektieren. Es ist zu hoffen, dass der grosse Aufwand für das Jubiläum und die Vision Kirche 21 zu einem Aufschwung und Aufbruch in unserer Kirche führt.

- *Andreas Zeller, Vorsitz*  
*Damian Kessi, Geschäftsführung*  
*Lucien Boder*  
*Pia Grossholz-Fahrni*  
*Heinz Bichsel*  
*Matthias Zeindler*  
*Barbara Trachsel, Protokoll*

## GPA Kirche 21

Prägendes Ereignis in der Arbeit 2016 an der Vision Kirche 21 war die Gesprächssynode PLUS vom 17. August.

— Fortsetzung auf Seite 14 —

Sie bildete den Meilenstein 2 im dreijährigen Prozess «Fragen stellen – Antworten finden – Kirche sein»: Die Synodalen sowie Jugendliche und Vertreterinnen und Vertreter der Berufsverbände diskutierten und beantworteten einen Tag lang die Fragen, die im Meilenstein 1 gesammelt worden waren. Eine Gruppe von Expertinnen und Experten hatte die 5748 eingegangenen Fragen vorgängig verdichtet und in 13 Spannungsfelder gruppiert. Eine weitere Arbeitsgruppe erarbeitete in der Folge aus den Antworten die Vision. Diese Vision wurzelt also ausschliesslich in den Ergebnissen der Gesprächssynode PLUS. Weiter ging es darum, das Kirchenfest «Doppelpunkt 21» vom 10. September 2017 in Bern aufzugleisen, nachdem die Synode im Mai grünes Licht dafür gegeben hatte. Dazu wurden drei Teilprojektleitungen eingesetzt. Geplant sind mehrere zeitgleiche Gottesdienste in Stadtberner Kirchen mit der Vision im Zentrum, ein grosses Risotto-Essen auf dem Waisenhausplatz und ein Festakt auf dem Bundesplatz zur Verankerung der Vision.

- *Iwan Schulthess, Vorsitz*  
*Pia Moser, Geschäftsführung*  
*Lucien Boder*  
*Claudia Hubacher*  
*Christian Tappenbeck*  
*Hans Martin Schaer*  
*Peter Gerber, Protokoll*

#### **Kommission RefModula**

2016 studierten 45 Frauen und Männer bei RefModula, der kirchlich-theologischen und katechetischen Aus- und Weiterbildung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Darunter waren 24 Katechetinnen/ Katecheten, neun Sozialdiakoninnen/ Sozialdiakone, fünf Prädikantinnen/ Prädikanten, vier Katechetinnen im Äquivalenzverfahren und drei Katechetinnen aus der Freiburger reformierten Kirche. Die Kommission RefModula bearbeitete die anfallenden Geschäfte in insgesamt sechs Sitzungen. Hervorstechendes Ereignis war die erste Abschlussfeier RefModula vom 20. Juni, in der erstmals Katechetinnen und Katecheten nach dem regulären Studiengang diplomiert und Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone zertifiziert wurden. Das tansanische Sprichwort «Nach und nach wird aus wenig viel» aus der Würdigung der Abschliessenden durch die Ausbildungsleitung versinnbildlichte dabei den Weg, den die Absolventinnen und Absolventen hinter sich hatten – und

noch vor sich haben. Am 5. September wurde das Studienjahr 2016/17 mit 16 neuen Studierenden feierlich eröffnet.

- *Iwan Schulthess, Vorsitz*  
*Pia Moser, Geschäftsführung*  
*Rosa Grädel*  
*Christoph Kunz*  
*Eva Leuenberger-Schärer*  
*Susanna Peter*  
*Stephan Schranz*  
*Katrin Wittwer*  
*Matthias Zeindler*  
*Stefan Zwygart, Protokoll*

#### **Informatik- Steuerungs-Ausschuss**

Der Informatik-Steuerungs-Ausschuss ISA II hat im Berichtsjahr nicht getagt.

- *Jörg Haberstock, Vorsitz*  
*Willy Oppliger,*  
*Geschäftsführung*  
*(bis Ende 2016)*  
*Pia Grossholz-Fahrni*  
*Stephan Hagenow*  
*Manuel Münch*  
*René Wicki*

«Nach und nach wird aus wenig viel»: die erste Abschlussfeier RefModula.



# Delegationen

## Delegation für Genderfragen

### Abschluss des Massnahmenplans aus dem Prädikat UND

Nach der Verleihung des Prädikats UND «Familie UND Beruf» im August 2014 wurde durch den Synodalrat ein entsprechender Massnahmenplan mit vier Punkten verabschiedet. Zwei Massnahmenpunkte sind bereits im Jahr 2015 umgesetzt worden. Zum Punkt «Strukturen/Rahmen» (einheitliche Handhabung im Rahmen der Angehörigenpflege) wurden die Empfehlungen der Arbeitsgruppe aufgenommen und in zwei KIS-Dokumenten verankert. Im Punkt «Autonomie» (sichtbare und optimierte Stellvertretungsregelung auf allen Stufen) wurden die Knackpunkte der Stellvertretungen auf allen Ebenen wahrgenommen. Das vom Synodalrat verabschiedete Commitment fand Eingang in die KIS-Dokumente. Aus dem Genderkredit wurden im Berichtsjahr die «Frauensynode 2016» in Aarau sowie die Projekte «Stand up! Interreligiöses Frauenparlament 2016», «Sottasopra» und «Zwüschehalt» mit Beiträgen unterstützt. Auf mehrere Gesuche konnte nicht eingetreten werden, weil sie die Bedingungen nicht erfüllten.

- *Jörg Haberstock, Vorsitz*  
*Doris Marchesoni,*  
*Geschäftsführung*  
*Claudia Hubacher*  
*Matthias Zeindler*

## Kontaktgremium Solothurn

### Informationsaustausch: Basis für zielgerichtete Zusammenarbeit

Mit dem Kontaktgremium wird das Zusammenwirken von Synodalrat und Bezirkssynode Solothurn gefördert (Art. 150a Kirchenordnung). Als kirchenpolitisch etablierte Plattform dient sie u.a. der eingehenden Behandlung solothurnischer Anliegen. So wurde im Jahr 2016 erörtert, wie sich

die Beauftragung von Katechetinnen und Katecheten auf die spezifischen solothurnischen Verhältnisse auswirkt. Ebenfalls behandelt wurde die Frage, in welcher Form die gesamtkirchlichen Dienste bei der Erarbeitung von Pfarrstellenbeschrieben Unterstützung leisten können. Auch die Umsetzung des vereinfachten Synodewahlverfahrens hat das Kontaktgremium begleitet. Als wertvoll erwies sich wiederum der Informationsaustausch, etwa zur geplanten Neugestaltung des solothurnischen Finanzausgleichs oder zur Weiterentwicklung des Verhältnisses «Kirche–Staat» im Kanton Bern. Wie bereits in den Vorjahren befasste sich das Kontaktgremium sodann mit den Geschäften des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, den Auswirkungen der Synodegeschäfte auf das solothurnische Kirchengebiet sowie der Situation in einzelnen Kirchengemeinden der Bezirkssynode. Die freundschaftlichen Beziehungen spiegeln sich auch in der vielfältigen Zusammenarbeit wider, die zwischen den gesamtkirchlichen Diensten und den zuständigen solothurnischen Stellen gepflegt wird.

- *Pia Grossholz-Fahrni, Vorsitz*  
*Christian Tappenbeck,*  
*Geschäftsführung*  
*Andreas Zeller*

## Delegation Jura-CER

### Geglückter Start von «Réformés»

Die Delegation Jura-CER war im Jahr 2016 insbesondere mit den Geschäften der Conférence des Eglises réformées de Suisse romande (CER) befasst. Einen Schwerpunkt bildete dabei die kirchliche Medienarbeit in der Romandie. Die mit der CER verbundene GmbH «CER Médias réformés» hat mit der Herausgabe der Westschweizer Kirchenzeitung «Réformés» begonnen. Diese geht konzeptionell auf die Arbeiten der Stiftung «Visage protestant» zurück. Die Ausgaben der Kirchenzeitung widmen sich Themen aus

der Romandie, zudem enthalten sie jeweils einen regionalen Teil. Entsprechend wird «Réformés» auch redaktionell von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützt. Auf verbreitetes Unverständnis stiess das Vorhaben von Radio Télévision Suisse (RTS), die Zusammenarbeit mit den Kirchen zu beenden und ab 2017 verschiedene religiöse Formate einzustellen. Eine hiergegen gerichtete Petition sammelte über 25 000 Unterschriften. Die RTS lenkte schliesslich ein und schloss mit den Kirchen eine neue Vereinbarung ab. Weil darin aber grössere Einsparungen vorgesehen sind, muss mit deutlich weniger Gottesdienstübertragungen gerechnet werden. Die CER hat deshalb ein Web-Konzept entwickelt, um die Medienpräsenz der Reformierten unter Verwendung neuer Technologien aufrechtzuerhalten (z.B. Verwendung von Flash-Videos).

In der CER wurden aber nicht nur bedeutende Weichenstellungen in der kirchlichen Medien- und Bildungsarbeit vorgenommen, sondern auch weitere gemeinsame Anliegen erörtert. So behandelte die CER die laufende SEK-Verfassungsrevision, um ihren Mitgliedskirchen eine koordinierte Stellungnahme zu ermöglichen. In personeller Hinsicht sind Xavier Paillard (VD) als Präsident und Monique Johner (FR) als Vizepräsidentin des «Conseil exécutif» bestätigt worden. Synodalrat Lucien Boder, der Finanzverantwortliche der CER, verzichtete zum allgemeinen Bedauern auf eine Wiederwahl. Seine Nachfolge hat Christian Miaz (NE) angetreten.

- *Lucien Boder, Vorsitz*  
*Christian Tappenbeck,*  
*Geschäftsführung*  
*Pia Grossholz-Fahrni*  
*Andreas Zeller*  
*Philippe Paroz, CSJ*

# Du sollst nicht lügen

*Zwei Sätze aus der Bibel sind mir dieser Tage in den Sinn gekommen. Der eine steht im Buch der Psalmen (116,11) und lautet: «Ich sprach in meiner Bestürzung: Alle Menschen sind Lügner.» Der andere steht im Brief des Paulus an Titus (1,12). Dort schreibt er über die Kreter: «Einer aus ihrem eigenen Kreis hat geradezu prophetisch gesagt: Kreter sind stets Lügner, wilde Tiere und faule Bäume.»*



 Daniel Inäbnit  
Kirchenschreiber

«Warum mache ich mir gerade jetzt Gedanken über das Lügen? Jedenfalls nicht um das skizzierte Problem zu lösen.»

Dieser Satz wird dem griechischen Philosophen Epimenides zugeschrieben, der die Worte ein paar Hundert Jahre vor Beginn der christlichen Zeitrechnung in seinem Gedicht «Cretica» verfasst haben soll. Daraus entstand das Paradoxon des Epimenides. Wenn er als Kreter behauptet: «Alle Kreter sind Lügner», dann stimmt etwas nicht – weil sich der Satz nie erfüllen kann: Wenn er als Kreter lügt, dann stimmt auch seine Behauptung nicht. Ausserdem stimmt auch die Annahme nicht, dass er lügt. Wir haben einen Widerspruch...

Warum mache ich mir gerade jetzt Gedanken über das Lügen? Jedenfalls nicht um das skizzierte Problem zu lösen. Was mich bewegt, sind Äusserungen eines Politikers aus Übersee und seines Beraterstabs. In jüngster Vergangenheit sind aus diesen Kreisen Behauptungen verbreitet worden, die absolut falsch und zugleich leicht widerlegbar waren. Vor diesem Hintergrund interessant ist die Frage nach dem Nutzen der Lüge, der Verdrehung der Wahrheit. Ich glaube, in einem Satz aus einem der Lieder von Pippi Langstrumpf den Schlüssel zur Antwort gefunden zu haben: «Ich mach' mir die Welt (widdewidde), wie sie mir gefällt...» Damit schafft sich Pippi Langstrumpf ihre eigene Welt. Auch im realen Leben können wir versuchen, eine Scheinwelt aufzubauen. Wahrscheinlich machen wir das alle von Zeit zu Zeit in bestimmten Lebensbereichen. Wir schaffen mit unserer Fantasie eine Welt, die unseren Bedürfnissen entspricht. Das macht das Leben angenehm. Damit richten wir uns in einer ansonsten ungemütlichen Welt ein. Das sind die kleinen (Lebens-)Lügen. Diese scheinen mir bis zu einem gewissen Grad legitim zu sein. Sie haben den «Vorteil», dass

man nicht unbedingt Dritte anlügen muss: Man lügt sich oft selber an. Gefährlich wird es jedoch dann, wenn wichtige Entscheidungsträgerinnen und -träger unserer Gesellschaft in nicht mehr lediglich das Individuum betreffenden Aspekten lügen. Besonders schlimm ist es, wenn in der Politik gezielt gelogen wird. Fakten werden dann nicht mehr benutzt, um Wahrheiten zu ergründen, sondern sie werden als Munition im Kampf gegen Andersdenkende verwendet. Es geht nur noch darum, die eigenen Interessen über diejenigen eines grossen Teils der Gesellschaft zu stellen. Die Lüge soll das etablierte System destabilisieren. Eine vernünftige Kommunikation soll verhindert werden. Zudem soll die Lüge einen Vertrauensschwund gegenüber den Institutionen bewirken. Die dadurch erhoffte Orientierungslosigkeit der Bevölkerung soll dazu genutzt werden, den Staat und seine Strukturen letztlich zerschlagen zu können. Welche Erkenntnis lässt sich daraus ziehen? Wir alle haben ein Interesse, dass wir den Aussagen unseres Gegenübers ohne vorgängigen Faktencheck glauben dürfen. Deshalb tun wir gut daran, dem achten Gebot «Du sollst nicht lügen» verstärkt Beachtung zu schenken und seine Einhaltung einzufordern, insbesondere auch von Politikern und Politikerinnen. Der Isenheimer Altar hat mit dem berühmten Finger des Johannes des Täufers, der auf den gekreuzigten Christus zeigt, ein Grundbild des Selbstverständnisses für die evangelisch-reformierte Kirche gefunden. Die Aufgabe unserer Kirche besteht darin, auf die Glaubwürdigkeit Gottes hinzuweisen und sie zu bezeugen. Daran haben wir zu arbeiten, Tag für Tag. ■

## Rechtsdienst

 **Christian Tappenbeck**  
Leiter Rechtsdienst

Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat im Kanton Bern bildete auch 2016 das prägende juristische Thema. Bei der Erarbeitung des neuen Landeskirchengesetzes war der Rechtsdienst in allen kantonalen Teilprojekten beteiligt und brachte – unterstützt vom externen Experten Dr. Ueli Friederich sowie von den gesamtkirchlichen Mitarbeitenden Willy Oppliger und Stephan Hagenow – konkrete Normvorschläge ein. Die leitenden Gedanken des Gesetzesentwurfs legte der Rechtsdienst in einem ausführlichen Bericht an die Synode dar, die ihre Position anhand von Leitsätzen verabschiedete. Einen Bericht und Leitsätze zuhanden der Synode entwarf der Rechtsdienst auch beim SEK-Vorhaben für eine neue Verfassung, die zu einem wesentlichen Teil auf Formulierungsvorschläge

der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zurückgeht. Der Rechtsdienst war im Jahr 2016 mit zwei Beschwerdeangelegenheiten befasst. Zum einen wandten sich Eltern gegen einen Entscheid des Kirchgemeinderats, die Konfirmation ihres Kindes aufzuschieben. Zum andern wurde der Synodalrat ange-rufen, weil die Commission diaconale jurassienne der Beschwerdeführerin die Aufnahme in die Diakonatsausbildung verweigert hatte. Sodann musste in einem Aufsichtsverfahren jemandem die Ermächtigung zur Ausübung des Prädikantendienstes entzogen werden. Ein weiteres formelles Verfahren wurde durch ein Gesuch um Akteneinsicht ausgelöst. Da der Rechtsdienst von Kirchengemeinden, kirchlichen Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen eine Vielzahl von Rechtsanfragen erhält, hat er eine juristische FAQ – eine Sammlung häufig gestellter Fragen – erarbeitet.

Sie kann in beiden Amtssprachen auf der Internetseite der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn (Rubrik «Recht») konsultiert werden. Die FAQ wird jährlich überprüft und weiterentwickelt. Schliesslich hat der Rechtsdienst im Jahr 2016 verschiedene Vernehmlassungseingaben zu kantonalen Gesetzesvorlagen koordiniert. So äusserte sich der Synodalrat zum Gesetz über den Justizvollzug, zum Polizeigesetz, zum Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe, zum kantonalen Energiegesetz, zum Clavaleyres-Gesetz sowie zum Einführungsgesetz des Ausländer- und Asylgesetzes. Der Rechtsdienst erstellte ausserdem ausführliche Stellungnahmen zur Totalrevision der «Übereinkunft sozialdiakonische Dienste» sowie zur geplanten Statutenrevision des Vereins «Liturgie- und Gesangbuchkonferenz der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz». ■

## Kommunikations- und Übersetzungsdienst

 **Hans Martin Schaer**  
Leiter Kommunikationsdienst  
**Bertrand Baumann**  
Leiter Übersetzungsdienst

Kohärente Kommunikationsarbeit zu leisten, ist stets eine Herausforderung. In der aktuellen, schnelllebigen Zeit geht oft der Blick fürs Ganze vergessen. Das gilt speziell, wenn Fachkompetenz, Kommunikations-Know-how, Zuständigkeit und Verantwortlichkeit nicht an einem Ort liegen. Da erhalten oft partielle Interessen den Vorzug. Dies zeigt beispielsweise die Webpräsenz von Refbejuso anschaulich. Sie ist riesig, unübersichtlich und nicht mehr zeitgemäss. Die Kritik ist nicht zu überhören. Für Inhalte, die nicht vom Synodalrat stammen, sind die Bereiche verantwortlich. Diese kreieren neue Seiten und geben ihre Inhalte ein. Der Blick fürs Ganze kommt da zwangsläufig zu kurz. Für besondere Themen beziehungsweise für ihre spezifischen

Zielpublika schaffen die Bereiche Spezialseiten wie:

- [kirchliche-bibliotheken.ch](http://kirchliche-bibliotheken.ch)
- [refmodula.ch](http://refmodula.ch)
- [refbejungso.ch](http://refbejungso.ch)
- [region-im-blick.ch](http://region-im-blick.ch)
- [berner-eheberatung.ch](http://berner-eheberatung.ch)
- [spezialseelsorgebern.ch](http://spezialseelsorgebern.ch)
- [kirchensite.ch](http://kirchensite.ch)

Oder, etwas näher am Hauptauftritt:

- [kircheneintritt.refbejuso.ch](http://kircheneintritt.refbejuso.ch)
- [kirche21.refbejuso.ch](http://kirche21.refbejuso.ch)
- [gottesdienst.refbejuso.ch](http://gottesdienst.refbejuso.ch)

Gestaltung und Pflege erfolgen individuell und teils mit grosser Sorgfalt. Der Blick fürs Ganze hat jedoch zurückzustehen.

Der Kommunikationsdienst hat gemäss Kommunikationskonzept unterstützende und beratende Funktion. Er hat keine Entscheidkompetenz. Er ist strukturell wie auch personell zu schwach aufgestellt, als dass er dem Blick fürs Ganze zum Durchbruch verhelfen könnte.

— Fortsetzung auf Seite 18 —

## Kirchenkanzlei

### Kirchenschreiber

Daniel Inäbnit  
Christian R. Tappenbeck (Stellvertreter)

### Kanzleidienst

Ursula Furter  
Käthy Buntschu, Barbara Trchsel

### Kommunikationsdienst

Hans Martin Schaer (Leiter)  
Bertrand Baumann (Leiter französischsprachige Kommunikation)  
Adrian Hauser (Redaktor ENSEMBLE)  
Nicolas Meyer (rédacteur ENSEMBLE)  
Doria Bigler, Karin Freiburghaus,  
Silvia Fueter, Heidi Hänni

### Rechtsdienst

Christian R. Tappenbeck (Leiter)  
Roger Juillerat, Anja Schöpfer  
(ab 1. September 2016),  
Ursula Sutter-Schärer  
Nicole Schrepfer

### Übersetzungsdienst

Bertrand Baumann (Leiter)  
Doria Bigler (Koordination)

Refbejuso steht vor bedeutenden Veränderungen. Es wäre wünschenswert, wenn im Zuge der Umsetzung von Vision Kirche 21 und Landeskirchengesetz auch die Webpräsenz mit Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten überprüft und den künftigen Bedürfnissen angepasst werden könnte. Mit der aktuellen, unterstützenden und beratenden Stellung des Kommunikationsdienstes und dessen personellen Ressourcen wird dies jedoch nicht möglich sein.

#### Die Entwicklung von ENSEMBLE bereitet Freude

Grosse Freude bereitet das Gedeihen des Kirchenmagazins ENSEMBLE. War dem Projekt in der Synode noch mit viel Skepsis begegnet

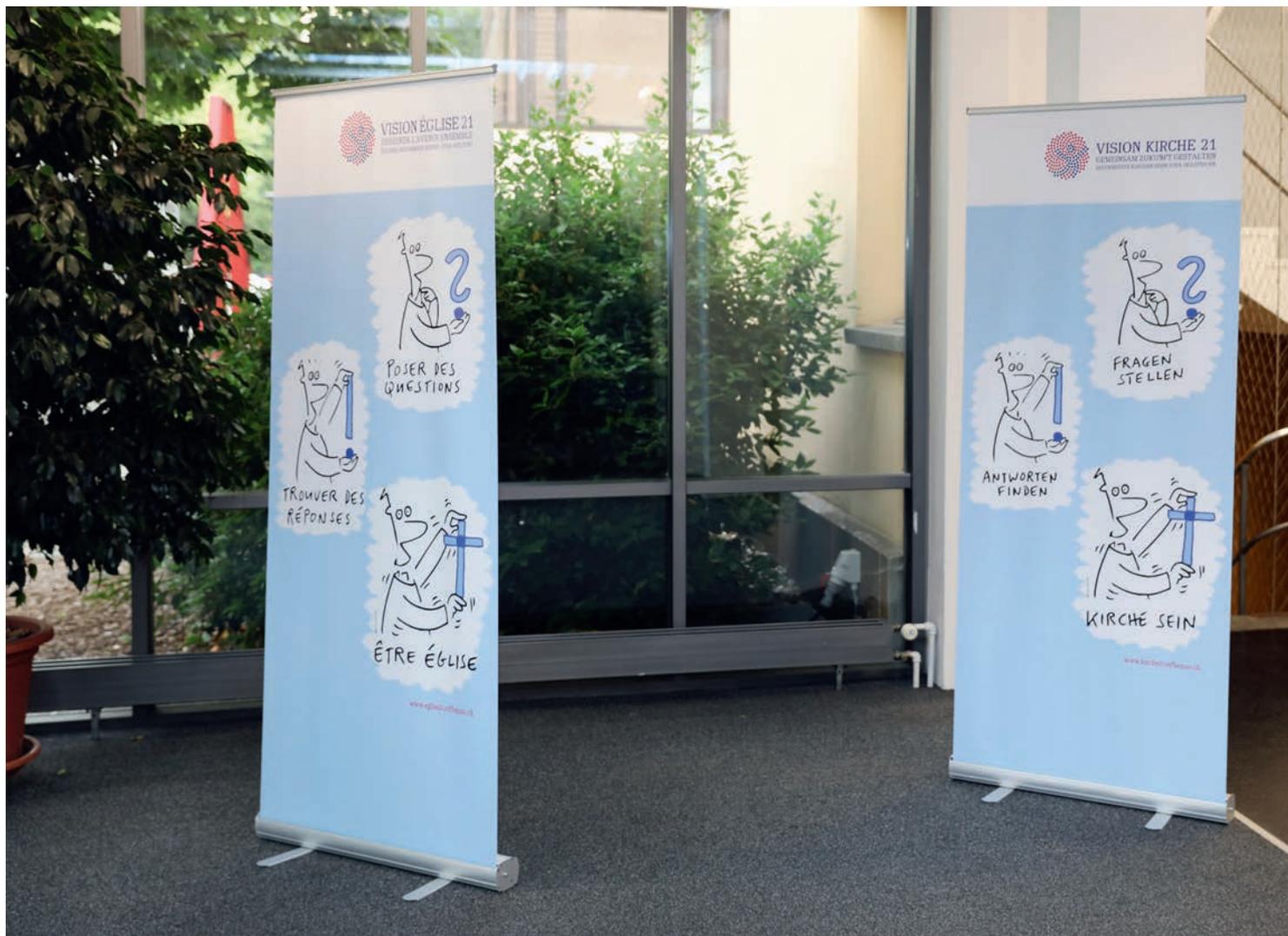
worden und schlug dem Magazin zu Beginn in mehreren Kirchgemeinden Unverständnis bis Empörung über «so viel Papier- und Geldverschleiss» entgegen, so überzeugt die Publikation dank interessantem Inhalt und sorgfältiger Gestaltung zunehmend die Leserschaft. Die Zahl der direkt bedienten Adressen steigt leicht an. Die Sommersynode 2017 wird eine Bilanz vornehmen und über die Zukunft des Magazins befinden.

#### Zu hohe Belastung im Übersetzungsdienst

Das zeitliche Zusammenfallen grosser Projekte wie Landeskirchengesetz und seine Umsetzung, Vision Kirche 21 und Reformationsjubiläum führte zu einer Zunahme teilweise komplexer und

umfangreicher Übersetzungsaufträge. Sie kamen zum normalen Umfang an Geschäften, Publikationen und Webinhalten hinzu. Personelle Engpässe, eine wachsende Zahl von externen Aufträgen (mit hohen Kosten und anspruchsvoller Qualitätskontrolle) sowie daraus resultierende Verzögerungen sind die Folge. Überlegungen zur Aufstockung der Übersetzungskapazitäten sind seit längerem im Gang. ■

Neben der Pflicht- und Routinearbeit die bereichernde Kür: der Visionsprozess Kirche 21.



# System der Festanstellungen und Projektstellen stösst an Grenzen

*Die Totalsanierung Pavillonweg 5/7 ist im Herbst 2016 mit einer Punktlandung fertiggestellt worden: eine Punktlandung in terminlicher und finanzieller Hinsicht.*

Wie kommt die Kirche dazu, am Pavillonweg 5/7 eine Liegenschaft zu sanieren? Vor mehr als 20 Jahren gelangte sie durch eine Erbschaft in den Besitz dieser Liegenschaften. Beide Häuser gehören zum Inventar der schätzenswerten Stadtvillen. Sie wurden bis 2014 ohne Verbesserungen der Bausubstanz als sozialverträgliche Wohnungen und für Wohngemeinschaften vermietet.

Mit der unumgänglichen Sanierung der Heizung war der Zeitpunkt gekommen, die Liegenschaften für eine Gesamtsanierung einer Beurteilung zu unterziehen. Das Projekt sah vor, in der Liegenschaft Nr. 5 eine unabhängige 3-Zimmer-Wohnung und eine offene Wohneinheit, welche sich für Studierende als Wohngemeinschaft eignet, zu realisieren. Im Haus Nr. 7 sollten drei unabhängige 3-Zimmer-Wohnungen geschaffen werden. Im Keller war Platz für die Heizung und allgemein zugängliche Räume vorgesehen.

Die Synode nahm vom Projekt im Winter 2014 Kenntnis und bewilligte den Verpflichtungskredit. Sie bekräftigte auch die Idee, alle Wohneinheiten weiterhin zu sozialverträglichen Mietzinsen anzubieten. Die Rahmenbedingungen für dieses Anliegen wurden in der Liegenschaftsverordnung festgelegt. Die Arbeiten wurden Anfang Oktober 2015 in Angriff genommen. Ende August 2016 konnten alle Wohneinheiten termingerecht fertiggestellt und den neuen Mieterinnen und Mietern übergeben werden.

## **Entwicklungs- und Entlastungsfonds (ehemals Hilfsfonds)**

Seit Jahrzehnten besteht im Vermögen des Synodalverbandes ein Hilfsfonds. Dessen Zweckbestimmung und Vergaben waren in zwei Erlassen der Synode sehr offen formuliert.

Der Fonds soll zukünftig für gemeinschaftliche Aufgaben aktiver eingesetzt werden können. Weiter soll dem aktuellen und zukünftigen Veränderungsprozess in unserer Kirche Rechnung getragen werden. Die Erkenntnisse führten zur Überführung in den neuen Entwicklungs- und Entlastungsfonds. Die Synode hat dem Reglement mit Inkrafttreten per 1.1.2017 zugestimmt. In der vom Synodalrat genehmigten Verordnung werden Details zum Gesuchsverfahren, zur Beitragsbemessung, zu den Rückzahlungspflichten und zur Delegation von Entscheidungskompetenzen geregelt.

## **Finanzen und Personal**

Die überschaubare Wirtschaftslage ermöglichte die Ausarbeitung eines stabilen Finanzplans und Voranschlags. Der Personalbereich verzeichnete keine unüberbrückbaren Engpässe. Dem heutigen System mit den Vorgaben für Festanstellungen und Projektstellen konnte entsprochen werden. Das System zeigt aber zunehmend Grenzen auf. Mit den kurz vor Jahresende in Angriff genommenen Arbeiten zur künftigen Personalorganisation im Hinblick auf die Übernahme der Pfarerschaft wird sich zeigen, welche Auswirkungen auf die gesamtkirchlichen Dienste ab 2020 und welche Konsequenzen für die zukünftige Stellenbewirtschaftung zu erwarten sind.

Auf den 30. September hat Willy Oppliger, Bereichsleiter Zentrale Dienste, nach 15 Jahren seine verdiente Pension erreicht. Ihm gebührt ein grosses Dankeschön für das lange und wirkungsvolle Schaffen im Dienste unserer Kirche. Die gesamtkirchlichen Dienste konnten Roger Wyss als neuen Bereichsleiter Zentrale Dienste gewinnen.



Jörg Haberstock

*Departementschef Zentrale Dienste*

«Wie kommt die Kirche dazu, am Pavillonweg 5/7 eine Liegenschaft zu sanieren?»

Mit diesen Gedanken ist ein grosser Dank an die motivierte Crew der Zentralen Dienste verbunden, welche die vielfältigen Aufgaben und neuen Herausforderungen bravurös meistert. ■

# Nichts ist so beständig wie der Wandel

*Ein neuer Bereichsleiter, neuwertige Liegenschaften am Pavillonweg 5 und 7, die Initiierung des Umweltmanagements «Grüner Güggel», die Herausforderung der Unternehmenssteuerreform für Kirchgemeinden und Landeskirche, ein neues Lohnsystem, ein neues Rechnungslegungsmodell und der Start des Umsetzungsprojekts neues Landeskirchengesetz. Sehr viel Neues hat das Jahr gebracht, kaum etwas ist abgeschlossen, einiges erst angedacht oder erst im Grundsatz beschlossen. Zumindest für den Moment gilt, dass nichts so beständig ist wie der Wandel. Vor uns liegen spannende und intensive Jahre.*

 Roger Wyss  
Leiter Zentrale Dienste

Als Nachfolger des langjährigen Bereichsleiters Willy Oppliger durfte der Unterzeichnete ein motiviertes Team und einen vorbildlich organisierten Bereich übernehmen. Dank guter Aufgaben- und Prozessbeschreibungen und der persönlichen Einführung erfolgte eine problemlose Stabsübergabe. Darauf gründet die Hoffnung, die kommenden Herausforderungen gemeinsam zu meistern.

## Fachstelle Infrastruktur

Der im Oktober 2015 begonnene Umbau und die Sanierung der Liegenschaften Pavillonweg 5 und 7 konnte grösstenteils im Jahr 2016 abgeschlossen werden. Trotz geringfügigen Nachbesserungen, welche erst im Jahr 2017 erfolgen, kann der Verpflichtungskredit voraussichtlich der Sommersynode 2017 zur Kenntnis gebracht werden. Während der Umbau- und Sanierungsarbeiten kam es zu kleinen und überwindbaren Schwierigkeiten. So wurde auf Wunsch der Denkmalpflege eine Lösung gesucht, um die unter der Dachuntersicht vorgefundenen Kratzputze (Sgraffiti) aus dem Jahr 1880 zu erhalten. Auch mussten asbestbelastete Einbauten speziell demontiert und entsorgt werden. Dies führte glücklicherweise in beiden Fällen zu keinen Verzögerungen.

Aufgrund des Konkurses eines Lieferanten kam es zu einer Verzögerung des Bauplans, aber zu keinem finanziellen Nachteil. Die breite Aufgabenpalette einer Liegenschaftsverwaltung wurde nicht extern vergeben, sondern kann dank vorhandenem Know-how intern erfüllt werden. Die Wohnungen werden auf Grundlage der Liegenschaftsverordnung (KES 63.350) vermietet, welche der Synodalrat per 1.8.2016 in Kraft gesetzt hat und welche die Vermietung nach den Vorgaben der Synode sicherstellt. Mit Abschluss der Bauarbeiten dürfen alle Beteiligten befriedigt feststellen, dass aus zwei hässlichen Entlein – dank dem wirkungsvollen Einsatz der zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel, der umsichtigen Planung und dem relativ problemlosen, unfallfreien Umbau – zwei schöne Schwäne entstanden sind.

## Umweltmanagement «Grüner Güggel»

Die Wintersynode hat beschlossen, den Zweck des bestehenden «Fonds für Energieberatungen» zu einem «Fonds für Beratungen in Energie- und Umweltmanagement» zu erweitern und diesen Fonds für die nächsten vier Jahre mit insgesamt 60 000 Franken zu alimentieren. Das Umweltmanagementsystem hilft Kirchgemeinden, ihre Umweltauswirkungen zu erfassen und zu reduzieren. Der Synodalrat will den Kirchgemeinden mit gutem Beispiel vorangehen, weshalb er beschlossen hat, dieses Umweltmanagement-

system auch für das Haus der Kirche einzuführen. Ein Umweltteam unter der Leitung des Fachstellenleiters Infrastruktur wird die Umsetzung in die Wege leiten. Ziel ist die Zertifizierung «Grüner Güggel» der oeku innerhalb von 18 Monaten.



## Fachstelle Finanzen und Personal

### Personal der gesamt-kirchlichen Dienste

In den gesamtkirchlichen Diensten mussten 14 Stellen wegen Kündigungen und Pensionierungen neu besetzt werden. Dies sind zwei Stellen weniger als im Vorjahr. Die Nettofluktuation (Stellenwechsel) ist mit 6,8% erfreulicherweise etwas geringer ausgefallen als im Vorjahr (8,2%), dafür ist die Zahl der Abgänge infolge Pensionierung etwas gestiegen. Der Anteil der weiblichen Mitarbeitenden ist leicht angestiegen und beträgt nun 62,6% (Vorjahr: 61,6%). Der Personalbestand

beträgt 107 (99). Dies entspricht 70 Vollzeitstellen (66). Leicht zugenommen haben die Absenzen infolge Krankheit von 5 auf 6,2 Tage je Vollzeitstelle. Seit zwei Jahren sind sowohl das Kontingent für die Festanstellungen als auch jenes für Projektstellen nahezu ausgeschöpft. Der Blick in das Budget 2017 zeigt, dass 2017 definitiv keine Reserven mehr vorhanden sein werden. Dies zu einem Zeitpunkt, in welchem zeitintensive Projekte laufen. Namentlich im Zusammenhang mit dem Umsetzungsprozess zum neuen Landeskirchengesetz waren einzelne

Stellen der gesamtkirchlichen Dienste bereits das ganze Jahr einer zu hohen Belastung ausgesetzt. Dies dürfte sich kaum ändern, da der Spielraum für Lösungen, um diese Stellen im Rahmen der reglementarischen und finanziellen Möglichkeiten zu entlasten, extrem klein ist und daher nachhaltige Entlastungen kaum zulässt.

— Fortsetzung auf Seite 22 —



Mit Liebe zum Detail renoviert: Figur auf dem Balkon vor (Bild links) und nach (Bild oben) der Sanierung sowie Kratzputze unter der Dachuntersicht (Bild oben rechts).



## Zentrale Dienste

### Bereichsleiter

Willy Oppliger (bis 30. September 2016, Leiter bis 31. Juli 2016)

Roger Wyss (ab 1. Juli 2016, Leiter ab 1. August 2016)

### Fachstelle Finanzen/Personal

Willy Oppliger (bis 30. September 2016, Leiter bis 31. Juli 2016)

Roger Wyss (ab 1. Juli 2016, Leiter ab 1. August 2016)

Margot Baumann (ab 1. Juni 2016),  
Nicole Bonnemain, Doris Marchesoni,  
Beatrice Miserez (bis 31. Mai 2016),  
Frieda (Miggi) Nydegger, Therese Waeber,  
Naomi Abreu Castillo (lernende Kauffrau),  
Nicole Brand (lernende Kauffrau, bis  
31. Juli 2016), Alena Bucher (lernende  
Kauffrau, ab 1. August 2016),  
Krizia Sellitti (lernende Kauffrau)

### Fachstelle Infrastruktur

Marcel Maier (Leiter)

Margot Baumann (bis 31. Mai 2016),  
Barbara Bays, Renate Erny, Silvia Fueter,  
Sonja Häfliger, Sabine Schüpbach  
(ab 16. Mai 2016), Simon Tschabold,  
René Wicki, Elvira Wüthrich

Spätestens auf den Umsetzungszeitpunkt des neuen Landeskirchengesetzes können die neuen Aufgaben – namentlich aufgrund der Zusammenführung der Pfarrrschaft und der gesamtkirchlichen Dienste – nur mit einer wesentlichen Erhöhung der Stellenpunkte und/oder mit einer Verzichtplanung bestehender Aufgaben bewältigt werden.

**Auswirkungen der kantonalen Steuerstrategie**

Ein Thema, welches die Fachstelle bereits 2016 beschäftigt hat, aber in seiner ganzen Dimension vermutlich auch 2017 noch nicht ganz fassbar sein wird, sind die Auswirkungen der Unternehmenssteuerreform III. Wesentlich besser sind die Auswirkungen der kantonalen Steuerstrategie abzu-

schätzen. Darüber hat der Grosse Rat des Kantons Bern in seiner Herbstsession 2016 bereits beraten, und er wird in der Herbstsession 2017 darüber beschliessen. Die direkten negativen Auswirkungen auf die Steuereinnahmen juristischer Personen werden die Gemeinden voraussichtlich bereits im Jahr 2019 verspüren, die Landeskirche aufgrund des Beitragssystems zwei Jahre später. Die Auswirkungen, sowohl für die Kirchgemeinden als auch für die Landeskirche, werden in der Fachstelle und im Rahmen des Umsetzungsprozesses neues Landeskirchengesetz im Teilprojekt Finanzen diskutiert.

Im Umsetzungsprozess des neuen Landeskirchengesetzes sind die Zentralen Dienste in drei von sechs Teilprojekten vertreten. Die Hauptarbeiten

in diesen Teilprojekten (Personalmanagement, Finanzen sowie Synodalrat und gesamtkirchliche Dienste), welche im Rahmen der ordentlichen Stellenprozente geleistet werden, werden in den nächsten drei Jahren zu bewältigen sein: eine spannende, aber intensive Herausforderung.

**Neues Besoldungssystem**

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat 2016 beschlossen, sein Besoldungssystem im Jahr 2017 von einem linearen System auf ein degressives System umzustellen. Mit der Umstellung wird der Lohn der jüngeren Mitarbeitenden künftig schneller steigen als der Lohn der älteren Mitarbeitenden. Damit wird ein Nachteil gegenüber der Privatwirtschaft aufgehoben. Das

— Fortsetzung auf Seite 24 —

# Statistiken

	Reformierte Kirchenmitglieder	Taufen				Konfirmationen			
	2014	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
Oberland	138 112	945	920	940	961	1337	1263	1225	1217
Mittelland *	211 742	1492	1158	1155	1152	2192	1662	1585	1551
Emmental *	68 517	265	524	501	492	374	667	666	702
Oberaargau	49 340	388	340	350	316	493	519	494	445
Seeland	79 068	438	416	438	411	758	677	641	646
Berner Jura	25 443	103	137	140	101	177	191	180	180
Kanton Bern	572 222	3631	3495	3524	3433	5331	4979	4791	4741
Kanton Jura	7181	25	37	36	21	34	33	27	30
Bezirkssynode Solothurn	35 787	253	199	248	225	402	364	354	339
<b>Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn</b>	<b>615 190</b>	<b>3909</b>	<b>3731</b>	<b>3808</b>	<b>3679</b>	<b>5767</b>	<b>5376</b>	<b>5172</b>	<b>5110</b>

\* ab 2014 neue Gebietszuteilung zwischen Mittelland und Emmental, gestützt auf die Bezirksreform

	Reformierte Kirchenmitglieder	Kirchliche Trauungen				Abdankungen			
	2014	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
Oberland	138 112	398	391	372	370	1547	1530	1549	1524
Mittelland *	211 742	342	298	271	283	2911	2269	2239	2169
Emmental *	68 517	91	130	155	127	372	693	725	694
Oberaargau	49 340	75	101	95	71	613	592	566	580
Seeland	79 068	146	160	125	118	915	806	880	785
Berner Jura	25 443	47	47	53	38	372	408	444	422
Kanton Bern	572 222	1099	1127	1071	1007	6730	6298	6403	6174
Kanton Jura	7181	11	10	3	10	71	83	80	89
Bezirkssynode Solothurn	35 787	56	51	56	59	448	426	438	324
<b>Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn</b>	<b>615 190</b>	<b>1166</b>	<b>1188</b>	<b>1130</b>	<b>1076</b>	<b>7249</b>	<b>6807</b>	<b>6921</b>	<b>6587</b>

\* ab 2014 neue Gebietszuteilung zwischen Mittelland und Emmental, gestützt auf die Bezirksreform

Trauungen	Trauungen 2016	davon beide Ehegatten reformiert	Konfessionsverschiedene Ehen
Kanton Bern	1007	614	393
Kanton Jura	10	7	3
Bezirkssynode Solothurn	59	29	30
<b>Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn</b>	<b>1076</b>	<b>650</b>	<b>426</b>

Ein- und Austritte 2016 nach Altersgruppen	Eintritte				Austritte			
	Frauen	Männer	Total	Vorjahr	Frauen	Männer	Total	Vorjahr
unter 20 Jahre	49	60	109	99	119	138	257	230
20 – 29 Jahre	13	5	18	28	648	685	1333	1303
30 – 39 Jahre	44	23	67	70	549	620	1169	1135
40 – 49 Jahre	37	29	66	51	427	380	807	784
50 – 59 Jahre	26	21	47	37	416	348	764	715
60 – 69 Jahre	17	12	29	41	327	332	659	517
ab 70 Jahre	29	18	47	34	127	130	257	245
Keine Angaben	2	1	3	3	34	38	72	32
<b>Gesamt</b>	<b>217</b>	<b>169</b>	<b>386</b>	<b>363</b>	<b>2647</b>	<b>2671</b>	<b>5318</b>	<b>4961</b>

## Kommentar

Die demografischen und gesellschaftlichen Entwicklungen bereiten den Kirchenverantwortlichen auf allen Ebenen Sorge. Die Kirchenaustritte führen zusammen mit dem negativen Wanderungssaldo zu einer Verminderung der finanziellen

Basis. Sie äussern sich auch in einem Rückgang bei den Kasualien. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn haben Massnahmen ergriffen, um den Kontakt auch mit den distanzierten Mitgliedern aufrechtzuerhalten und um Eintritte und Wiedereintritte möglichst zu vereinfachen (vgl. dazu die Beiträge des

Departements Gemeindedienste und Bildung auf den Seiten 44 bis 47). Die Zahl der Austritte nahm im Jahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr um 7,2% auf 5318 Personen zu. Interessant und erfreulich ist, dass auch die Zahl der Eintritte gestiegen ist, im Vergleich zum Vorjahr um 6,3% auf 386. ■

Besoldungssystem der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn lehnt sich an das Personalrecht des Kantons Bern an. Der Synodalrat hat im Grundsatz beschlossen, die Systemänderung zu übernehmen und im Jahr 2017 umzusetzen. Die Fachstelle wurde mit der Detailplanung beauftragt. Die Information der Mitarbeitenden erfolgt, sobald die individuellen Auswirkungen und der Umsetzungstermin bekannt sind. Absehbar ist, dass die Umstellung nicht kostenneutral erfolgen wird.

### **Einführung HRM2 auf Anfang 2019**

Der Synodalrat hat beschlossen, für die Rechnungslegung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn das Harmonisierte Rechnungsmodell (HRM2), gestützt auf die Fachempfehlungen des Schweizerischen Rechnungslegungsgremiums für den öffentlichen Sektor (SRS-CSPCP), per 1. Januar 2019 einzuführen. Die Einführung erfolgt somit zeitgleich mit HRM2 für die Kirchgemeinden im Kanton Bern. Dies ist kein Zufall. Damit soll sichergestellt werden, dass das künftige Berichtswesen gegenüber dem Kanton, welches zwar noch nicht in allen Details definiert ist, auf Basis von HRM2 erfolgen kann. Die wesentlichen Vorarbeiten müssen bis Ende 2017 abgeschlossen sein, damit der interne Budgetprozess fristgerecht gestartet und das Budget 2019 nach HRM2 an der Wintersynode 2018 genehmigt werden kann. Dieser Prozess wird ebenfalls mit bestehenden Personalressourcen zu meistern sein. Auch für die Kirchgemeinden ist HRM2 in den Fokus gerückt. Die Einführung per 1.1.2019 stellt sie je nach Organisationsgrad und finanziellen Mitteln vor grosse Herausforderungen. Die Federführung bei diesem Prozess liegt beim Amt für Gemeinden und Raumordnung des Kantons Bern. Die gesamtkirchlichen Dienste sind unter der Federführung des Bereichs Gemeindedienste und Bildung bemüht, die Kirchgemeinden mit Beratungstätigkeit zu unterstützen. So waren sie auch Teil einer vom Kirchgemeinerverband initiierten und sehr gut besuchten Roadshow, an der mehrere Referenten an sechs Standorten im Kanton Bern die interessierten

Kirchgemeindebehörden für das wichtige Thema sensibilisiert haben.

### **Kein Dispens von gesamtkirchlichen Kollekten**

Bei den gesamtkirchlichen Kollekten konnten die guten Ergebnisse des Vorjahres – welche durch ein Legat wesentlich beeinflusst worden waren – nicht für alle Zweckbestimmungen erreicht werden. Die Fachstelle Finanzen und Personal ist für den administrativen Vollzug der gesamtkirchlichen Kollekten verantwortlich, welche der Synodalrat gestützt auf Kirchenverfassung und Kirchenordnung bestimmen kann. Für lediglich neun Gottesdienste pro Jahr nimmt er dieses Recht für sich in Anspruch.

Dass einzelne, vom Synodalrat bestimmte Kollektenzwecke nicht bei allen Kirchgemeinden eine uneingeschränkte Unterstützung geniessen, ist der vielschichtigen Meinungsvielfalt unserer Kirche geschuldet. Die Kirchenordnung lässt aber keinen Dispens aus inhaltlichen Gründen

zu. Somit müssen Kirchgemeinden enttäuscht werden, welche entsprechende Gesuche stellen respektive die Kollekte einem anderen Zweck zuführen wollen. Es besteht einzig dann die Möglichkeit einer Ausnahmebewilligung, wenn die Kollekte in einer Kirchgemeinde aus organisatorischen Gründen nicht durchführbar sein sollte.

### **Finanzausgleich**

Im Finanzausgleich blieb die Zahl der anspruchsberechtigten Kirchgemeinden stabil. Infolge sehr guter Rechnungsabschlüsse mussten mehr Kirchgemeinden Kürzungen des Beitrags in Kauf nehmen als noch im Vorjahr. Betragsmässig gingen die Kürzungen jedoch zurück. Beim indirekten Finanzausgleich sind die ausbezahlten Baubeträge nochmals zurückgegangen. Möglich, dass nun eine Trendwende bevorsteht, sind doch die zugesicherten Baubeiträge wieder gestiegen. ■



# Diakonie stärken: bei Refbejuso und gesamtschweizerisch

*Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sind wesentlich am Aufbau der Konferenz «Diakonie Schweiz» beteiligt. 2011 lancierten sie die Motion zur Bündelung der diakonischen Gefässe und arbeiteten gleichzeitig am Konzept des Online-Portals diakonie.ch mit. Im Jahr 2016 wurden wichtige Vorbereitungen und Entscheide getroffen, so dass «Diakonie Schweiz» am 1. Januar 2017 starten kann und die Arbeitsgruppen ab 1. Juli 2017 ihre Arbeit aufnehmen können.*

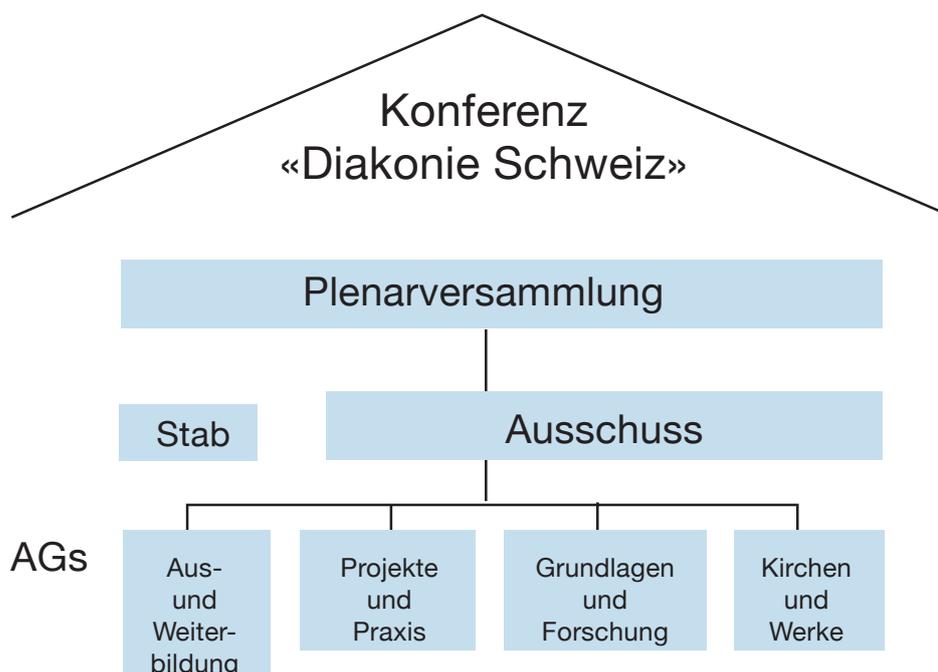
Die nationale Diskussion zur Diakonie braucht EINEN Ort und nicht mehrere, um mit vereinten Kräften aufzutreten. Die Abgeordnetenversammlung (AV) des SEK erkannte den Bedarf und beabsichtigte, ein «Haus Diakonie» zu bauen. Sie überwies Ende 2011 die Motion zur Bündelung der diakonischen Gefässe und beauftragte den Rat SEK mit der Analyse und der Umsetzung in Form von Massnahmen und Konzeption. Der Rat SEK beauftragte eine Steuergruppe mit der Planung und Vorbereitung. Der «Bauplan» wurde von der AV Ende 2014 gutgeheissen. Nachdem der rechtliche Rahmen abgesteckt war, die Finanzierung vorbereitet und Aufträge zur Ausführung erteilt waren, begann sich das Haus zu konkretisieren.

Das Haus Diakonie ist als «SEK-Konferenz Diakonie Schweiz» gebaut. Damit findet es Platz unter der bewährten Konferenzstruktur und profitiert von Synergien im SEK. Unter seinem Dach vereint sind die Diakoniekonferenz SEK, die Deutschschweizerische Diakonatskonferenz DDK und das KIKO-Projekt diakonie.ch. Kirchenrätinnen und Kirchenräte erhalten mit der Plenarversammlung eine Art «kirchliche Sozialdirektorenkonferenz». Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone können sich inhaltlich in einer der vier Arbeitsgruppen engagieren. Voneinander-Erfahren, Voneinander-Profitieren, Voneinander-Lernen wird gefördert.

— Fortsetzung auf Seite 26 —



 **Claudia Hubacher**  
Departementschefin Sozial-Diakonie



In aller Kürze: Die AG Aus- und Weiterbildung widmet sich der Weiterentwicklung der Ausbildung sowie Empfehlungen für die Weiterbildung. Die AG Projekte und Praxis organisiert Anlässe für den Austausch über Entwicklungen in Kirchgemeinden und über diakonische Best Practices. Die AG Grundlagen und Forschung hat sozial- und gesellschaftspolitische Herausforderungen im Blick. Sie gewährleistet Vernetzung zur diakoniewissenschaftlichen Grundlagenarbeit. In der AG Kirchen und Werke treffen sich Vertretungen beider Institutionen

zum Austausch. Anliegen von gemeinsamem Interesse werden besprochen und die Zusammenarbeit von kirchgemeindlicher und institutioneller Diakonie gefördert. Allen Gremien steht das Fachportal [diakonie.ch](http://diakonie.ch) zur Berichterstattung offen. Mit dem Einsitz der Departementschefin Sozial-Diakonie in der Steuergruppe waren die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn wesentlich am Aufbau des Hauses «Diakonie Schweiz» beteiligt. Der Bereichsleiter Sozial-Diakonie leistete bereits in einer früheren Phase die Vorarbeit

zum Online-Portal [diakonie.ch](http://diakonie.ch), der Informations- und Vernetzungsplattform. Diese neue Struktur unter dem Dach des SEK hat Pilotcharakter und dient der Stärkung der Diakonie, indem Kräfte gebündelt werden und die Diakonie dadurch sichtbarer wird. Die gesamtschweizerischen Strategien und Anlässe dienen auch der Diakonie in unserem Kirchengebiet. Mit unserer Beteiligung steuern wir mit und profitieren voneinander: Diakonie lebt Gemeinschaft, ist kreativ, erfinderisch, ansteckend! ■

Unentgeltliche Hilfe bei Umbauten auf Bauernhöfen: die handwerklich begabten Senioren des Sagmäuclubs Biberist.



# Sozialdiakonie: Weite Sicht – konkrete Praxis

*Trotz immer vielfältigeren Möglichkeiten, sich zu vernetzen, entfernen sich die Menschen real mehr und mehr voneinander. Das Smartphone hat jederzeit Vorrang. Suchtartig werden elektronische Beziehungen dem direkten Kontakt vorgezogen. Für das virtuelle Gegenüber wird das reale Vis-à-vis zurückgesetzt, ob im Café oder in einer Sitzung. Das ICH steht im Zentrum – nicht das WIR oder das DU. Dieses multimediale Verhalten fördert eine fortschreitende Individualisierung und Entsolidarisierung. Als Inbegriff dieses Trends geistert die Selfie-Kultur durchs Netz.*

 **Stephan Schranz**  
Bereichsleiter Sozial-Diakonie

Eine Kirche, die weitsichtig Trends erkennt, agiert in ihrer konkreten Praxis entsprechend. Spiegelt der Selfie-Trend eine grössere Entsolidarisierung, als dies der Kirche lieb sein darf? Was sich sozialpolitisch auf nationaler und kantonaler Ebene abspielt, könnte darauf hinweisen. Die sozialdiakonische Kirche der Zukunft wird davon beeinflusst und gefordert werden. Der Angriff auf den Sozialstaat, der im Kanton Bern am Beispiel des Sozialhilfegesetzes geschieht, steht unter den Vorzeichen des Spardrucks. Dieser geht mit einer weiterschreitenden Entsolidarisierung mit den Ärmsten in der Gesellschaft einher. Jüngstes Beispiel sind die stagnierenden und sinkenden Prämienverbilligungen bei massiv steigenden Krankenkassenkosten. Die Schere zwischen Arm und Reich geht nicht nur bei den Löhnen, sondern auch bei den Ausgaben immer weiter auseinander. Wenn die Politik bei den Ärmsten spart, so rechnet sie damit, dass zivilgesellschaftliche Organisationen wie die Kirche mit ihren vielen Freiwilligen in die Bresche springen werden. Ist die Kirche bereit dazu, trotz Stimmungsmache über Sozialhilfe- und IV-Missbrauch sowie Ausländer und andere Menschen ausserhalb der Norm? Den nationalen Trends der Entsolidarisierung kann die Kirche mit der

Konferenz «Diakonie Schweiz» gebündelt entgegnetreten. Auf kantonalen (Refbejuso-)Ebene ist der Bereich Sozial-Diakonie aktiv. Er setzt sich für Beziehungen ein, in denen das DU und WIR in den Vordergrund gestellt werden. Das ICH verliert dabei seinen Platz nicht, wie uns das Liebesgebot klar macht: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

## **Beratung für Ehe, Partnerschaft und Familien**

Eine gute, langjährige Beziehung zu einem Partner, einer Partnerin zu pflegen, verlangt viel ab. In modernen Partnerschaftsformen steigen die Anforderungen noch durch die ihnen angegliederten Beziehungen zu Kindern, Vätern, Müttern und Grosseltern. Die Familienstrukturen sind komplexer geworden. Dies nehmen auch die neun Beratungsstellen, verteilt im ganzen Kirchengebiet, bei ihrer Arbeit wahr (Walkringen, Unteres Emmental, Thun, Obersimmental-Saanen, Langnau, Langenthal, Interlaken, Biel, Bern). Der Bereich Sozial-Diakonie koordiniert diese neun regionalen Stellen. Er zeichnet für die Qualität der Beratung verantwortlich. Dazu organisiert er die Weiterbildungen/Supervisionen und leitet die Koordinationssitzungen. Er entwickelt und setzt Standards durch und wirkt bei der Anstellung von neuen Beratenden mit. Mit den Rechtsberatungen, welche im Haus der Kirche erfolgen, entlastet er die Beratungsstellen von rechtlichen Fragen und bietet, ergänzend zum Angebot der

regionalen Stellen, rechtsberaterische Unterstützung bei Fragen rund ums Familienrecht. Der Bereich verhilft den Beratungsstellen zu kantonalen finanzieller Unterstützung, welche an eine Leistungsvereinbarung mit entsprechendem Rechenschaftsbericht an das Gesundheits- und Fürsorgeamt gebunden ist. Das Ergebnis aus den Beratungsstellen lässt sich sehen. Die 19 Paarberaterinnen und Paarberater liessen  
— Fortsetzung auf Seite 28 —

## Sozial-Diakonie

### **Bereichsleitung**

Stephan Schranz

### **Sekretariat**

Danièle Eggenschwiler (Leiterin)  
Vera Baumgartner, Isabelle Strauss

### **Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzung**

Miriam Deuble (Leiterin)  
Helena Durtschi Sager, Matthias Hunziker,  
Alena Ramseyer, Barbara Rissi  
(ab 1. August 2016)

### **Fachstelle Koordination, Beratung, Seelsorge**

Stephan Schranz (Leiter)  
Susanne Bieler-Arnold, Doris De Giorgi,  
Andreas Fankhauser,  
Pascal Mösl, Ursula Sutter-Schärer,  
Anja Schöpfer (ab 1. September 2016)

im vergangenen Jahr Paaren, Familien, Männern und Frauen rund 8500 Gesprächsstunden zukommen. Die Beratungen führten die Paare oft zu einem grosszügigeren Umgang mit den eigenen Fehlern und denen des Partners, der Partnerin. Sie verhalten zu einem solidarischeren Miteinander, von dem auch die Kinder profitierten.

### Projekte an sozialen Brennpunkten

Der Bereich setzte bei drei sozialen Brennpunkten an: beim Einstieg von jungen Menschen in die Erwerbswelt, bei Langzeiterwerbslosen und bei Alleinerziehenden. Alle drei Personengruppen sind in besonderem Mass auf die Solidarität anderer angewiesen. Mit dem vom Bereich initiierten Projekt Job Caddie Bern solidarisiert sich die Kirche mit Jugendlichen vor/bei einem Lehrabbruch oder bei einer allfälligen Neuausrichtung in der Berufswahl. Gestandene Leute im Erwerbsleben stehen ihnen kostenlos als Mentorinnen und Mentoren zur Seite.

Kirchgemeinden gelingt es dank Unterstützung des Bereichs, mit dem Projekt «Im Fokus» Langzeiterwerbslose zu erreichen. Das gemeinsame Fotografieren und Austauschen über ihre Bilder führt sie aus der sozialen Isolation heraus und bringt sie in Beziehung zu Mitarbeitenden der Kirchgemeinde. Die eindrücklichen Beiträge der Projektteilnehmenden anlässlich der Vernissagen zeugen davon. Im dritten Brennpunkt entwickelte der Bereich zusammen mit einer Kirchgemeinde ein Entlastungsangebot für Alleinerziehende, das nun vor der Umsetzung steht.

### Tue Gutes und sprich davon – ein Selfie der Sozialdiakonie

Verhält sich die Kirche zu selbstlos, und stellt sie ihre Leistungen unter den Scheffel? Der Bereich setzt viel daran, Möglichkeiten zu nutzen, um das sozialdiakonische Engagement der Kirche sichtbar zu machen. Die Publikation «Nächsteliebi für i Hosesack», geschrieben für ein breites Publikum, zeigt eindrückliche Beispiele aus dem sozialdiakonischen Dienst, welche zur Nachahmung anregen. Im Zug oder in der Arztpraxis liegen gelassen, wird das Büchlein auch von Kirchenfernen wahrgenommen.

Mit den Alumni der SozBern richtete der Bereich ein Preisgeld ein, das für gute Abschlussarbeiten mit Fokus auf die Sozialdiakonie gesprochen werden kann.

Ob die Vernehmlassungseingaben zum Polizeigesetz betreffend Gewaltprävention und zum Justizvollzug betreffend Gefängnisseelsorge Einfluss zu nehmen vermögen, ist noch nicht gewiss. Die landeskirchlich breit abgestützte Vernehmlassungseingabe zum Sozialhilfegesetz zeigte wenig Wirkung bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern.

Mit dem neuen Sozialhilfegesetz besteht die Gefahr, dass ein guter Teil des vorgesehenen Sparpotenzials in der Sozialhilfe aus sozialdiakonischen Verpflichtungen wieder bei der Kirche anfallen wird. Eine wechselseitige Verschiebung sozialer Aufgaben zwischen Staat und Kirche ist nicht neu. Ein historisches Beispiel in die andere Richtung ist das Gesundheitswesen inklusive Suchtprävention, bei dem die Kirche eine Vorreiterrolle einnahm. Dem Bereich ist die Präsenz der Kirche in sozialpolitischen Themen wichtig. Die Kirche macht dadurch auf ihre sozialdiakonischen Anliegen aufmerksam und wird als Partnerin in sozialen Fragen wahrgenommen.

Soziale Institutionen wie die Dargebotene Hand, das Blaue Kreuz, die Fachstelle Gewalt Bern und verschiedene andere schätzen die finanzielle Unterstützung und/oder die fachliche Zusammenarbeit. Gemeinsam werden dadurch sozialdiakonische Angebote möglich, welche ins ganze Kirchengebiet ausstrahlen.

Ausstrahlung über die Kirchengrenze hinaus besitzt auch die Hörbehindertengemeinde. Sie ist vernetzt mit den einschlägigen Vereinen für hörbehinderte Menschen. Ihre Angebote wurden gut besucht, so zum Beispiel die Ferienwoche im Sommer in Griechenland. Gemeinsam werden Reisen möglich, die individuell kaum gewagt würden.

### Amt und Sozialdiakonischer Dienst

Im vergangenen Jahr sind zwei Beauftragungsfeiern durchgeführt worden. 13 Mitarbeitende im sozialdiakonischen Dienst (MSD) liessen sich beauftragen und können sich nun als Sozialdiakonin oder Sozialdiakon

(BSD) bezeichnen. Aktuell ist rund die Hälfte der Angestellten im sozialdiakonischen Dienst beauftragt. Tendenz steigend.

BSD bilden eine wichtige Scharnierstelle zwischen Freiwilligen, Ratsmitgliedern und andern Berufsgruppen in der Kirchgemeinde zur Erfüllung des sozialdiakonischen Auftrags der Kirche. Der sozialdiakonische Dienst der BSD trägt zu Aufbau und Gestaltung der solidarischen Gemeinde bei, wie sie das dritte Kapitel der Kirchenordnung umschreibt. Der Bereich Sozial-Diakonie setzt sich für qualitativ hochstehende Arbeit der BSD ein. Die aktualisierte Neuauflage «Finanzielle Einzelfallhilfe – Ein Praxishandbuch» ist bei BSD wie Pfarrpersonen begehrt. Mit der überarbeiteten Broschüre «Zahnrad und Schmiermittel» gibt der Bereich BSD und Personalverantwortlichen ein Werkzeug in die Hand,

**Nächsteliebi  
für i Hosesack**

das zu einer reibungslosen Erfüllung der Aufgaben beiträgt. Die Merkblätter zur Gottesdiensterlaubnis und zur Arbeitszeiterfassung sowie andere Grundlagen werden vom Bereich ebenfalls entwickelt, um Qualitätsvorgaben einfach und reibungslos umzusetzen.

Auf vielfältige Fragen zum Amt und zum sozialdiakonischen Dienst geht der Bereich laufend ein. Er investiert auch inhaltlich wie finanziell in die Nachwuchsförderung der BSD. Die Refbejuso tragen damit solidarisch zur sozialfachlichen Berufsausbildung bei.

### **Seelsorge und Palliative Care im Spital**

Spitex und andere Gesundheitsinstitutionen begegnen der Kirche im Bereich der Palliative Care mit offenen Armen. Das Angebot der

Seelsorge und Spiritual Care ist ihnen willkommen. Die Spitalregionen nehmen die Hilfe des Bereichs in Anspruch, um ihre Spitalseelsorge zu organisieren oder zu erweitern. Es ist unbestritten, dass Spiritual Care und Seelsorge bei Krankheit und am Ende des Lebens eine tragende Funktion übernehmen können.

Wenn Kirche sich im Palliative-Care-Bereich beteiligt, kann dies von Nachkommen, Verwandten und Bekannten als entlastend empfunden werden. Mit ihrem Engagement im Sterben und beim Tod zeigt sie ihre Kompetenzen. Sie fällt damit neben dem boomenden Geschäft vielfältiger Abdankungszeremonien als berechtigte Alternative auf. Die Kirche zeichnet von sich ein abgerundetes Bild als verlässliche, solidarische Partnerin und Begleiterin, die schwierige Situationen aushält und Entlastung schafft. ■

## **JOBcaddie**

Unterstützung während oder nach der Lehre

Kostenloses Mentoring für Jugendliche und junge Erwachsene mit Schwierigkeiten in der Lehre und beim Berufseinstieg



Unterstützung bei Schwierigkeiten in der Berufslehre oder beim Berufseinstieg: Das Projekt Job Caddie Bern ist erfolgreich gestartet.

# Die biblische Fülle entdecken und erfahren

*Das hat sehr gut gepasst: ein Bibelevnt rechtzeitig zum Auftakt des Reformationsjubiläums. Unter dem Titel «BIBEL Räume – Zeiten – Welten» gab es im Frühherbst eine eindrückliche Reihe von verschiedenen Veranstaltungen mit der Bibel im Fokus.*



 **Iwan Schulthess**  
Departementschef Katechetik

«Die Geschichten der Bibel gehören zu den schönsten überhaupt.»

Der katechetische Blick auf die Bibel führte viele Interessierte ins Haus der Kirche. Elf Veranstaltungen boten ein breites Spektrum: eine Ausstellung mit Kinderbibeln, eine Entdeckungsreise für Jugendliche, biblische Abendspaziergänge mit der Schauspielerin Dorothee Reize oder einen Stationenweg über die Entstehung der Bibel für Schulklassen. Dem Titel entsprechend, konnten theologisch, soziologisch

und pädagogisch «Räume, Zeiten und Welten» durchschritten werden. Menschen der Bibel erleben Freude und Leid, Hoffnung und Enttäuschungen, grosses Vertrauen und quälende Zweifel. Sie fragen nach der Herkunft von Unrecht, Leid und Tod und nach den eigenen Grenzen. Die Geschichten der Bibel gehören zu den schönsten überhaupt. Sie erzählen von Gott und bieten Antworten auf die grossen Fragen nach dem Anfang der Welt, dem Sinn des Lebens, nach Stärken und Schwächen der Menschen. Unter der Projektleitung von Katharina Wagner gelang es mit dem Bibelevnt, die Teilnehmenden Aspekte dieser biblischen Fülle entdecken und erfahren zu lassen. Dass der normale Alltag durch ein Leben mit Gott und der Bibel zu etwas ganz Besonderem wird. Und der Förderung dieser Erfahrungen kommt besondere Bedeutung zu. Die Reformation schuf zwar das «Sola Scriptura» als reformatorisches Prinzip. Dieser Grundsatz will sagen, dass sich «allein aus der Bibel» der christliche Glaube immer wieder neu erschliesst. Trotzdem beobachtet man gerade in kirchlichen Kreisen eine Erosion des biblischen Grundwissens und damit verbunden der Lebensmotivation und Lebensinspiration aus der Bibel heraus. Vieles ist da weggebrochen, und Teenager haben heute eher eine Vorstellung von Asterix und Obelix als von David und Goliath. Sie bewegen sich spielend in den sozialen Netzwerken des Internets, aber haben kaum ein Verständnis für das biblische Prinzip der Nächstenliebe im realen Leben. Grundlegendes Wissen über und aus der Bibel geht zunehmend verloren. Vielfach wird dieses Manko als Folge

der Abkehr vom Schriftprinzip im kirchlichen Unterricht beklagt. Dass zum Beispiel in der K UW Themen an die Stelle von Texten getreten sind. Und tatsächlich stellen sich heute in der Religionspädagogik harte Fragen an Bibelverständnis und Bibelgebrauch. Aber nicht nur ihr. Seit Jahrzehnten ist generell in der Kirche von einer «Krise des Schriftprinzips» die Rede, und es wird kritisch gefragt, ob die Kirche noch auf der Schrift stehe. Gefordert ist ein Verständnis der Schriftautorität, das auch in einer vielperspektivischen, multireligiösen Gesellschaft tragfähig ist. Deshalb war es wohlthuend, dass der katechetische Bibelevnt nicht Mankos im Bibelverständnis oder im Bibelwissen betonte, sondern auf die grosse Fülle an gutem Material hinwies, das die Bibel Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen näherbringt. Und sie ist es wert. Auch wenn es in ihr oft um scheinbar ganz weltliche Geschichten geht, haben Menschen diese notiert, weil sie in ihnen das Wirken Gottes erkannten und weil die Erzählung davon anderen die Augen für Gottes Wirken auch in ihrem Leben öffnen kann. So entstehen neue «Räume, Zeiten und Welten». ■

# Erste RefModula-Abschlüsse nach dreijährigem Studium

*2016 war für die Katechetik ein Jahr mit viel Alljährlichem oder Alltäglichem (Chronos). Es gab aber auch etliche Höhepunkte, Einmaliges oder Erstmalgiges (Kairos), das es wert ist, besonders hervorgehoben zu werden.*

 **Pia Moser**  
Bereichsleiterin Katechetik

## Chronos

In der kirchlich-theologischen und katechetischen Aus- und Weiterbildung RefModula studierten 2016 insgesamt 45 Personen aus vier Berufsgruppen und zwei Kantonen, darunter 24 zukünftige Katechetinnen. Deren Pensum beträgt über die drei Jahre der Ausbildung rund 2030 Stunden, inklusive Praxis, Vorbereitungszeit und Selbststudium. Fixpunkte im RefModula-Jahreslauf sind die Eignungsabklärung für Katechetinnen und Katecheten im Januar, das Dozierendentreffen im Mai, die Abschlussfeier im Juni und die Startveranstaltung Anfang September.

Bibelzentriert, schülerorientiert und/oder stofforientiert? Die erste Abschlussfeier RefModula.

Im Arrondissement du Jura startete ein neuer dreijähriger Ausbildungsgang für Katechetinnen und Katecheten. Die Vereinigung der jurassischen Katechetinnen und Katecheten strebt eine grössere Sichtbarkeit der Katechese an und arbeitet an entsprechenden Projekten.

Weiterbildung und Beratung gehören zu den genuinen Aufgaben der Katechetik. Themen 2016 waren unter anderem Themenzentriertes Theater, Highlights aus dem neuen Konf-Lehrmittel oder das ökumenische Katechetinnen-/Katechetentreffen, dieses Mal in Murten zum Thema Reformation. Bereits zum zweiten Mal startete der Mitarbeitenden-Kurs Kinder und Familien MiKiFa mit elf Teilnehmerinnen. In der Hp-KUW-Weiterbildung ging es

unter anderem um Autismus-Spektrum-Störungen und um die Josefsgeschichte. Für den Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung entstand 2016 die ökumenische Arbeitshilfe «Gottesdienste für und mit Menschen mit Behinderung».

— Fortsetzung auf Seite 32 —

## Katechetik

### Bereichsleiterin

Pia Moser

### Sachbearbeitung / Administration

Stefan Zwygart

### Fachstelle Katechetische Ausbildung

Pia Moser (Leiterin)

Bern: Marianna Jakob, Ruedi Scheiwiler, Patrick von Siebenthal, Rahel Voirol-Sturzenegger (ab 1. März 2016)

Arrondissement du Jura: Alain Wimmer, Anne-Dominique Grosvernier

### Fachstelle Weiterbildung und Beratung KUW

Martin Bauer

(Leiter, bis 29. Februar 2016)

Patrick von Siebenthal (Leiter, ab 1. März 2016)

Helene Geissbühler, Katharina Wagner

### Kirchliche Bibliotheken

Kirchliche Bibliothek Bern:

Irene Beyeler (Leiterin)

Barbara Bays (bis 15. Mai 2016),

Anne Berlincourt, Sabine Schüpbach

(ab 16. Mai 2016), Stefan Zwygart

Kirchliche Bibliothek Thun:

Irene Beyeler, Ursula Kaufmann

(ab 1. März 2016)

PH Bern: Matthias Kuhl

Crédoc Tramelan:

Marina Schneeberger



Highlight aus dem Arbeitsbereich Kinder und Familien war der fünftägige Basiskurs «Ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik». In mehreren Kirchgemeinden fanden Beratungen zum Thema Kleinkinderfeiern statt. Es ist eine deutliche Zunahme an Beratungen zu verzeichnen. Das Spektrum der Anfragen ist gross: Wie lassen sich der Aufbau einer Beziehung zu Kindern und Jugendlichen und das Einbringen der Stärken und Fähigkeiten der Unterrichtspersonen in das KUW-Konzept integrieren? Wie lassen sich regionale Jugendgottesdienste von einer FÜR- zu einer VON- bzw. MIT-Struktur umgestalten? Was braucht es dazu? Soll der Unterricht mehr als bis anhin in den Freizeitbereich hineinreichen, oder sollen die Verantwortlichen weiterhin nach Kräften um Einbindung im schulischen Stundenplan bemüht sein? Die Kirchlichen Bibliotheken wiesen Ende 2016 einen Bestand von 13 926 Medien auf. Insgesamt 9927 Medien waren ausgeliehen worden. «Bestseller» waren Unterrichtshilfen, Bilderbücher, DVDs, gruppendynamische Spiele und Materialkoffer.

### Kairos

Apropos Bibliotheken: Das Reformationsjubiläumsjahr warf seine Schatten auch in den Kirchlichen Bibliotheken voraus. Spezielle Materialien und Medien wurden im Blick auf 2017 zugänglich gemacht. Unter anderem die Kumquats-Handpuppen Martin Luther und seine Frau Katharina von Bora. Und so entspannt sich der folgende Dialog zwischen Martin Luther (ML) und der Bibliothekarin (KB):

**ML** : Eine Bibliothek mit vielen Büchern, das gefällt mir sehr, aber warum all die anderen Materialien wie zum Beispiel: gruppendynamische Spiele – Musikinstrumente – biblische Figuren – Nomadenzelt usw.? Früher sah eine Bibliothek ganz anders aus!

**KB** : Wir wollen die Unterrichtenden bei ihrer Arbeit unterstützen. Die verschiedenen Materialien sind sehr beliebt. Dank ihnen kann ein Thema auf verschiedene Arten vertieft werden.

**ML** : Die Benutzerinnen und Benutzer der Bibliothek sind sehr verschieden.

Alle Altersstufen habe ich schon gesehen. Hin und wieder greifen sogar kleine Kinderhände nach mir und bestaunen mich. Vor 500 Jahren besuchten nur Geistliche und Gelehrte eine Bibliothek. Wer genau ist eigentlich das Zielpublikum?

**KB** : Alle Mitarbeitenden in der Kirche. Zum Beispiel Frauen und Männer, welche mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, Gottesdienste feiern, Lager gestalten usw. Man findet auch Literatur und Materialien für die diakonische Arbeit, für die Arbeit mit verschiedenen Alters- und Interessengruppen sowie zu Ökumene und Mission.

**ML** : Wie viele Bücher und Materialien kann man eigentlich ausleihen?

**KB** : Aktuell stehen in Thun und Bern rund 14 000 Medien zur Ausleihe bereit. Diese Zahl verändert sich aber fortlaufend. Medien werden herausgenommen, neue kommen ins Regal. 2016 wurden knapp 10 000 Titel ausgeliehen.

**ML** : Etwas eigenartig finde ich die Koffer auf Rollen, die in der Bibliothek stehen. Eine Bibliothek ist doch kein Reisezentrum.

**KB** : Unsere Materialkoffer werden immer beliebter. 2016 wurde der Pilgerkoffer speziell für die Mittel- und Oberstufe überarbeitet. Neu entstand ein Koffer zur Josefsgeschichte mit vielen Anschauungsmaterialien, Ideen für Kinderwochen und einer Unterrichtseinheit für die Hp KUW. Auch der Bibelkoffer wurde aktualisiert.

**ML** : Was ist das Besondere dieser Bibliothek?

**KB** : Wir versuchen, die Räume einladend zu gestalten, möchten, dass sich die Besucherinnen und Besucher wohlfühlen, dass sie Ruhe und Zeit finden, Bücher und Materialien anzuschauen. Im neuen Schaufenster im Eingangsbereich können wir aktuelle Themen aufnehmen und auf Neuerscheinungen hinweisen.

**ML** : Vielen Dank – ich bin ja gespannt, was ich in dieser Bibliothek noch alles entdecke.

Anmerkung: Viel Zeit zum Entdecken der Bibliothek hat Martin Luther nicht. Die Handpuppen, Martin Luther wie Katharina von Bora, sind fast dauernd ausgeliehen und irgendwo im Kirchengebiet unterwegs.

### Bezirk Jura: Instrumente zur Bewältigung von gravierenden Ereignissen

Trotz den wachsenden Anforderungen an die Sicherheit soll insbesondere sichergestellt werden, dass die KUW-Schülerinnen und -Schüler auch künftig Lager erleben können. Es ist deshalb wichtig, dass die Verantwortlichen für die KUW im Bezirk Jura befähigt werden, auf schwerwiegende Ereignisse richtig zu reagieren. Entsprechende Instrumente wurden im Jahr 2016 für den Bezirk Jura fertiggestellt. Es handelt sich um drei Schwerpunkte:

- Grund- und Aufbaukurse geben den Lagerverantwortlichen Werkzeuge in die Hand, um ein Lager zu organisieren, Gefahrenquellen



zu erkennen bzw. zu eliminieren und beim Eintreffen eines schwerwiegenden Zwischenfalls auf dem Lagergelände richtig zu reagieren.

- Grund- und Aufbauangebote für die Verantwortlichen der Kirchgemeinden ermöglichen den Aufbau einer Krisenorganisation, die Unterstützung der Personen im Lager sowie die Herstellung von Kontakten mit den Eltern und mit dem Kirchgemeinderat.
- Die Schaffung einer Anlaufstelle für Fragen im Zusammenhang mit Übergriffen und Missbrauch. Diese Instanz setzt sich aus drei Spezialistinnen/Spezialisten zusammen. Sie steht den KUW-Verantwortlichen zur Verfügung zur Evaluation des Vorgehens im Zusammenhang mit Übergriffen und Missbräuchen im Rahmen des kirchlichen Unterrichts.

Das «Unser Vater – Vater unser» gibt es neu mit Handzeichen und Gebärden. Es ist für die Tagung «Verstehen und verstanden werden» der Hp KUW

im März entstanden und als kleines Büchlein gedruckt worden. Im Rahmen des MiKiFa, des neu konzipierten Kurses für KUW-Mitarbeitende, wurde erstmals das Modul Fiire/KiK angeboten. Es ersetzt die früheren KiK-Kurse und zeugt von der engen Zusammenarbeit KiK/Refbejuso. Die kirchlich-theologische und katechetische Aus- und Weiterbildung RefModula feierte im Juni die ersten Abschlüsse von RefModula-Katechetinnen und -Sozialdiakonen. Die humorvollen und tiefgründigen Ansprachen des Präsidenten der Kommission RefModula, Synodalrat Iwan Schulthess, und der Ausbildungsleitenden kreisten um das Thema «Versuchskaninchen». Die Akkordeonistin Monika Hegglin prägte die erste Abschlussfeier musikalisch mit Klezmer-Stücken. Die zahlreichen Teilnehmenden an der Zukunftswerkstatt Religionspädagogisches Handeln Refbejuso im Dezember diskutierten in Gruppen engagiert exemplarische Szenarien religionspädagogischen Handelns.

Was wollen wir überhaupt unterrichten? In Grundsatzreferaten wurden vorerst Grundhaltungen skizziert, über das Paradoxe in der Weitergabe des Glaubens nachgedacht und das Verhältnis von Taufe und Konfirmation beleuchtet. Resonanz und Relevanz waren wichtige Stichworte, die zum Weiterdenken anregten. Die teilnehmenden Katechetinnen und Katecheten, Pfarrpersonen, Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone sowie weitere Interessierte skizzierten dann sieben exemplarische Lebensläufe einer, eines teilnehmenden Heranwachsenden: Was lernt, erlebt, feiert, gestaltet die Person zu welchen Zeitpunkten und an welchen Orten als Kind, Jugendliche und (junge) Erwachsene? Diese Szenarien bildeten zusammen mit den Inputs aus den Grundsatzreferaten die Grundlage für die weitere Arbeit im Hinblick auf das zukünftige religionspädagogische Handeln in den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

Der Stellenbeschrieb für Katechetinnen und Katecheten kann nun online eingesehen und ausgefüllt werden. Für etliche Verantwortliche in den Kirchgemeinden stellte sich hier neu die Frage: Wie füllt man den Online-Stellenbeschrieb so aus, dass er abbildet, was gearbeitet wird? Einen Höhepunkt des Katechetik-Jahres bildete ganz sicher die Anlassreihe BIBEL Räume–Zeiten–Welten im September. Besonders schön war der Eifer der mitmachenden Kinder. Die Freude, das Interesse, das «Drauflosgehen», die Vitalität, die Neugier der Kinder, die den Postenlauf im und ums Haus der Kirche begangen haben, haben berührt. Die Kinder konnten staunen, Geschichten hören, mit der Druckerpresse selber Hand anlegen – ihre Begeisterung war ansteckend. ■



Wie sieht das zukünftige religionspädagogische Handeln aus? Intensives Ringen anlässlich der Zukunftswerkstatt.

# BIBEL Räume-Zeiten-Welten

*35 KUW-Klassen absolvierten den Stationenweg, einen Postenlauf zur Bibel, im Rahmen der ökumenischen Anlassreihe im September 2016. Diverse Veranstaltungen, auch für Erwachsene, und Ausstellungen boten einen bunten Reigen zur Bibel.*

## *Das Aussergewöhnlichste war...*

Die Diakonissen sind zu Besuch. Wie alle Gäste des Stationenwegs bewirten wir sie zuerst mit Tee und gedörrten Früchten im Beduinenzelt. Eine der Schwestern schaut sich besonders eingehend um. Nichts scheint ihren Augen zu entgehen. Langsam fährt sie mit den Fingern über den Zeltstoff und ruft begeistert: «So ein wunderbares Zelt ist das! Das ist ja noch schöner als die Notre Dame in Paris!»

*Katharina Wagner, Verantwortliche Kinder und Familien, Projektleiterin BIBEL*



## *Das Schönste war...*

Am schönsten war es für mich, die Kinder und ihre Begeisterung für den Stationenweg zu erleben. Die Kinder interessierten sich für die ausgestellten Bibeln, sie haben sich voller Freude und Neugier auf den Postenlauf eingelassen, den Geschichten im Zelt mit offenen Ohren zugehört, sich sehr an ihrem gedruckten Psalm gefreut. Und sie sind tatenfroh den Altenberg hinaufgegangen (am liebsten genannt), um möglichst schnell zur nächsten Station zu gelangen.

*Helene Geissbühler, Verantwortliche Hp KUW  
Mitverantwortlich für den Stationenweg BIBEL*



## *Das Herausforderndste war...*

Auch für mich gab es während des Bibel-Events herausragende und eindrückliche Erlebnisse. Besonders herausfordernd war aber, dass der Bibliotheksbetrieb während dieser drei Wochen uneingeschränkt weiter funktionieren musste.

*Irene Beyeler, Bibliothekarin, Mitverantwortlich für den Stationenweg BIBEL*

Die Bibeleventreihe wurde verantwortet vom Bereich Katechetik unter Einbezug weiterer Bereiche. Externe Partnerinnen und Partner waren die katholische Fachstelle Religionspädagogik, die Stiftung Diaconis sowie das Lehrerbildungsinstitut IVP NMS (PHBern). ■

# Auf Augenhöhe mit den Pfarrerinnen und Pfarrern

*Die sechs vom Bereich Theologie für den Synodalrat organisierten Pfarrkonferenzen erwiesen sich 2016 als besonders wichtig und wertvoll, was sich auch an der hohen Zahl der Teilnehmenden ablesen lässt.*

Das Thema der Pfarrkonferenzen wurde sorgfältig ausgewählt, meiner Meinung nach lässt sich aber die Qualität der Konferenzen in erster Linie an der Intensität des Austauschs und des gegenseitigen Zuhörens ermassen, an ihrer Entstehungsgeschichte und den Folgen, die sie zeitigen.

Während derzeit die Beziehungen Kirche–Staat im Kanton Bern neu definiert werden, werden Befürchtungen und Vorbehalte teilweise leidenschaftlich vorgebracht. Der Synodalrat hat dafür ein offenes Ohr. Um den Dialog zu fördern, nahm sich der Rat die Zeit für ekklesiologische Überlegungen. Matthias Zeindler und Stephan Hagenow verfassten den Text «Berner Kirche in der Transformation. Ekklesiologische Überlegungen», den die Teilnehmenden bereits im Vorfeld erhielten.

An den Konferenzen stellte sich der Synodalrat den Fragen der Pfarrerinnen und Pfarrer und lieferte in aller Offenheit Antworten. Doch mussten wir manchmal eingestehen, dass uns die Antworten noch fehlten. In einem weiteren Schritt haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Workshops brennende Fragen aus vier Themenbereichen erörtert. Die Ergebnisse wurden in einem Bericht zu den Konferenzen zusammengefasst und auf der Website veröffentlicht. Das Material, das auf diese Weise zusammenkam, bildet eine wichtige Grundlage für die Arbeit in den Teilprojekten, in denen Sozialpartner, Mitglieder des Synodalrats, der Verbände und der gesamtkirchlichen Dienste den Übergang organisieren, der sich als Folge der Revision des bernischen Landeskirchengesetzes ergeben wird. Nach meinem Dafürhalten ist dieser Austausch zwischen den Pfarrerinnen und Pfarrern und dem Synodalrat von

grosser Bedeutung. Er ermöglicht es, ein offenes Ohr zu haben, Ideen und Gedanken zu sammeln und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen im Dialog, dieser so wichtigen theologischen Kompetenz. Kurz gesagt: Es bedeutet, zusammen Kirche zu machen, jede und jeder bei der Ausübung seiner Pflichten und Tätigkeiten.

## Und noch dies...

Als Departementschef – der zudem krankheitshalber während mehrerer Monate abwesend war – bin ich nicht an allen Dossiers des Bereichs Theologie beteiligt. Es sind aber viele, an denen ich direkt Anteil nehme, und manchmal bereiten mir diese Dossiers Sorgen, meist aber Freude, weil sie mit Austausch und Begegnung verbunden sind, so beispielsweise

- die Kirchlich-Theologische Schule KTS, wo es nicht nur um die Einführung eines neuen Kursmodells geht, sondern auch um die aktive Teilnahme an Schlüsselmomenten des Schullebens,
- die Begegnung der Theologiestudentinnen und -studenten mit dem Synodalrat,
- die Begegnung mit den Gemeinschaften, welche die Gemeinsame Erklärung von 2013 unterzeichnet haben,
- die Begegnung mit Vertreterinnen und Vertretern von Gemeinschaften, die Leben und Gebet teilen.

Stets geht es darum, in der Begegnung mit Frauen und Männern einen Schritt auf dem Weg zu machen, der uns vorgezeichnet wurde von jenem, der uns aufgefordert hat, Zeugnis abzulegen vom Urvertrauen, das er uns schenkt. ■



 Lucien Boder  
Departementschef Theologie

«Der Austausch zwischen den Pfarrerinnen und Pfarrern und dem Synodalrat ist von grosser Bedeutung. Er ermöglicht es, ein offenes Ohr zu haben, Ideen und Gedanken zu sammeln und gegenseitiges Vertrauen im Dialog aufzubauen.»

# Trotz Veränderungen: Das Fundament bleibt Jesus Christus

*Alle wissen es, und dieser Tätigkeitsbericht spiegelt es an vielen Stellen: Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn gehen durch bewegte Zeiten.*

 **Matthias Zeindler**  
*Bereichsleiter Theologie*

## «Berner Kirche in der Transformation»

Die Entflechtung des Verhältnisses von Kirche und Staat wird nicht alles, aber vieles ändern. Der Grosse Rat hat im September 2015 die Grundsätze beschlossen, nun gilt es, diese in einem Landeskirchengesetz umzusetzen. Wenn immer die Rahmenbedingungen der Kirche sich verändern, wirkt sich dies darauf aus, wie diese ihren Grundauftrag, die Verkündigung des Evangeliums, erfüllt. Transformationen in der Kirche sind deshalb immer auch eine geistliche, eine theologische Aufgabe. Aus diesem Grund entwarf der Bereich Theologie ein Papier unter dem Titel «Berner Kirche in der Transformation. Ekklesiologische Überlegungen», das der Synodalarat nach eingehender Diskussion am 24. März 2016 verabschiedet hat. Das Transformationspapier, wie es fortan genannt wurde, zeigt, welche Grundlagen für die Kirche gelten und wie diese ihr Handeln in den laufenden Veränderungsprozessen bestimmen sollen.

## Volkskirche, auf Christus gegründet

In allen Veränderungen gilt es auch zu betonen, was sich nicht verändert. Das Transformationspapier setzt hier einen klaren Akzent. Gerade in bewegten Zeiten erinnert sich eine evangelische Kirche daran, dass ihr Fundament Jesus Christus ist und dass sie deshalb um ihr Überleben nicht zu bangen braucht. Ebenfalls unbestritten ist, dass auch eine veränderte Berner Kirche sich als Volkskirche versteht. Als eine Kirche also, die «allem Volk» die frohe biblische Botschaft verkündigt, die demokratisch

strukturiert ist und die sich mit ihrem Handeln auf die gesamte Gesellschaft bezieht.

Dieser gesellschaftlichen Verantwortung der Kirche entspricht, so das Papier, dass auch der Staat weiterhin eine religionspolitische Verantwortung behält. Auch unter den neuen Bedingungen bleibt der Staat dazu verpflichtet, für Religionsfreiheit und religiösen Frieden zu sorgen.

## Auf allen Ebenen Kirche bleiben

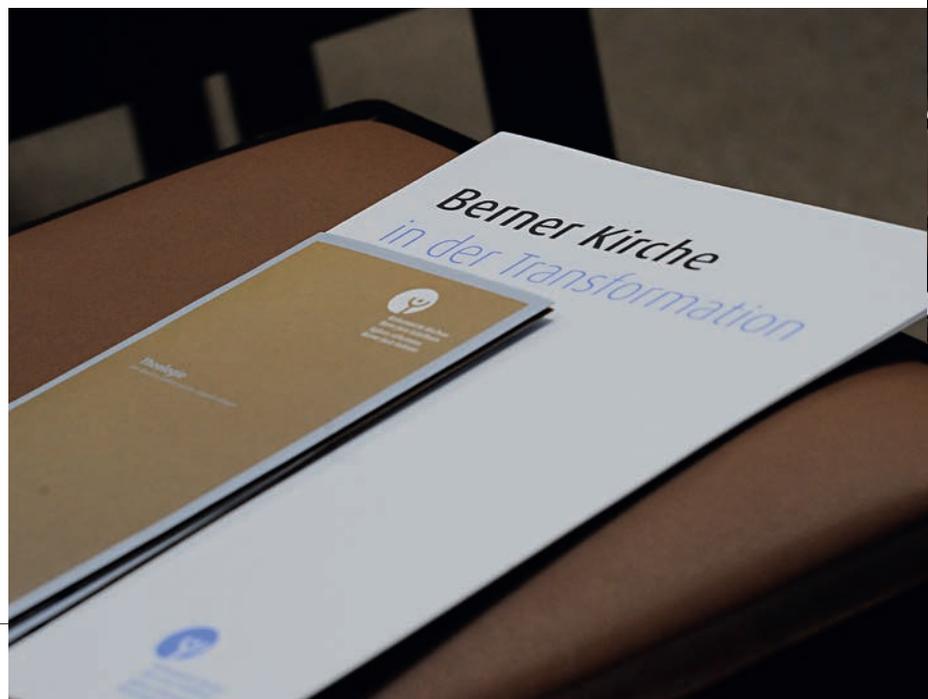
Das Transformationspapier erinnert auch daran, dass Kirche immer auf mehreren Ebenen Kirche ist. Sie findet statt in der Ortsgemeinde

und in regionalen Kooperationen, in nationalen und internationalen Zusammenschlüssen. Auch in Zeiten der Veränderung sollen die einzelnen Kirchgemeinden sich deshalb nicht auf sich selbst zurückziehen, sondern daran festhalten, dass sie eine gesamtkirchliche Verantwortung haben und zu weltweiter Solidarität verpflichtet bleiben.

Es ist der Landeskirche bewusst, dass die Transformation manche Kirchgemeinde, besonders ihre Behörden, bis an ihre Grenzen fordert. Auch in Zukunft will sie deshalb den Gemeinden mit Unterstützungsangeboten der gesamtkirchlichen Dienste zur Seite stehen.

---

Besonders in bewegten Zeiten tut die theologische Besinnung auf die eigenen Grundlagen not.



## Fachstelle Personalentwicklung Pfarrerschaft

### Arbeit an den Grundlagen

Die Fachstelle ist von den Umwälzungen zwischen Staat und Kirche stark betroffen. Neue Aufgaben und Verantwortlichkeiten kommen zur Kirche. Diese Prozesse müssen sorgfältig analysiert, vorbereitet und begleitet werden. Dazu gehörte im vergangenen Jahr auch die theologische Grundlagenarbeit an zentralen Fragen:

- die zweitägige Bereichstagung zur Bedeutung der reformierten Spiritualität und ihre Bedeutung für das Pfarramt;
- die theologische und kirchenpolitische Reflexion im Papier «Berner Kirche in der Transformation» (s.o.);
- Überlegungen zu einer veränderten Rolle der Regionalpfarrerschaft und zur Stellung der Pfarrerschaft im Gesamtgefüge der Kirche.

Diese Arbeit fand ein breites Echo und führte zu intensiven Diskussionen. Als Folge der rasanten Veränderung der Pfarrbilder und -rollen ist ein grosser

Bedarf nach Klärung vorhanden. Sowohl im Weiterbildungsrat wie in der Programmkommission «Weiterbildung in den ersten Amtsjahren» (WeA) werden Impulse gegeben und auch Themen gesetzt.

### Begleitung von Konflikten

Mehr Raum nimmt auch die Begleitung von Konflikten ein. Zusammen mit dem Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten, der Regionalpfarrerschaft und den Ressourcen der gesamtkirchlichen Dienste versucht die Fachstelle nach dem in der Verordnung «Beratung, Unterstützung und Aufsicht» (BUA) vorgeschlagenen Verfahren Lösungen zu finden. Die Zusammenarbeit ist eingespielt und vertrauensvoll.

Häufig konnte die Fachstelle zusätzliche Unterstützung vermitteln in Form von Supervision oder Coaching. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Personalentwicklung und Weiterbildung wurden massgeschneiderte Lösungen geboten und Finanzierungs-

möglichkeiten gesucht. In mehreren Fällen konnte eine einvernehmliche Trennungsvereinbarung zwischen Rat und Pfarrperson erreicht werden. Die mehrjährige Sensibilisierungsarbeit der Fachstelle zu den Themenfeldern Gesundheit und Prävention trägt Früchte. Viele Pfarrpersonen und die Personalverantwortlichen der Kirchgemeinden sind auf das Thema aufmerksam geworden und holen sich früher Hilfe. Andere Kantonalkirchen haben das Thema aufgegriffen und teilweise zur Chefsache gemacht sowie für alle Berufsgruppen Präventionsleitfäden entwickelt. Hier helfen die Mitarbeit und der Austausch im deutschschweizerischen Netzwerk Personalentwicklung.

— Fortsetzung auf Seite 38 —



## Theologie

### Bereichsleiter

Matthias Zeindler

### Fachstelle Theologie

Matthias Zeindler (Leiter)  
Barbara Bays, Roger Juillerat,  
Susanna Meyer,  
Margrit Sager Gägger

### Fachstelle Personalentwicklung Pfarrerschaft

Stephan Hagenow (Leiter)  
Andreas Heieck, Christine Ris,  
Margrit Sager Gägger, Erika Zulauf

### Kirchlich-Theologische Schule Bern (KTS)

Lorenz Hänni

### Koordinationsstelle für praktikumbezogene theologische Ausbildung (KOPTA)

Walter Hug (Gesamtleitung KOPTA  
und Lernvikariat)  
Andreas Köhler-Andereggen  
(Praktisches Semester)  
Manuela Liechti-Genge (Studienleitung  
CAS/MAS Ausbildungspfarrer/-innen)  
Susanne Furer (Administration)

### Commission des stages, de consécration et d'agrégation de l'arrondissement jurassien (COMSTA)

Marc Balz, Regionalpfarrer, Biel

### Entwicklungen und neue Themen

Die Tools der Personalentwicklung werden ständig weiterentwickelt. Die zweisprachige Stellenbeschreibungs-Online-Plattform läuft und ist etabliert. Bereits wurden über 800 Stellenbeschreibungen erstellt. Zusammen mit den Bereichen Katechetik und Sozial-Diakonie wurde eine Version 2.0 erarbeitet, die voraussichtlich im ersten Quartal 2017 aufgeschaltet wird. Andere Kantonalkirchen überlegen die Übernahme und Anpassung der Plattform für ihre Bedürfnisse. Als wichtige neue Themenfelder kristallisieren sich die Begleitung arbeitsloser Pfarrpersonen und das Diversity-Management heraus, wo die Landeskirche noch Entwicklungsbedarf hat. Beispielsweise stehen weder Stellenprozente noch finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen in einer Krise oder mit einer Behinderung zur Verfügung. Die Fachstelle wird dieses Thema und ihre oben skizzierten Anliegen in den Teilprojekten zur Umsetzung des neuen Landeskirchengesetzes einbringen.

## Weiterbildung pwb

### Inhaltliche Schwerpunkte der Weiterbildung

Die gut besuchte Tagung «Gibt es eine reformierte Spiritualität?» machte Anfang 2016 die hohe Bedeutung von Spiritualität für die Kirche und ebenso für die allgemeine wie für die Weiterbildung in den ersten Amtsjahren (WeA) deutlich. Weitere entsprechende Angebote stiessen ebenfalls auf guten Widerhall. Zudem wurden fachtheologische Weiterbildungen zur Förderung der «Auskunfts»- und Diskursfähigkeit von Theologie in Kirche und Gesellschaft rege besucht, aber ebenso (geografisch wie fachlich) «grenzüberschreitende» Kurse. Gerade Letztere fördern die für das Pfarramt wichtigen Elemente Vernetzung und kollegialen Austausch. Daher fanden auch theologische Studienreisen (München, Paris, Hamburg/Lübeck, Äthiopien, Mitteldeutschland auf Luthers Spuren) viel Anklang, da sie nicht zuletzt viele neue Begegnungen ermöglichten.

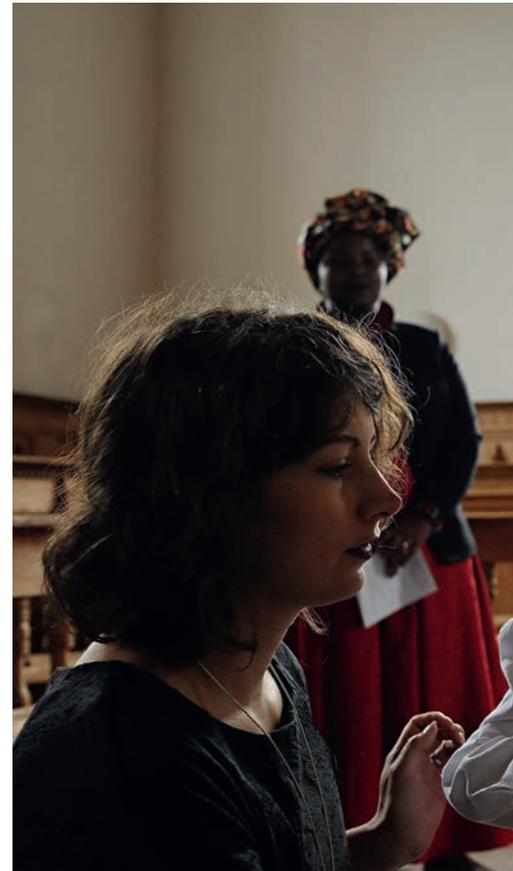
Die Pfarrkonferenzen 2016 zeigten, dass solche Angebote auch im Sinn eines beruflichen Motivationsfaktors relevant sind. So konnten aus dem pwb-Weiterbildungsangebot 2016 14 von 17 Angeboten durchgeführt werden (die neuen massgeschneiderten «Take-away»-Kurse vor Ort fanden demgegenüber leider kaum Echo, so dass diese auf 2018 überarbeitet werden). An der Jahrestagung der Weiterbildungsverantwortlichen der evangelischen Kirchen in Deutschland, Österreich und der Schweiz in Meissen (D) konnte zudem wie 2016 eine länderübergreifende Weiterbildung («D-A-CH II») für 2018 konzipiert werden.

### Vielfältige Tätigkeiten in der Weiterbildung

Weitere Aufgaben waren die Konzeption von 20 Weiterbildungen für 2018, die Weiterbildungs- und Studienurlaubsberatungen, die Begutachtung von Studienurlaubsberichten, die Koordination der Coachings für die WeA, die Mitarbeit an der Planung der WeA-Angebote 2018, das Kursverwaltungs- und Subventionswesen sowie die Mitwirkung an der Konsolidierung der seit 2015 vertraglich neu geregelten Zusammenarbeit von Weiterbildung Schweiz (deren Trägerschaft bilden das Konkordat, die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sowie die Conférence des Eglises réformées de Suisse romande CER; angeschlossen sind alle reformierten Landeskirchen der Schweiz ausser denjenigen von Basel-Stadt und Thurgau).

## Fachstelle Theologie

Unter dem Titel «update Gottesdienst/update Kirchenmusik» erscheinen in der Zeitschrift ENSEMBLE regelmässig Berichte über kleinere oder grössere Initiativen rund um Gottesdienst und/oder Musik in Kirchengemeinden. Die Fachstelle Theologie vermittelt Beratung zu relevanten Themenbereichen wie liturgische Praxis, Sprechen und Auftreten (Präsenz), Kirchenmusik, Kirchenraum/Religionsästhetik, Kasualien/kirchliche Handlungen,



Homiletik/lebendig predigen, Generationen/Familien, Jugendgottesdienste. Zu den grösseren unterstützten Projekten gehören die Gesamtanalyse der Gottesdienstsituation, das Entwickeln eines Gottesdienst-Konzeptes und die Einführung eines neuen Abendgottesdienstes unter Einbezug verschiedener lokaler Akteure in Grindelwald («Frischer Wind im Gottesdienst»). Seit 2012 können Förderbeiträge für modellhafte Projekte im Bereich Musik und Gottesdienst beantragt werden. Der auf diese Art unterstützte monatliche Musikgottesdienst am Sonntagmorgen in Zäziwil/Grosshöchstetten («Musik verbindet Generationen») ist zu einem beliebten Bestandteil der «normalen» Gottesdienste geworden. Andere Gemeinden wünschten eine Kurzberatung zum Thema «Kirchenraum/Religionsästhetik» im Hinblick auf eine Kirchenrenovation. Ein Pfarrteam analysierte sein Gottesdienstangebot mit Blick auf Menschen mittleren Alters und führte ein neues Gottesdienstformat ein. Auch einzelne Zielgruppenformate wie Jugendgottesdienste oder KUW-Gottesdienste wurden evaluiert. Pfarrteams und



Einzelpersonen wünschten gezielt an ihrer Liturgie zu arbeiten, mit Unterstützung eines Gottesdienst-Coachs. Oder sie arbeiteten in einem gemeinsamen kleinen Kurs mithilfe einer Schauspielerin am Sprechen und Auftreten in ihrem Kirchenraum. Als Einstieg ins Arbeiten am Gottesdienst eignen sich die Module des Ateliers Feedback-Kultur.

### **Massgeschneiderte Unterstützung vor Ort**

Die Gottesdienstverantwortlichen des Bereichs Theologie und des Kompetenzzentrums Liturgik bemühen sich, die jeweils auf die konkrete Situation vor Ort passende Unterstützung zu bieten. Über zwanzig praxiserprobte Fachleute aus den Bereichen der gesamtkirchlichen Dienste und aus der Pfarrschaft sowie aus Universität (Liturgik), Radio und Fernsehen, (Kirchen-)Musik, Theaterwelt, Ton-technik, Kirchenraum und Architektur sind dabei, sich gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum Liturgik über die Grundlagen des Gottesdienstes und Qualitätskriterien zu einigen. Ziel ist

— Fortsetzung auf Seite 40 —



Taufe und Abendmahl: Zeichen von Gottes Gegenwart bei den Menschen.

es, eine kultivierte Vielfalt im Bereich Gottesdienst und Kirchenmusik aufrechtzuhalten und weiterzuentwickeln. Nähere Informationen unter: [www.gottesdienst.refbejus.ch](http://www.gottesdienst.refbejus.ch)

### **Neue Koordinationsgruppe Liturgiearbeit Deutschschweiz**

Die Liturgiekommission der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz wurde aufgelöst zugunsten einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen den Kantonalkirchen der Deutschschweiz, vertreten durch kantonale Gottesdienstbeauftragte (SG, ZH, AG, Refbejus) und ehemalige Mitglieder der Liturgiekommission. Als Koordinator und Nachfolger von Andreas Marti wurde Pfr. Hansueli Walt (30%) gewählt. In drei Sitzungen und einer Retraite wurde ein neues Modell der gemeinsamen Liturgiearbeit ausgearbeitet. Wichtigste Neuerung ist die Einführung einer jährlichen «Liturgie-Werkstatt», die jeweils in Absprache mit dem ebenfalls jährlichen Berner Forum Gottesdienst geplant wird. Beide Formate dienen dem interkollegialen Austausch und sollen eine Ergänzung sein zu den Tagungen des Kompetenzzentrums Liturgik, die jeweils in Zusammenarbeit mit Kantonalkirchen durchgeführt werden. Die Website der Liturgiekommission wird neu gestaltet ([www.gottesdienst-ref.ch](http://www.gottesdienst-ref.ch)).

### **SEK-Liturgiekommission**

Auch auf SEK-Ebene fand ein personeller Wechsel statt, der eine stärkere Gewichtung der Liturgiearbeit bedeutet: Seit 2016 wird die SEK-Liturgiekommission von zwei Kirchenratspräsidenten im Co-Präsidium geleitet: Martin Schmidt (SG) und Didier Halter (VS). Für das Reformationsjahr 2017 wurde eine zweisprachige Liturgie erarbeitet zum Thema: «Weil wir Grund haben/Parce que nous avons un fondement».

### **Abendmahl: «Für uns gegeben...» – und was haben wir davon?**

Vom 9. bis 11. November 2016 fand in Wien die 2. Gottesdienstkonsultation der GEKE (Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa) statt. Unter den vierzig Teilnehmenden waren auch Susanna Meyer als Mitglied der Vorbereitungsgruppe sowie Dr. Katrin

Kusmierz und Hansueli Walt als Delegierte des SEK. Thema war das Abendmahl, mit ausführlichen Beiträgen von Prof. Dr. Wilhelm Gräb und Prof. Dr. Luzia Sutter-Rehmann sowie zahlreichen Workshops und Gesprächsrunden, in denen die unterschiedlichen Standpunkte und Fragen bezüglich des Abendmahls ausgetauscht werden konnten. ■

## **Koordinationsstelle für praktikumbezogene theologische Ausbildung (KOPTA)**

 **Walter Hug**  
Leiter KOPTA

Am 2. August 2016 traten 11 Studierende ihr Lernvikariat in einer Kirchengemeinde an. Die Verlängerung des Lernvikariats auf 14 Monate hatte zur Folge, dass in den Monaten August und September erstmals zwei Vikariatskurse parallel stattfanden.

Am 5. November im Berner Münster wurden dann fünf Vikarinnen und neun Vikare des Kurses 15/16 ordiniert. Die Verlängerung des Vikariats um zwei Monate brachte wie erhofft eine gewisse Entspannung im Vikariatsalltag mit sich und ermöglichte es, die praktische Ausbildung gezielt zu intensivieren. Für das nächste Vikariat 17/18 zeichnet sich leider ein weiterer Rückgang der Studierendenzahl ab. Erst die Studierenden von ITHAKA (Intensivstudium Theologie für Akademikerinnen und Akademiker) werden dafür sorgen, dass 2018 die Zahl von Vikarinnen und Vikare wohl wieder gegen 30 steigen wird. Erfreulicherweise konnte das Praktische Semester (PS) mit zwölf motivierten Studierenden durchgeführt werden. Im Rahmen der Studienreform an der theologischen Fakultät wurden auch Reformen am Konzept des PS erarbeitet und beschlossen. Weiterhin soll aber die Grundidee, den Studierenden bereits im Laufe des Studiums praktische Erfahrungen in einer Kirchengemeinde und damit einen Theorie-Praxisbezug zu ermöglichen, erhalten bleiben.



Neue Formen des Abendmahls müssen immer wieder diskutiert werden. Könnte es zum Beispiel ein öffentliches Foodsave-Bankett sein?

Im gewohnten Rahmen wurde im Berichtsjahr die Zertifikatsausbildung für Ausbildungspfarrerinnen und -pfarrer weitergeführt. ■

## Vikariatskommission / Commission des stages (COMSTA)

 **Marc Balz**  
*Präsident der Commission  
des stages*

Die fünf Mitglieder der COMSTA haben sich im Jahr 2016 zu fünf Sitzungen getroffen. Nach ihrem Misserfolg an den beiden Examen an der Theologischen Fakultät in Bern musste eine Pfarrverweserin ihre Arbeit in unserer Kirche aufgeben und sich beruflich neu orientieren. Demgegenüber haben erfreulicherweise zwei Vikare ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und eine Anstellung in einer Kirchgemeinde unseres Bezirks gefunden. Das Gesuch einer Kandidatin aus einem andern Kanton um ein Vikariat wurde

für 2017/18 bewilligt. Die Planung für das Vikariatsjahr 2018/19 ist in Arbeit. Die Mitglieder der COMSTA haben sich mit der Commission diaconale jurassienne und Verantwortlichen der CER getroffen, mit dem Ziel, die internen Verfahren und Abläufe besser aufeinander abzustimmen. ■

## Kirchlich-Theologische Schule Bern (KTS)

 **Lorenz Hänni**  
*Leiter KTS Bern*

Die KTS ist im Berichtsjahr neu gestartet. Neuer Rahmen: Mit der Umstellung auf die individuelle Schulung kommt die KTS einem Auftrag der Sommersynode 2015 entgegen. So wird es möglich, unabhängig von der Klassengrösse einen Ausbildungsgang durchzuführen. Pro Schülerin/Schüler und Jahr stehen von der Kirche 39 000 Franken zur Verfügung. Dies entspricht bei den aktuell

— Fortsetzung auf Seite 42 —



fünf Schülern der Hälfte der bisherigen Ausbildungskosten.

Neue Lernformen: Der Besuch einzelner Fächer, Tutorien und Beratungsgespräche ist abhängig von der Beurteilung durch die Fachlehrer. Mindestens ein Drittel des Pensums findet in Form von Präsenzunterricht statt, ein Drittel in Lerngruppen und der Rest individuell. Für von Fachlehrern bestimmte Lerninhalte werden Tutorinnen und Tutoren in der Person von ehemaligen KTS-Schülern und einer Studentin der Theologischen Fakultät eingesetzt.

Positive Erfahrungen: Bereits zum Ende des ersten Semesters offenbart sich das Arbeiten in Lerngruppen als Erfolg. Eine Tutorin berichtet: «Wir haben innert Kürze eine anregende Lernatmosphäre aufbauen können: Keine Frage ist zu blöd, jeder wagt,

sich zu beteiligen und gestaltet den Unterricht aktiv mit. Das Tutorium gibt eine Vertiefung zum anspruchsvollen Unterricht.» ■

## Jurassische Liturgie-Kommission

 **Dominique Giauque-Gagnebin**  
*Präsidentin der jurassischen Liturgie-Kommission*

Für die Liturgie-Kommission war 2016 ein leicht getrübbtes Jahr.

Da war einerseits die Freude über den Einführungs- und Informationstag im Centre de Sornetan mit vier Pfarrpersonen und Diacres, die erst kurz

zuvor in ihr Amt eingesetzt worden waren, und zwei Vikarinnen am Ende ihrer praktischen Ausbildung. Die Teilnehmenden schätzten diesen Tag der Begegnung und waren sich darin einig, dass er einen fruchtbaren und konstruktiven Austausch und einen Einblick in die liturgische Vielfalt ermöglichte.

Auf der andern Seite erfüllt die Kommission mit Sorge, dass die Kapazitäten fehlen, um die Überarbeitung der Tauf liturgie aus dem Jahr 1993 voranzubringen. Die Kommission hat deshalb einen Aufruf an die Pfarreschaft gerichtet, mit dem Ziel, neue Arbeitsformen zu finden.

Im Weiteren fährt die Kommission weiter mit der Vorbereitung des Jahresplans der Fürbitten zuhanden der Kirchgemeinden im Bezirk Jura. ■

## Kollegium der Regionalpfarrerinnen und Regionalpfarrer

# Positive Grundstimmung, zu der das Team Sorge tragen will

 **Alfred Palm**  
*Teamkoordinator der Regionalpfarrpersonen*

Im Rückblick auf 2016 verdienen drei Ereignisse besondere Erwähnung: die Weiterbildung zusammen mit Vertreterinnen der Ansprechstelle des kantonalen Personalamts ASP, der Supervisionstag zum Thema Motivation und die Retraite auf dem Berner Hausberg zusammen mit Synodalrat Lucien Boder, Stephan Hagenow und Matthias Zeindler.

Zu Beginn des Jahres lernte die Regionalpfarrschaft die Ansprechstelle

des kantonalen Personalamts ASP kennen, deren Fachpersonal auch den Pfarrpersonen zur Seite steht, wenn es darum geht, den besonderen Herausforderungen in Folge andauernder gesundheitlicher Beeinträchtigungen (präventiv) zu begegnen. Sie ist froh darüber, bei Bedarf diesen Kontakt vermitteln zu können.

An der Sommer-Retraite wurde allen Teilnehmenden ins Bewusstsein gerufen, wie kontinuierlich sich das Tätigkeitsprofil der Regionalpfarrpersonen in den letzten 20 Jahren gewandelt und ausgeweitet hat. Im Hinblick auf die beschlossene Übertragung der Dienstverhältnisse an die Landeskirche steht die Regionalpfarrschaft vor neuen Herausforderungen:

Wie können die Errungenschaften der letzten Jahre ins künftige System der kirchlichen Personalentwicklung eingebracht werden, damit sich die unterstützende Wirkung der Regionalpfarrpersonen immer dort entfalten kann, wo sie tatsächlich gebraucht wird?

Anlässlich der Supervisionstage reflektierten die Regionalpfarrerinnen und Regionalpfarrer unter anderem, welche Faktoren sich steigernd bzw. hemmend auf die Motivation auswirken und wie mit destruktiven Phänomenen im Umfeld angemessen umzugehen ist. Wir stellten fest, dass in unserem Kreis eine positive Grundstimmung herrscht, zu der wir als Team Sorge tragen. Wir tauschten

uns darüber aus, was uns erfolgreich unterwegs sein lässt, welche Herausforderungen wir angehen, wo wir den Sinn unserer Arbeit sehen. Ebenso beschäftigte uns der Generationenwechsel, der auch vor dem RP-Team nicht Halt macht.

Die Ergebnisse lesen sich schon fast wie ein Leitbild:

- Wir begegnen einander und den Menschen, mit denen wir zu tun haben, mit Wertschätzung.
- Wir werden meist als liebenswürdige Menschen wahrgenommen.
- Wir verstehen uns trotz der besonderen Beauftragung primär als Pfarrer oder Pfarrerin.
- Wir pflegen über die professionelle Beziehung hinaus informelle, humorvolle, fröhliche, zum Teil fast freundschaftliche Kontakte untereinander und teilen manchmal auch Privates.
- Wir unterstützen uns gegenseitig mit unseren Fähigkeiten, respektieren die Verschiedenheiten und treten zueinander nicht in destruktive Konkurrenz.
- Wir arbeiten sorgfältig und richten uns nach professionellen Standards.
- Wir betrachten unsere Arbeit als sinnvoll und schliessen aus vielen Rückmeldungen, dass wir breit akzeptiert sind, Wirkungen erzielen und Einfluss haben.
- Unsere Funktion wurde in der Synode öffentlich gewürdigt.
- Wir nehmen anspruchsvolle Aufgaben wahr und geniessen Vertrauen.

- Wir erfahren, dass unser Umfeld uns etwas zutraut und von uns einen Beitrag zur Lösungsfindung erwartet.
- Es gelingt uns immer wieder, Anstösse für Entwicklungsprozesse auf verschiedenen Ebenen zu geben, sei es in den verschiedenen MAG, sei es in Beratungsgesprächen zur Ausgestaltung der Pfarrstellenprofile oder in Gesprächen zur Bearbeitung einer Konfliktsituation.
- Wir profitieren von guten Arbeitsbedingungen, erfahren Wertschätzung durch unsere Vorgesetzten Koelbing und Hagenow und geniessen ihr Vertrauen.
- Wir haben uns kaum mit Projekten zu befassen, die unser Team zu sehr belasten könnten.
- Wir erhalten in unserer täglichen Arbeit besten Support durch das Backoffice des Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten.
- Wir haben neue Herausforderungen und Aufgaben stets im Sinne einer Stärkung unserer Unterstützungsfunktion wahr- und angenommen und integriert.

Unser Dank gilt allen, die unsere Arbeit mit Wohlwollen begleiten und annehmen, namentlich unseren Vorgesetzten Hagenow und Koelbing, aber ebenso unseren Kolleginnen und Kollegen sowie den Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäten. Wir freuen uns über jede gute Begegnung und bewegen Schwieriges, manchmal auch Trauriges, das uns erreicht, im Herzen. ■

«Wir stellten fest, dass in unserem Kreis eine positive Grundstimmung herrscht, zu der wir als Team Sorge tragen.»

## Regionalpfarrkreise

### **Bern-Mittelland Süd**

Martin Maire, Bern

### **Oberland**

Arnold Wildi, Toffen

### **Oberemmental-Thun**

Matthias Inniger, Bern

### **Emmental-Oberaargau**

Alfred Palm, Herzogenbuchsee

### **Jura-Biel**

Marc Balz, Biel

Marie-Laure Krafft Golay, Prêles

### **Biel-Seeland-Schwarzenburg**

Susanna Leuenberger, Bern

Esther Schweizer, Bern

### **Bern-Mittelland Nord**

Simon Jenny, Gümliigen

# Als Volkskirche vielfältige Beziehungen pflegen

*Die grosse Mehrheit der Mitglieder unserer Kirche hat ein distanzierendes Verhältnis zur Kirche. Diese Menschen suchen nur selten aktiv den Kontakt. Umso wichtiger ist es, dass die Kirche die Beziehung mit ihnen pflegt, indem sie vielfältige, niederschwellige Begegnungsmöglichkeiten anbietet. Denn Begegnungen sind eine wichtige Voraussetzung, um unseren Auftrag als Volkskirche zu erfüllen.*



 **Stefan Ramseier**  
Departementschef Gemeindedienste  
und Bildung

«Wir können Menschen mit unserer Botschaft nur erreichen, wenn es gelingt, ihnen in ihrer Lebenswelt zu begegnen.»

Rund 600 000 Menschen gehören den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn an. Sie nutzen die Kirche auf verschiedene Art und Weise. Sie finanzieren sie. Sie tragen sie mit. Gemäss einer neuen Studie des Instituts gfs Bern erklären 78% der Befragten, dass die Landeskirchen mit ihren sozialen Angeboten zur Stärkung moralischer Werte in der

Gesellschaft beitragen. Sogar Befragte ohne Religionszugehörigkeit sind mehrheitlich dieser Meinung. Wer die kirchlichen Angebote nutzt, findet diese sehr gut oder eher gut. Dennoch sind die Austrittszahlen sehr hoch. Weshalb? Die meisten Austretenden nennen keine Gründe. Sie haben schlicht keine Beziehung zur Kirche mehr und sind nicht mehr bereit, diese solidarisch mitzutragen.

Eine Ursache dieser Entwicklung sind Megatrends in unserer Gesellschaft, welche die Kirche kaum beeinflussen kann. Dazu gehören die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft und ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber Institutionen. Zugleich müssen wir uns selbstkritisch fragen, ob wir das Lebensgefühl, die Sozialformen und die Kommunikationsmittel unserer Mitglieder genug kennen und ernst nehmen. Einerseits können wir nur erfahren, welche Fragen und Probleme Menschen heute beschäftigen, wenn wir ihre Lebenswelt kennen. Andererseits können wir Menschen mit unserer Botschaft nur erreichen, wenn es gelingt, ihnen in ihrer Lebenswelt zu begegnen. Begegnungen sind dabei immer auch Beziehungsangebote, die es ermöglichen, das Evangelium in die konkrete Lebenswelt des Gegenübers einzubringen. Deshalb können wir unseren Auftrag, «alles Volk in Kirche und Welt die Frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkündigen», nur erfüllen, wenn wir die Menschen in ihrer Lebenswelt erreichen. Der Bereich Gemeindedienste und Bildung erachtet es deshalb als zentral, die Kirchgemeinden darin zu unterstützen, die Beziehung zu ihren Mitgliedern auf zeitgemässe Art zu stärken.

Viele Kirchgemeinden haben auf den gesellschaftlichen Wandel reagiert. Sie versuchen mit neuen Angeboten verschiedenste Gruppen neu anzusprechen. Doch leider stossen sie dabei rasch an finanzielle und personelle Grenzen. Einerseits hat sich der grösste Teil des kirchlichen Lebens in den vergangenen Jahrzehnten kaum gewandelt. So wird der grösste Teil der Ressourcen für langjährige und bewährte Angebote eingesetzt. Dabei bleiben für innovative Ideen nur wenige Ressourcen übrig. Zusätzlich beschränkt sich die Lebenswelt der modernen, mobilen Menschen nicht auf die einzelne Kirchgemeinde. Viele wohnen und arbeiten an verschiedenen Orten, Familien und Freunde wohnen in mehreren Gemeinden, die Mitglieder sind mobil bei Einkäufen und Freizeitaktivitäten. Hier stossen die Kirchgemeinden an ihre (Gemeinde-)Grenzen. Um in der Lebenswelt moderner Menschen präsent zu sein, braucht es neben einer starken kirchlichen Präsenz am Ort eine Ergänzung durch eine Kirche in der Region, an besonderen Orten, zu bestimmten Zeiten, für spezielle Interessen sowie im Internet. Nur so kann die Kirche auf vielfältige Art und in unterschiedlichen Kontexten den Menschen nahe sein. Dabei gilt es unkonventionell zu denken und Neues auszuprobieren. ■

# Die Beziehung zur Kirche stärken

*Der Bereich Gemeindedienste und Bildung hat die Aufgabe, die Kirchgemeinden, Bezirke, kirchlichen Behörden, kirchlichen Mitarbeitenden und Freiwilligen in ihrem vielfältigen Wirken mit geeigneten Angeboten zu unterstützen. Er wirkt dabei sowohl als Dienstleister wie als Impulsgeber. Dies zeigt sich exemplarisch beim Bestreben, die Beziehung der Mitglieder zur Kirche zu stärken. 2016 wurden in diesem Zusammenhang gleich mehrere Projekte umgesetzt.*

 **Kurt Hofer**  
Bereichsleiter Gemeindedienste und Bildung

2016 führte der Bereich Gemeindedienste und Bildung wiederum erfolgreich Einführungskurse für Kirchgemeinderätinnen und -räte sowie für Kirchgemeindepräsidien durch, ebenso wie Kurse zur Freiwilligenarbeit und für Besuchsdienste. An den bewährten Weiterbildungstagungen zum Kirchensonntag und zum Weltgebetstag nahmen auch in diesem

Jahr zahlreiche Interessierte teil. Aber auch die Projekte «Velowegkirchen» und «Gastfreundliche Kirchen» sowie Angebote für Jugend-, Alters- und Generationenverantwortliche wie das Kollegiale Coaching Jugendarbeit oder der Erfahrungsaustausch Alter fanden bei den Teilnehmenden reges Interesse.

Das BEA-Fachseminar widmete sich Fragen zur kirchlichen Kommunikation. Die Aufgaben von Sigristinnen und Sigristen sind neu in einem Berufsbild beschrieben.

Eine zunehmend wichtige Rolle in Zeiten des Wandels und abnehmender Ressourcen spielt die Beratung von Kirchgemeinden, zum Beispiel via Auskunftsstelle, mittels Fachanfragen oder Begleitungen von Kirchgemeinden zur Zukunftsentwicklung direkt vor Ort. Daneben wird die Kommunikation via Internet auch für die Kirchen immer wichtiger. Um die Kirchgemeinden darin zu unterstützen, Personen anzusprechen, die sich für einen Kircheneintritt oder ihre Ortskirche

— Fortsetzung auf Seite 46 —

Willkommen – treten Sie ein. Die Kirchentüren stehen offen: das neue Portal für Personen, die sich für einen Eintritt oder Wiedereintritt interessieren: [Kircheneintritt.refbejus.ch](http://Kircheneintritt.refbejus.ch)



The screenshot shows the website interface for 'Kircheneintritt.refbejus.ch'. At the top left is the logo of the Reformed Churches of Bern, Jura, Solothurn, and Neuchâtel/Vaud. Below the logo is the text: 'Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn Eglises réformées Berne-jura-Soleure'. The main header features the slogan: 'ändern begegnen, dazugehören, friedlich zusammenleben, feiern, sich engagieren, Sinn suchen ...'. A navigation bar includes 'Startseite | Kontakt' and language options 'DE' and 'FR'. A sidebar menu on the left lists: 'Willkommen', 'Fragen', 'Kircheneintritt', 'Was Kirchen leisten', 'Glauben verstehen', 'Bin ich religiös?', and 'Service'. The main content area displays six topic tiles: 'Willkommen' (orange), 'Fragen' (red), 'Kircheneintritt' (green), 'Was Kirchen leisten' (black), 'Glauben verstehen' (blue), and 'Bin ich religiös?' (yellow). Each tile contains a representative image.

interessieren, wurden ebenso neue elektronische Zugänge geschaffen wie für die Kontaktpflege mit distanzierter Mitgliedern. Die entsprechenden Projekte sollen an dieser Stelle näher vorgestellt werden.

**Interessierte Personen ansprechen: das Internetportal zum Kircheneintritt**

Menschen, die beabsichtigen in die reformierte Kirche einzutreten, sollen dies freundlich, einladend und einfach erleben. Dies war das Ziel des Projekts zur Schaffung eines Internetportals zum Kircheneintritt ([www.kircheneintritt.refbejuso.ch](http://www.kircheneintritt.refbejuso.ch)). Mit dem Portal sollen Personen angesprochen werden, die sich für die Kirche interessieren und sich einen Eintritt überlegen. Das Portal bietet ihnen die Möglichkeit, sich niederschwellig und unkompliziert über die reformierte Kirche zu informieren sowie administrative und persönliche Fragen zu klären.

Die möglichen Beweggründe für einen Eintritt bzw. Wiedereintritt sind vielfältig. Ebenso vielfältig gestaltet sich das Interesse an der Kirche und ihrer Botschaft. Dies wird auf dem Portal deutlich. Zehn «Wegmarken» aus der reichen christlichen Tradition sollen die Menschen ermuntern, den eigenen Weg zur und mit der Kirche zu gehen. Wer auf dem Portal etwa die Wegmarke «Fürchte dich nicht» öffnet, kann dort lesen:

*«Jedes Kind, das auf die Welt kommt, vertraut darauf, dass es willkommen ist und das Leben ihm Gutes will. «Siehe es ist gut ist einer der ersten Sätze der Bibel, der Gott in den Mund gelegt wird, als er die Welt wohlgefällig betrachtet. Auch wenn wir immer wieder darum ringen müssen: Gott ist die Kraft, die Gutes schafft.»*

Das Portal vermittelt mögliche Wege, wie man der Kirche (eventuell: wieder) beitreten und somit Mitglied der reformierten Kirche des eigenen Wohnortes werden kann. Diese Wege müssen selbstverständlich den gesetzlichen Datenschutzbestimmungen entsprechen. Wer die direkte, persönliche Beratung wünscht, findet dazu auf der

Website die Kontaktdaten; ein Angebot, das neben der Online-Anmeldung regelmässig genutzt wird. Portal und Online-Anmeldung sind auch über die gesamtschweizerische Website zum Kircheneintritt zu finden.

Begleitend zum Webauftritt und zum Online-Formular wurden auch eine Willkommenskarte sowie eine Urkunde gestaltet, die die Kirchgemeinden den neuen Mitgliedern überreichen können. Mittels Postkarten, die aufgelegt werden können, kann das Portal bekannt gemacht werden. Das ganze Angebot steht auch den französischsprachigen Gemeinden zur Verfügung. Das eigenständige Online-Portal für Französischsprachige bietet den Kirchgemeinden exklusiv die Möglichkeit, einen Link ihrer Homepage zu platzieren, um auf Anlässe und Aktivitäten aufmerksam zu machen.

**Seine Ortskirche vorstellen: Kirchensite per WebApp**

Kirchenräume mit ihren ganz besonderen Qualitäten sind im Alltag vieler heutiger Menschen nur wenig präsent. Das Projekt Kirchensite wollte dies ändern in der Gewissheit, dass Raum für Stille und Rückzug bzw. der Aufent-

halt an schön gelegenen, einladenden Orte für viele Menschen ein tiefes Bedürfnis sind.

*«Herunterfahren, nichts tun, mit niemandem sprechen – das kann ich, wenn ich in die leere Kirche sitze.» Gerry (46)*

*«Im Kirchengarten sitzen, etwas essen und trinken und in Ruhe ein Buch lesen – das liebe ich.» Laura (41)*

Die Kirchenräume und die Umgebung der Kirche sollen Menschen zugänglich sein, die unterwegs sind: Eine Pause einlegen, verweilen, anderen Menschen und den eigenen Wurzeln begegnen...

Geräte wie Smartphones, die unseren Alltag in den letzten Jahren in Windeseile erobert haben, ermöglichen es, die Kleinode unserer Städte und Dörfer gezielt zu finden und sich über sie zu informieren. Nach einem Pilotversuch lancierte der Bereich Gemeindedienste und Bildung deshalb die – als sogenannte WebApp auch auf Smartphones gut lesbare – Website [www.kirchensite.ch](http://www.kirchensite.ch). Diese stellt die

Wo Kirchengeschichte und Kunstgeschichte sich treffen: die WebApp Kirchensite.ch lädt ein zu Rundgängen durch Kirchenräume.



Kirchen übersichtlich vor. Fotos, eine Karte mit Standort, Öffnungszeiten und Informationen über Geschichte und kulturhistorische Besonderheiten der Kirche sind schnell zu finden. Der Besucher oder die Besucherin werden eingeladen, in ihre Räume einzutreten. Alle interessierten Kirchgemeinden können sich beteiligen und ihre Kirche auf der Website vorstellen; die Kirchenbauten müssen dafür keine denkmalschützerischen oder kunsthistorischen Kriterien erfüllen. Die aktuell 44 aufgeführten Kirchgemeinden sind mit ihrer jeweils eigenen Homepage verlinkt: Hinweise wie z.B. für Velowegkirchen oder Veranstaltungen können aufgeführt werden. Ein Sprachwechsler erlaubt, sich sowohl im französisch- wie auch im deutschsprachigen Gebiet in der jeweiligen Sprache über die Kirche vor Ort zu informieren.

Die Möglichkeiten zur Nutzung der WebApp sind vielfältig: Einzelne oder Gruppen von Wandernden, Pilgernden oder Velofahrerinnen und Velofahrern können via Smartphone einen Halt auch spontan von unterwegs planen; Spirituelles und Praktisches lässt sich verbinden. Es ist dieses integrale

Verständnis von Kirche, welches das Webportal kirchensite.ch ausmacht und hoffentlich weitere Kirchgemeinden anregt, sich (gast-)freundlich zu präsentieren.

Der Ausbau der WebApp sowohl im Kirchengebiet von Refbejusso wie im Rahmen von Kooperationen über das eigene Kirchengebiet hinaus sind im Blick, zumal das auch vonseiten des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes wünschenswert ist.

### **Kontakte pflegen: Das Projekt «Lebenslang Mitglied bleiben»**

Bei etlichen Kirchgemeinden besteht zunehmend Unterstützungsbedarf in der Frage einer angemessenen Kontakt- und Beziehungspflege mit distanzierten Mitgliedern. Es liegt auf der Hand, dass dabei den unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Kirchgemeinden Rechnung getragen werden muss. In Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern wurde im Rahmen des Projekts «Lebenslang Mitglied bleiben» ([www.mitgliedbleiben.ch](http://www.mitgliedbleiben.ch)) nun ein Bündel von Massnahmen und Hilfestellungen für die Kirchgemeinden entwickelt, die dies ermöglichen sollen.

Eine Besonderheit des Projekts «Lebenslang Mitglied bleiben» liegt in der kantonsübergreifenden Zusammenarbeit. Die Kantonalkirchen Aargau, BeJuSo und Zürich haben mehr als 30 Ideen und Vorschläge für Kontakte mit Mitgliedern entwickelt, die von sich aus keinen Kontakt zur Kirche suchen. Hinter dieser Bemühung steht die Überzeugung, dass die Kirche als Beziehungskirche erfahrbar sein soll. Das Projekt beschäftigte sich vorgängig intensiv mit der Frage, wie mit den 60 bis 70 Prozent «distanzierten» reformierten Kirchenmitglieder der Kontakt gepflegt werden kann, ohne mit der Tür ins Haus zu fallen – und auf diese Weise womöglich kontraproduktiv zu wirken. Zusammen mit einer Agentur für Dialogmarketing wurde deshalb ein Modell entwickelt, wie wertschätzende Beziehung auch mit distanzierten Mitgliedern in den Kirchgemeinden gepflegt werden kann.

Die 30 Vorschläge für Massnahmen, um Mitglieder zwischen 16 und 60 Jahren anzusprechen, liegen nun vor. Sie geben Hinweise zu einer

neuen Haltung gegenüber distanzierten Mitgliedern. Dazu gehören Anregungen und Textvorlagen für Jahresaktionen zu den Feiertagen und für die Standardkommunikation der Kirchgemeinden. Die Textvorlagen und Prozessbeschreibungen werden nach Möglichkeit laufend erweitert sowie bei Bedarf angepasst. Sie werden den Kirchgemeinden auf der Website [www.mitgliedbleiben.ch](http://www.mitgliedbleiben.ch) zur Verfügung gestellt, wo sie einfach bezogen werden können.

Die Kirchgemeinden können wählen, welche und wie viele der Massnahmen zur Kontakt- und Beziehungspflege für ihre Gemeinde passen. Sie sollen in einer übersetzten Version auch unseren französischsprachigen Kirchgemeinden zur Verfügung stehen. Neben Aargau, BeJuSo und Zürich haben bereits weitere Kantonalkirchen Interesse an diesem Angebot angemeldet. ■

## Gemeindedienste und Bildung

### **Bereichsleitung**

Kurt Hofer  
Annemarie Bieri (Stellvertreterin)

### **Sekretariat**

Helga Baechler, Lea Mühlemann

### **Fachstelle Gemeinde-Entwicklung**

Kurt Hofer (Leiter)  
Rahel Burckhardt, Frieda Hachen  
(bis 31. Dezember 2016),  
Christoph Kipfer, Manuel Münch,  
Ursula Trachsel

### **Fachstelle Gesellschaftsfragen**

Annemarie Bieri (Leiterin)  
Michael Ulrich Braunschweig  
(ab 1. Juni 2016), Franziska Huber,  
Katrin Klein Haas,  
Tess Klemm (ab 1. Februar 2016),  
Ralph Marthaler, Thomas Schweizer

### **Reformiertes Forum**

**Universität Bern**  
Thomas Schüpbach-Schmid  
(Hochschulpfarrer)  
Nikolaos Fries (Mitarbeiter)



# Kirchenasyl im modernen Rechtsstaat

*Nach einem konkreten Fall von Kirchenasyl hat der Synodalrat ein Grundlagenpapier und eine Checkliste für die Kirchgemeinden verabschiedet. So ermöglicht er allen Interessierten einen reflektierten Umgang mit dem Thema.*



 Pia Grossholz-Fahrni  
Departementschefin OeME-Migration

«Wichtig ist eine  
situationsgerechte  
Information unter allen  
Beteiligten.»

Im letzten Quartal 2016 wurde das Thema «Kirchenasyl» in unserer Kirche wieder aktuell. Eine Kirchgemeinde entschied sich, eine junge Frau mit ihren beiden Kindern bei sich aufzunehmen und beim Staatssekretariat für Wirtschaft um eine erneute Prüfung der Fakten zu bitten. Der Fall sorgte für viel Aufmerksamkeit in den Medien. Mit einem Grundlagenpapier und einer Checkliste stellt der Synodalrat den Kirchgemeinden Grundlagen zur

Verfügung, damit sie im Wissen, was alles bedacht werden muss, und im Bewusstsein ihrer Verantwortung an die Entscheidung für oder gegen ein Kirchenasyl herangehen.

In einem modernen Rechtsstaat existieren keine rechtsfreien Räume. Die Behörden des Staates haben mit den entsprechenden rechtlichen Papieren immer auch Zutritt zu Kirchen, Kirchgemeinde- und Pfarrhäusern. Dies ist wichtig zu wissen, und es muss auch den Betroffenen, die in ein Kirchenasyl aufgenommen werden, mitgeteilt werden. Diese Menschen sollte man möglichst schon vorher kennen und ein Vertrauensverhältnis zu ihnen aufgebaut haben.

Das Kirchenasyl will in einer sehr angespannten Situation Zeit und Raum bieten, um einen konkreten Fall noch einmal zu überprüfen. Vorher müssen alle rechtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Mit dem Kirchenasyl wendet sich die Kirchgemeinde nicht gegen die geltenden Gesetze, sondern sie bittet die Behörden darum, die Situation noch einmal anzuschauen. So können eventuelle Widersprüche aufgeklärt, neue Fakten aufgearbeitet oder der Gesundheitszustand der Betroffenen berücksichtigt werden. Es ist notwendig, dass man dafür mit im Asylrecht erfahrenen Juristinnen und Juristen zusammenarbeitet und diese das entsprechende Dossier prüfen. Das Kirchenasyl ist ein Appell, der an die Unvollkommenheit jeder rechtlichen Ordnung erinnert, es dient damit der Weiterentwicklung des Rechts und der Vollzugspraxis.

Es ist möglich, dass das Staatssekretariat für Migration auch nach einer weiteren Überprüfung am ursprünglichen Urteil festhält und die betroffenen Personen entweder in ihr Heimatland oder in ein anderes europäisches

Land zurückgeschafft werden müssen. Unter Umständen ist es aber möglich, dass jemand die betroffenen Personen auf ihrer Reise begleitet und sich vergewissert, dass sie im Zielland menschenwürdig untergebracht und betreut sind.

Wichtig ist, dass bei allem immer das Wohlergehen der betroffenen Asylsuchenden im Mittelpunkt steht. Es geht um IHR Leben, IHRE Situation, also müssen letztlich sie entscheiden, was sie wollen. Man kann nicht einfach über ihre Köpfe hinweg über sie bestimmen. Kirchenasyl ist nicht einfach eine weitere Aktivität, die eine Kirchgemeinde so nebenbei auch noch anbieten kann, denn dieses Engagement braucht viel Zeit und auch Kraft. Der Kirchgemeinderat und das Team der Mitarbeitenden müssen dahinterstehen. Wichtig ist eine situationsgerechte Information unter allen Beteiligten. Der Kontakt mit den staatlichen Behörden ist so rasch als möglich herzustellen. Erst dann ist es möglich, dass ein Kirchenasyl die Ziele, die es erfüllen helfen soll, auch wirklich erreichen kann. ■

# Grosse Versprechen – kleinere Budgets

*2016 hat auf erschreckende Weise gezeigt, dass Nationalismus wieder salonfähig wird (Grossbritannien, Türkei, USA...). Nur zwei Jahre nach dem 100-jährigen Gedenken an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs scheint dieses Gespenst, welches Europa im letzten Jahrhundert zweimal verwüstet hat, wieder umzugehen. Konkret war auch die Schweiz in der Debatte um die Entwicklungszusammenarbeit gefragt, welche Rolle sie in Zukunft international einnehmen will.*

 **Heinz Bichsel**  
Bereichsleiter OeME-Migration

Blieben die guten Dienste der Schweiz ein Erkennungszeichen unseres Landes? Ist die Solidarität mit schwächeren Volkswirtschaften und den dort lebenden Menschen weiterhin ein Thema, oder geht es der Eidgenossenschaft nur darum, vom internationalen Kuchen ein möglichst grosses Stück abzuschneiden?

Die Teilnehmenden an der OeME-Herbsttagung haben sich spezifisch mit der Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz und der Rolle der Kirchen darin beschäftigt. Der Geschäftsleiter von Alliance Süd, Mark Herkenrath, bekräftigte, dass Entwicklungszusammenarbeit die langfristige Perspektive von Menschen, welche in prekären Verhältnissen leben, wesentlich verbessern kann. Eindrücklich demonstrierte Elaine Neuenfeldt, Leiterin des Sekretariats für Frauen in Kirche und Gesellschaft des Lutherischen Weltbundes, mit ihren theologischen Einwüfen, dass die obgenannten Fragen theologisch bedeutungsvoll sind und dass Theologie in unserem globalisierten Kontext neu «erwandert» werden muss: «Es ist dieses zutiefst geteilte Wissen, welches wir bekommen, wenn wir in Solidarität handeln. Wir lernen das Leben voneinander.»

## «vice-versa»

«Unterwegs zur Versöhnung – vers la réconciliation», mit dem Heft Nummer 1/2016 wurde nach 17 Jahren und 43 Ausgaben das Erscheinen des

bereichseigenen Hefts «vice-versa» eingestellt. Damit sind aber die Inhalte des «vice-versa» nicht einfach weg. Zweimal im Jahr wird die ehemalige Redaktion ein Dossier im ENSEMBLE (mit)gestalten.

## Fachstelle Migration

### Engagement im Asylbereich: Flüchtlinge danken es uns

Mehrere Dutzend Kirchgemeinden engagieren sich aktuell für Flüchtlinge. Die neue Mitarbeiterin der Fachstelle nahm mit ihnen Kontakt auf und lernte ihre Angebote kennen. In Absprache mit der Kirchlichen Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen (KKF) bietet sie Unterstützung für die Freiwilligenarbeit an, fördert den Erfahrungsaustausch unter den kirchlichen Asyl-Akteuren und ermutigt, Wohnraum für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Es entstanden die Broschüre «Freiwilligenarbeit der Kirchgemeinden im Asylbereich» und der Kurzfilm «Wohnraum für Flüchtlinge» aus der Kirchgemeinde Ringgenberg.

### Forum der Ökumenischen Nothilfe Solothurn «Flüchtlinge – sind wir vorbereitet?»

Eine Vertreterin des Kantons Solothurn, ein Flüchtling und die Freiwilligen-Koordinatorin der Kirchgemeinde Burgdorf informierten und motivierten die über 60 Anwesenden. An Thementischen konnten offene Fragen und Anliegen besprochen werden.

### Neuer Seelsorgedienst für Asylsuchende

Im Mai eröffnete das Staatssekretariat für Migration (SEM) ein Empfangs- und Verfahrenszentrum für Asylsuchende im ehemaligen Zieglerspital in Bern. Entsprechend der Rahmenvereinbarung zwischen SEM und Kirchen

— Fortsetzung auf Seite 50 —

## OeME-Migration

### Bereichsleitung

Heinz Bichsel

### Fachstelle Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit (OeME)

Heinz Bichsel (Leiter)

Damian Kessi (Beauftragter für das Reformationsjubiläum 2017, ab 1. Januar 2016)

Viviane Amacker, Heidi von Känel, Lisa Krebs, Judith Roth (vom 1. März bis 31. August 2016), Susanne Schneeberger Geisler

### Fachstelle Migration

Anne-Marie Saxer-Steinlin (Leiterin) Peter Gerber, Sabine Jaggi,

Antonia Köhler-Andereggen (vom 1. Januar bis 30. September 2016), Selina Stucki (ab 1. März 2016), Mathias Tanner

### Regionalarbeit Mission 21

Hannes Liechti (bis 31. Oktober 2016), Ann Katrin Hergert (ab 1. November 2016)

### Terre nouvelle Jura

Aline Gagnebin

### Animation migration Jura

Séverine Fertig



Der Zugang zu Menschen und Sprache wird auf spielerische Weise erleichtert.



bauten die IKK-Partner einen ökumenischen Seelsorgedienst auf. Zwei Seelsorger und eine Seelsorgerin teilen sich die insgesamt 100 Stellenprozente und sind regelmässig im Zentrum anwesend. Eine Steuergruppe begleitet sie. Siehe auch [www.sesabe.ch](http://www.sesabe.ch)

#### **Rechtsschutz wird verbessert**

Im Juni stimmte das Schweizer Volk einer erneuten Revision des Asylgesetzes zu. Der Synodalrat unterstützte diese Revision mit einem Schreiben mit dem Titel «Ja zu schnellen, fairen und rechtsstaatlich korrekten Asylverfahren» und dem entsprechenden Flyer des SEK. Wichtig war ihm vor allem die staatlich finanzierte, unabhängige rechtliche Beratung und Vertretung der Asylsuchenden. Ein Interview im ENSEMBLE mit dem Leiter der Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not zeigte die positiven Erfahrungen des Testbetriebs in Zürich auf.

#### **Gemeinsam unterwegs sein bestärkt**

Das Netzwerk Joint Future mit Mitarbeitenden und Freiwilligen aus Kirchgemeinden, die sich in der kirchlichen Migrationsarbeit engagie-

ren, ist enorm gewachsen und zählt nun knapp 100 Kontaktpersonen. Das Jahrestreffen vom 16. September 2016 fand im Ökumenischen Zentrum Kehrsatz statt. In fünf Workshops wurden aktuelle Themen aufgenommen, Wissen vermittelt und Erfahrungen ausgetauscht. So viele engagierte Menschen zu treffen, ist immer wieder spannend und bestärkt alle.

#### **Im Gespräch mit dem Kanton**

Seit 2016 vertritt die Leiterin der Fachstelle Migration die Landeskirchen in der kantonalen Integrationskommission. Dort werden Fragen zur Umsetzung des kantonalen Integrationsgesetzes und zum neuen kantonalen Integrationsprogramm, aber auch die Förderung der sogenannten «anderen Religionsgemeinschaften» besprochen. Zweimal jährlich findet im Kontaktgremium für Asyl- und Flüchtlingsfragen auch ein Austausch zwischen den Kirchen und Kaderpersonen des kantonalen Amtes für Migration und Personenstand sowie des kantonalen Sozialamts, Abteilung Integration, statt. Immer geht es darum, die Anliegen und Erfahrungen der kirchlichen Basis und von kirchlich getragenen Organisationen einzubringen.

Der Kanton Bern erarbeitete eine neue Gesamtstrategie für den Asyl- und Flüchtlingsbereich, die parallel zur Neuorganisation auf Bundesebene 2019 umgesetzt wird. Unsere Kirche konnte dazu Stellung beziehen und betonte die Unterstützung durch das kirchliche Engagement. Der Grosse Rat nahm Ende Jahr von diesem Bericht Kenntnis und formulierte zusätzliche Anliegen, u.a. solle das Potenzial der Zivilgesellschaft (Freiwillige und Organisationen) besser genutzt werden.

#### **Migrationsarbeit im Jura**

Kontakte zu verschiedenen Kirchgemeinden wurden aufgebaut. In der Kirchgemeinde Valbirse wurde ein Netzwerk von Freiwilligen gegründet, die sich mit Begegnungstagen, Café-Treffpunkten und weiteren Aktivitäten für Asylsuchende engagieren. In Delémont entstand eine christlich-muslimische Gruppe, die durch interreligiösen Dialog das gegenseitige Verständnis und Vertrauen fördern will.

## Fachstelle Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit

### Grosser Mitgliederzuwachs bei den Blue Communities

Noch nie gingen so viele Kirchgemeinden, Gemeinden und Institutionen die Selbstverpflichtung zur Blue Community ein wie 2016. Nebst den Kirchgemeinden Spiez, Muri-Gümligen und Zollikofen erklärten Stadt und Hochschulen St. Gallen, das Alpine Museum der Schweiz, die Bürogemeinschaft Schwanengasse 9 in Bern und die Gewerkschaft UNIA den Beitritt zu den Blue Communities mit konkreten Aktionen zur Einhaltung der vier Grundsätze der Initiative. Sowohl bisherige als auch neue Blue Communities organisierten im Jahr 2016 Veranstaltungen zu den Themen. Beispielsweise fanden in der Kirchgemeinde Muri-Gümligen die traditionellen Kamingespräche zu Wasserthemen statt. Am jährlichen Informations- und Austauschtreffen

der Blue Communities interessierte besonders das Referat des Hydrologen Clemens Messerschmidt über den ungleichen Zugang zu Wasser in Israel/Palästina.

### Ägypten: Offene Diskussion um Frauenordination

Seit drei Jahren besteht eine Partnerschaft zwischen der Presbyterianischen Kirche Ägyptens und unserer Landeskirche. Ein thematischer Schwerpunkt ist die Frage nach der Rolle der Frau in der Kirche, insbesondere die Frauenordination. Im Februar wurde eine siebenköpfige Delegation von Pfarrern, einer Politikerin und einer Sozialanthropologin von der Presbyterianischen Kirche Ägyptens nach Luxor und Kairo eingeladen. Susanne Schneeberger hat auf Einladung des lokalen Pfarrers als erste Pfarrerin in Luxor zu Galater 3,28

gepredigt. Die Delegation hat Dr. Maya Mursi die Präsidentin des Nationalen Frauenrates (analog zum Eidgenössischen Gleichstellungsbüro) getroffen, um sich ein Bild über aktuelle Herausforderungen zu machen. Ein Höhepunkt war die Teilnahme an einer Disputation aller presbyterianischen Pfarrer zur Frauenordination. Mit vielen biblischen Argumenten wurde um eine gemeinsame Position gerungen, die Haltungen blieben aber widersprüchlich, und die Frage wurde bis auf weiteres vertagt.

### Gemeinsam solidarisch: Workshop zur Regionalisierung der OeME-Arbeit

Am 7. September fand ein Workshop zur Regionalisierung der OeME-Arbeit statt, an welchem rund 40 OeME-Beauftragte und -Interessierte

— Fortsetzung auf Seite 52 —

Mit gemeinsamen Erlebnissen alle Sinne ansprechen: wertvolle Integrationsarbeit in Kirchgemeinden.



teilnahmen. Geteilt wurde die Wahrnehmung, dass es verstärkte Bemühungen um das OeME-Netzwerk und klarere Kanäle der Kommunikation braucht, damit den aktuellen Herausforderungen der Arbeit für die weltweite Kirche begegnet werden kann. Deutlich wurde der Wunsch geäußert, die Erfahrung aus dem Workshop zu vertiefen und jährlich eine Veranstaltung durchzuführen, welche noch mehr auf das Bedürfnis des gegenseitigen Austauschs eingeht.

**Austausch durch die CEVAA, Communauté d'Églises en mission**  
Vermittelt durch die CEVAA, Gemeinschaft der Kirchen in Mission, fanden

auch dieses Jahr verschiedene Begegnungen statt. Zum einen fand vom 4. bis 11. September das mitteleuropäische Seminar zum Dialogprozess der CEVAA «Familie, Evangelium und Kultur» in Sornetan statt. Die rund 40 Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit, um in Bern das Haus der Religionen und die gesamtkirchlichen Dienste Refbejuso kennenzulernen. Zum andern waren, begleitet von Aline Gagnebin, zehn Besucherinnen und Besucher aus Mauritius zu Besuch im Haus der Kirche. Dieser Austausch fand im Rahmen eines Gegenbesuchs zu der Reise von Kirchenleuten aus der französischsprachigen Schweiz nach Mauritius im Jahr 2015 statt. ■

Feedback von Konfirmandinnen an der OeME-Herbsttagung 2016.



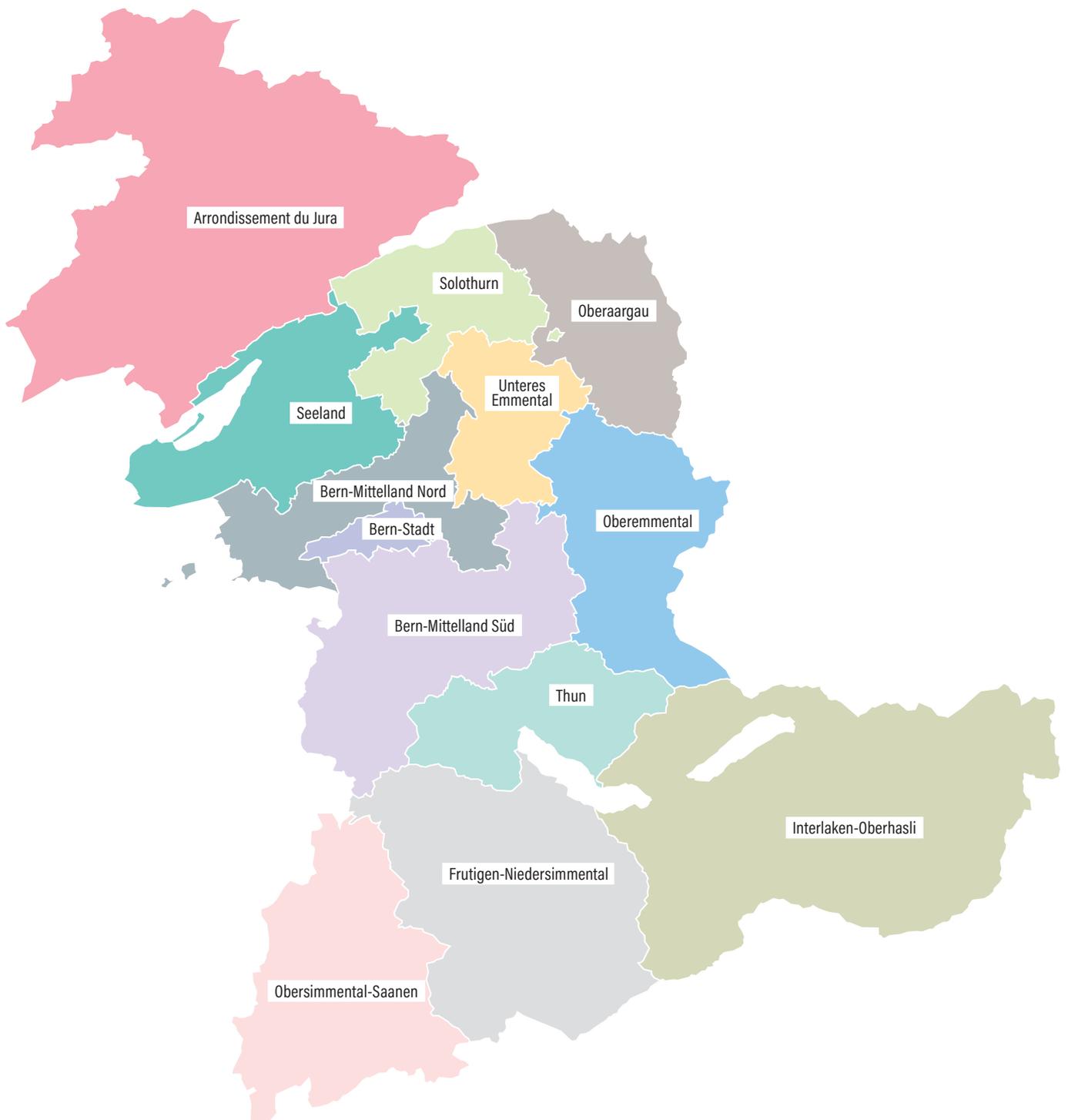
Jugendgruppe Together aus Solothurn, Gewinnerin des Förderpreises der Fachstelle OeME (links), und die Kursteilnehmenden aus Migrationskirchen anlässlich der Abschlussfeier (unten).





# Kirchliche Bezirke

- Jura
- Solothurn
- Seeland
- Oberraargau
- Unteres Emmental
- Oberemmental
- Bern-Mittelland Nord
- Bern-Stadt
- Bern-Mittelland Süd
- Thun
- Obersimmental-Saanen
- Frutigen-Niedersimmental
- Interlaken-Oberhasli



# Kirchliche Bezirke

*Das Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist in 13 Bezirke eingeteilt. Diese stellen im Interesse ihrer Kirchgemeinden die gemeinsamen regionalen Aufgaben und die Synodewahlen sicher. Schon heute sind die Kirchgemeinden wegen sinkender Ressourcen nicht mehr überall in der Lage, alle gewünschten Aufgaben selber zu erfüllen. Die regionale Koordination und die Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg gewinnen somit an Bedeutung.*

## Bezirk Jura

### Ein Jahr der grossen Projekte

 Philippe Paroz  
Präsident

Neben den üblichen Tätigkeiten wie Seelsorge für Menschen mit einer Behinderung und für Gehörlose, Jugendarbeit (connexion3d), Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit, Unterstützung von Migrantinnen und Migranten, Aktivitäten der sich laufend weiterentwickelnden Plattform Spiritualität, Kontakten mit der CEPPL (Konferenz der protestantischen Kirchen der lateinischsprachigen Länder), der CTEJ (Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen im Jura), der CEVAA (Gemeinschaft der Kirchen in der Mission) und der CER (Westschweizer Kirchenkonferenz), den engen Beziehungen zum Zentrum Sornetan und zur Stiftung für die Pastoration der deutschsprachigen Reformierten im Berner Jura sowie Sitzungen mit der Vikariatskommission, der KUW-Kommission und der Liturgie-Kommission hat der Bezirkssynodalrat Jura (CSJ) seine Anstrengungen auf drei grosse Projekte konzentriert.

Beim ersten Projekt handelt es sich um ein ambitioniertes musikalisches Vorhaben im Zusammenhang mit dem Reformationsjubiläum. Zwischen Ostern 2017 und Karfreitag 2018 erhält jeder Kirchenchor die Gelegenheit, im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes in seiner Kirchgemeinde eine Bach-Kantate zu singen, begleitet von einem Orchester, einem Organisten und Profi-Solisten. Das festliche und

musikalische Jahr wird an Ostern in Moutier mit einem Kantaten-Gottesdienst gestartet und endet mit einer Aufführung der Matthäus-Passion im Rahmen des Karfreitagsgottesdienstes 2018 und in Form eines Konzerts am Samstag vor Ostern in Biel.

Das zweite Projekt betrifft die Printmedien: Im Rahmen einer ausserordentlichen Versammlung im Februar hat die Bezirkssynode beschlossen, sich an der Herausgabe einer Westschweizer Zeitschrift zu beteiligen, die sich an die Genfer, Waadtländer, Neuenburger, Jurassischen und Bernjurassischen Reformierten richtet. Das Projekt hat den Vorteil, dass es unter Betonung der reformierten Identität der Westschweiz die Bedürfnisse der einzelnen Kirchen berücksichtigt. Es wird sich dank der genutzten Synergien positiv auf die Finanzen der Kirchgemeinden auswirken. Es wird zudem den fruchtbaren Austausch zwischen den Partnern fördern, den gemeinschaftlichen Willen der reformierten Westschweizer Kirchen zum Ausdruck bringen und gleichzeitig deren Ausstrahlung verstärken. Die Stiftung «Vie Protestante» wird deshalb aufgelöst und ihre Aktivitäten im Bereich Radio/TV werden dem CSJ angegliedert.

Das dritte Betätigungsfeld ist das Ergebnis der Sparbeschlüsse des bernischen Grossen Rates, welche zu einer Reduktion der Pfarrstellen auch in unserem Bezirk führten. Der Bezirkssynodalrat versucht in Absprache mit den Kirchgemeinden und den Regionen (Erguël und Par8) des Bezirks, diese kritische Situation in eine Chance umzumünzen, die es ermöglicht, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken.

Ein letzter Punkt: Im September hat das Centre social protestant (CSP) in Tramelan seine 50-jährige Tätigkeit gefeiert. Der Anlass bot nicht nur die Gelegenheit, sich von der hervorragenden Arbeit zu überzeugen, die seit einem halben Jahrhundert in unserem Bezirk geleistet wird, sondern auch Einblick zu gewinnen in die zahlreichen, heute nicht mehr wegzudenkenden Projekte, die so viele Leute erreichen. Die Bezirkssynode vom Herbst hat den Anlass mit Überlegungen ergänzt, die darauf abzielten, zu verstehen und zu definieren, welches die künftigen Herausforderungen des CSP sein könnten. ■

## Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Jura

### Mit Zuversicht in die neue Legislatur

 Christiane Brand  
Präsidentin des Kirchenrats

Ende April wurde die Legislatur 2012–2016 abgeschlossen. Die Versammlung der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Jura verabschiedete die zurücktretenden Delegierten und konstituierte sich neu. Die konstituierende Sitzung bestätigte die Wahl von siebenundzwanzig von den Kirchgemeindeversammlungen der Bezirke Delsberg, Pruntrut und Freiberge gewählten Mitgliedern. Der Vorsitz der Kirchenversammlung wurde Pierre Zingg übertragen, er ist Vertreter der Kirchgemeinde Delsberg. Er trat die Nachfolge von Roland Stegmann an. Die neuen Delegierten schritten anschliessend zur Wiederwahl von

vier Mitgliedern des fünfköpfigen Kirchenrats (Christiane Brand, Präsidentin; Jürg Furrer, Vizepräsident; Pierre Ackermann und Pfarrer Yvan Bourquin), während Francis Kuenzi für seine erste Amtszeit gewählt wurde. In einem Kanton, in dem die Reformierten die Minderheit stellen, hat die Exekutive der jurassischen Kirche mit Freude festgestellt, dass sämtliche Sitze wieder besetzt werden konnten. Zum Beginn der Legislatur hat sich der Kirchenrat das Ziel gesetzt, die Aktivitäten der Kirchgemeinden und der Ökumene zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen den drei Bezirken zu fördern.

Der Kirchenrat musste mit Trauer vom Hinschied von Frau Yvette Gyger Kenntnis nehmen, die am 9. Juni 2016 im Kantonsspital Basel nach langer, geduldig ertragener Krankheit verstorben ist. Frau Gyger war während zwölf Jahren Mitglied des Kirchenrats und in den letzten vier Jahren ihrer Amtszeit (2012–2016) dessen Präsidentin. Sie zeigte stets ein grosses Engagement für unsere Kirche. In der Zeit, in der sie dem Kirchenrat vorstand, war es ihr immer ein Anliegen, die Geschäfte in einem kollegialen Geist und mit der Zustimmung von allen zu behandeln. Sie wird uns in Erinnerung bleiben mit ihrer Fachkompetenz, Diskretion, Bescheidenheit, Sensibilität und Nächstenliebe, die sie uns als Erbe hinterlassen hat. ■

### Bezirkssynode Solothurn

## Ökumenischer Auftritt unter dem Motto «Begabt»

 **Hans Leuenberger**  
Präsident

In vier Vorstandssitzungen und zwei Delegiertenversammlungen wurden die anstehenden Geschäfte behandelt. Der Verlängerung der Leistungsvereinbarung mit der Caritas Solothurn um drei Jahre, zur Führung der ökumenischen Nothilfe (Kirchliche Regionale Sozialberatung inkl. Passantenhilfe) im oberen Kantonsteil, wurde zugestimmt. Die Leistungen pro Jahr betragen für die Römisch-Katholische Synode des Kantons Solothurn 30 000 Franken und für die Reformierte Be-

zirkssynode Solothurn 15 000 Franken. Dem HEKS wurde ein Betrag von 10 000 Franken für die Flüchtlingshilfe überwiesen. Ebenfalls unterstützt mit 2000 Franken wurde das Projekt Nakultur des Vereins Naturkultur auf dem Grenchenberg, wo Jugendliche aus Palästina, Israel, Irland/Nordirland und der Schweiz unter Anleitung Trockenmauern erneuern («building walls, breaking walls»). Ein Projekt, bei dem sich verschiedene Kulturen näher kennen- und verstehen lernen.

In diesem Jahr waren die drei Landeskirchen wieder mit einem Stand an der HESO präsent. Der Auftritt stand unter dem Motto «Begabt». Mitarbeitende der Kirchgemeinden stellten verschiedene kirchliche Angebote auf anschauliche Art vor. Die Teilnahme war für die Landeskirchen ein grosser Erfolg, und die Standbetreuerinnen und Standbetreuer konnten in persönlichen Gesprächen nebst den seelsorgerischen Aufgaben auch die grosse Arbeit der Kirchen im sozialen Bereich bekannt machen.

Für die Ergänzungswahlen in die Synode wurde dem vereinfachten Wahlverfahren von allen Kirchgemeinden zugestimmt. Nach der Genehmigung durch den Regierungsrat des Kantons Solothurn und durch den Synodalrat Refbejuso konnte der Vorstand die Wahl des vakanten Sitzes vornehmen. Vom 9. bis 11. Juni 2017 findet in Biberist der Bezirkskirchentag statt, organisiert von der Kirchgemeinde Biberist-Gerlafingen. Die Kosten wurden an der DV genehmigt. Das OK unter der Leitung von Kirchgemeindepräsident Heinz Stephani hat ein interessantes abwechslungsreiches Programm erstellt. An diesem Wochenende finden in den Kirchgemeinden keine Gottesdienste statt. Die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher treffen sich zum gemeinsamen Feiern in Biberist. Den Organisatoren gebührt bereits jetzt ein grosses Dankeschön für ihre Arbeit.

Schon seit geraumer Zeit war es dem Synodalrat ein Anliegen, dass die Bezirkssynode Solothurn ein Regionalpfarramt einführt. Die Kirchgemeinden und der Pfarrverein äusserten ebenfalls diesen Wunsch. Der vom Vorstand eingesetzte Ausschuss erarbeitete ein Konzept, welches von der Delegiertenversammlung genehmigt wurde. Der

Start des Regionalpfarramts ist auf den 1. Juli 2017 geplant.

Ein herzliches Dankeschön den Vorstandsmitgliedern, den Synodalen und den freiwilligen Mitarbeitenden der Kirchgemeinden und der Reformierten Bezirkssynode Solothurn für die gute Zusammenarbeit. ■

### Seeland

## Geschichtenweg Bielersee: innehalten und nachdenken

 **Christoph Grupp**  
Präsident

Die am 30. Januar 2014 gegründete Bezirkssynode Seeland umfasst 31 Kirchgemeinden. Der aus 5 Mitgliedern bestehende Vorstand hat seine Zuständigkeiten in Ressorts aufgeteilt. Der Bezirk Seeland stellt 26 Synodale, sie wie auch 4 Vertreter aus dem neuen Pfarrverein Biel-Seeland werden als Gäste zu den Versammlungen eingeladen.

Während die ersten Versammlungen durch organisatorische Aufgaben geprägt waren, widmen sich die nun folgenden nebst den ordentlichen Geschäften auch den gemeinsamen Wertvorstellungen und dem Austausch untereinander. Die gastgebende Kirchgemeinde stellt sich jeweils in einer kurzen Präsentation vor. Sie erläutert auch ihre aktuellen Herausforderungen, regt zur Erörterung anstehender Fragen und dadurch zu gegenseitigem Verständnis an.

Zu den Tätigkeiten durchs Jahr gehörten die Koordination und Organisation der Heilpädagogischen KUV in den Kirchgemeinden Biel und Lyss. Es galt, einheitliche Grundlagen und Angebote zu schaffen. Einen Schwerpunkt bildet die Einführung der Spitalseelsorge. Noch haben nicht alle Spitäler die Spitalseelsorge gemäss dem kantonalen Leistungsvertrag eingeführt, die laufenden Gespräche sind jedoch auf gutem Wege. Auf Vorschlag des Vorstandes hin befürwortete die Versammlung einen Delegierten für den Aufbau und für die Förderung von regionalen OeME-Angeboten. Anlass zu grösserer Diskussion gaben die Zulassung und der Umgang mit

Ritualbegleitern in Kirchenräumen. In diesem Jahr angesprochen wurden auch das neue Landeskirchengesetz, die Vision Kirche 21 sowie Aktivitäten zum Reformationsjahr 2017. Ein grösseres Geschäft war die Überführung des Geschichtenweges Bielersee vom alten an den neuen kirchlichen Bezirk Seeland. Der Geschichtenweg wurde durch die Kirchgemeinden aus dem alten Bezirk aufgegleist und auch unterhalten. Den Kirchgemeinden gehört unser Dank für die wertvolle Arbeit in den vergangenen Jahren und ihr gemeinsames Engagement für dieses besondere Projekt. Der Geschichtenweg Bielersee führt zu 30 Standorten von herausragender Bedeutung und vermittelt in regelmässigem Abstand auf Tafeln Erläuterungen zur Kirchengeschichte und zur Landschaft. Die Tafeln sollen zum Innehalten und zum Nachdenken über Gott, den Glauben und das Leben anregen. Haben wir Ihr Interesse geweckt? Die detaillierte Dokumentation und viele weitere Informationen finden Sie auf der neu aufgeschalteten Internetseite des Bezirks Seeland unter [www.kirchenbezirk-seeland.ch](http://www.kirchenbezirk-seeland.ch) ■

#### Oberaargau

### Ökumenische Kampagne fester Bestandteil des Kirchenjahres

 **Christoph Kipfer**  
Präsident

Im Berichtsjahr gab es einige Änderungen und es wurde viel geplant, gearbeitet und organisiert – allen ein herzliches Dankeschön!

Mit der Teilkündigung der langjährigen Mitarbeiterin Katharina Veraguth wurde in der Heilpädagogischen KUV eine Ablösung über zwei Jahre vereinbart. Ruth Loosli konnte als neue Mitarbeiterin gewonnen werden. Sie wird ab Schuljahr 2017/18 das ganze Pensum übernehmen.

Durch die Neuregelung des Kantons betreffend Spitalseelsorge wird der KBO finanziell entlastet. Mit dem ökumenischen Projekt zum Aufbau von Palliative Care in Zusammenarbeit mit dem Spital Region Oberaargau in Langenthal für das Gebiet des Kirchlichen Bezirks Oberaargau engagiert sich der Bezirk weiterhin für die erweiterten Aufgaben des Spitalpfarramtes. Im November fand ein Anlass zu Palliative Care statt und eine Wanderausstellung zum Thema in Langenthal.

An der Herbstbezirkssynode wurde der Vorstand auf 7 Personen verkleinert, und das Vorstandspräsidium

wird zukünftig auch die Leitung der Bezirkssynode übernehmen. Ebenfalls wurde die Möglichkeit einer Stimmbündelung der Kirchgemeinden auf eine Person beschlossen.

Es ist erfreulich, dass die Kampagne Brot für alle/Fastenopfer mit Gottesdienst, Rosenverkauf und vielen Aktivitäten in den einzelnen Kirchgemeinden zum festen Bestandteil des Kirchenjahres gehört. 2016 wurde «Brot zum Teilen» vermehrt angeboten. Die Kommission hat den Delegierten und Kirchgemeinden ein Merkblatt zur OeME-Arbeit zugelegt, in Ergänzung des Handbuchs der OeME-Koordinationsstelle in Bern. Für die Einführung neuer Delegierter wurde leider wenig Bedarf angemeldet. An der Sitzung Anfang November befasste sich die Kommission erneut ausführlicher mit der Migrations- und Asylthematik und lud dazu Annemarie Saxer von der Fachstelle Migration der Berner Landeskirche ein. In Verbindung mit dem Runden Tisch in Langenthal zu Migration und Alter (von Caritas und Interunido) soll eine Plattform aufgebaut werden, die Anbieter und Nachfrager von Freiwilligenarbeit zusammenbringt.

Die Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung sowie die Stellenvermittlung leisteten ebenfalls ihren Teil zum gelungenen Jahr. ■



**Unteres Emmental****Zusammenarbeit fördern und koordinieren**

 **Wolfgang Klein**  
Präsident

An vier Vorstandssitzungen und zwei Präsidienkonferenzen wurden die Geschäfte der Bezirkssynode behandelt. Daneben blieb auch Raum, um die Kontakte zwischen den Kirchgemeinden zu fördern und einen regen Informationsaustausch zu pflegen. Die Ressortleitung OeME organisierte eine Zusammenkunft der Verantwortlichen im Bezirk. Die einzelnen Kirchgemeinden stellten ihre Aktivitäten in diesem Bereich vor. Die Ressourcen finanzieller und personeller Art sind in den einzelnen Kirchgemeinden sehr unterschiedlich, dadurch auch die Aktivitäten. Speziell das Engagement für die Flüchtlinge in den Zentren Schafhausen und Burgdorf ist gross. Der Vorstand erarbeitet ein Konzept, wie die OeME-Arbeit im Bezirk besser vernetzt und gefördert werden soll. Etliche Sitzungen erforderte einmal mehr die vakante Spitalseelsorgestelle am Regionalspital Emmental. Die Spitalleitung hat nun eingewilligt, gemäss der revidierten Spitalversorgungsverordnung wieder Seelsorgestellen an den Spitälern Langnau und Burgdorf ohne finanzielle Beteiligung des Bezirks einzurichten. Die Ausschreibung und Stellenbesetzung wird durch ein interkonfessionelles Begleitgremium begleitet, in welchem je eine katholische und eine reformierte Pfarrperson Einsitz nehmen. Der Aufbau eines interprofessionellen Palliativ-Netzwerks für das gesamte Emmental, mit Einbezug der Kirchen, ist 2016 vorläufig gescheitert. Eine interkonfessionelle Arbeitsgruppe erarbeitet die Organisation der Seelsorgenden bei palliativen Notfallsituationen und die Information der Bevölkerung im unteren Emmental. Die Wanderausstellung «Palliative Care» mit vielfältigem Rahmenprogramm, welche in Burgdorf und Langnau gezeigt wurde, fand grosse Beachtung. Für das Jubiläumsjahr 500 Jahre Reformation planen die Kirchgemeinden vielfältige Angebote. Der Bezirk unterstützt die Koordination. Den Januar- und Augustausgaben des

«reformiert.» wird eine Seite beigelegt, welche nebst einem Editorial zu diesem Thema auf die Veranstaltungen in den einzelnen Kirchgemeinden hinweist. ■

**Oberemmental****Spitalpfarrstelle soll wieder besetzt werden**

 **Edith Rentsch-Eberhart**  
Präsidentin

Die Geschäfte im Bezirk Oberemmental konnten an vier Vorstandssitzungen behandelt und erledigt werden. Der Ausschuss «Spitalseelsorge» traf sich zweimal mit dem CEO, Anton Schmid, und der Gesamtleiterin Pflege, Claudia Biedermann, vom Regionalspital Emmental und den Kollegen des Bezirks Unteres Emmental. Mit dem Erfolg, dass die Regionalspital Emmental AG die verwaiste Spitalpfarrstelle wieder besetzen will.

Die EPF-Beratungsstelle in Langnau i.E. ist gut ausgelastet. Der Vorstand pflegt einmal im Jahr an einer Vorstandssitzung den Kontakt zu den Beratenden, Susanne Kocher und Matthias Hügli.

Am 24. Januar war der Vorstand an die Feier zur Amtseinsetzung von Pfarrerin Sandra Kunz in der Kirche Trubschachen eingeladen.

Die 138. Bezirkssynode fand am 7. März in Wasen i.E. statt. Der Vormittag mit dem statutarischen Teil verlief gut. Die Nachmittagsveranstaltung stand unter dem Thema «Wohin das Herz sich wendet». Die Anwesenden erhielten dabei Einblick in die Paarberatung durch die Beratenden Susanne Kocher und Matthias Hügli.

Bei wunderschönem Herbstwetter konnte in der voll besetzten Kirche Trub das 137. Bezirksfest gefeiert werden. Der Festgottesdienst mit dem Thema «Erntedank» wurde umrahmt mit Liedern des Jodlerchors Trub und der Kinder des KiKi-Treffs. Zu Gast waren Synodalratspräsident Andreas Zeller und Hansruedi Spichiger, Präsident des Kirchgemeindevorstandes des Kantons Bern. Ihre Anwesenheit unterstrich die gute Verbindung zu Refbejuso, die im Bezirk geschätzt wird.

Am 17. November stand erneut ein Synodalen- und Kirchgemeindepräsidentenabend des Bezirks auf dem Programm, diesmal im Kirchgemeindehaus Rüegsausachachen. Als Referentin zum Thema «Die Flüchtlingsnot als Herausforderung für politische Gemeinden und Kirchgemeinden» sprach Pfarrerin Christine Bär-Zehnder, Gemeindepräsidentin von Riggisberg. Auch im Berichtsjahr durfte der Bezirk mehrere Personen, die in einer finanziellen Notlage waren, aus dem Nothilfefonds unterstützen. ■

**Bern-Mittelland Nord****Neues Vorstandsressort «Zusammenarbeit»**

 **Hans-Rudolf Gysin**  
Präsident

Der Kirchliche Bezirk Bern-Mittelland Nord ist aus den ehemaligen Kirchlichen Bezirken Bolligen, Zollikofen und Laupen sowie einigen angrenzenden Kirchgemeinden entstanden. Der Bezirk besteht aus 21 Kirchgemeinden mit gesamthaft rund 71 000 Mitgliedern.

Der Vorstand traf sich zu zwei Sitzungen. Die Hauptgeschäfte waren gemäss Statuten der Heilpädagogischen Unterweisung (Hp KUW) sowie dem Thema «Förderung der Zusammenarbeit» gewidmet. Neu ist ein Vorstandsmitglied explizit mit dem Ressort «Zusammenarbeit» betraut. Für die nächste Bezirkssynode ist ein Erfahrungsaustausch zum Thema HRM2 geplant. Ebenso beschäftigte sich der Vorstand mit der Gewinnung neuer Mitglieder für den Vorstand. Neben den üblichen Traktanden standen an der Bezirkssynode Neuwahlen im Vordergrund: Demissioniert haben Fritz Marschall, KG Laupen (Präsident), und Béatrice Pfenninger, KG Bolligen (Ressort Hp KUW). Neu in den Vorstand gewählt wurden Manuela Schmitz-Kuckler, KG Stettlen, und Rudolf P. Winzenried, KG Kirchlindach. Der scheidende Präsident Fritz Marschall, welcher bereits 2012/13 in der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Organisationsreglements des Bezirks Bern-Mittelland Nord mitgewirkt hatte, wurde mit grossem Dank für seinen

Einsatz verabschiedet. Im zweiten Teil der Bezirkssynode hielt Ralph Marthaler von Refbejuso ein interessantes Referat über die Möglichkeiten der regionalen Zusammenarbeit unter den Kirchgemeinden.

Der Vorstand setzt sich neu wie folgt zusammen: Präsidium: Hans-Rudolf Gysin, KG Zollikofen; Vizepräsidium und Öffentlichkeitsarbeit: Isabelle Trees, KG Frauenkappelen; Finanzen: Hanspeter Blatter, KG Urtenen-Schönbühl; Hp KUW: Rudolf P. Winzenried, KG Kirchlindach; Zusammenarbeit: Manuela Schmitz-Kuckler, KG Stettlen. ■

### Bern-Stadt

## Wegweisender Entscheid zur Liegenschaftsstrategie

 **Andreas Hirschi**  
Präsident des  
Kleinen Kirchenrats

Mit der Umsetzung des Strukturdialogs und der Liegenschaftsstrategie ist der Kirchliche Bezirk Bern-Stadt gut unterwegs: Der Grosse Kirchenrat wurde Ende August über den aktuellen Projektstand «Blick aufs Ganze – Kirchliche Liegenschaften 2025» informiert. Für die Ausarbeitung von tragfähigen Lösungen zur Umsetzung der Liegenschaftsstrategie braucht es noch einiges an Geduld und vorab genügend Zeit. Denn die betroffenen Kirchgemeinden müssen in den Prozess einbezogen werden und zur Frage Stellung nehmen können, welche Liegenschaften entwidmet und ins Finanzvermögen übertragen werden sollen.

Ein grundlegender, wegweisender Entscheid dazu fiel Ende November im Grossen Kirchenrat: «Es sei für die Liegenschaften des Finanzvermögens die Aktiengesellschaft RefBern Immo AG (RBI AG) zu gründen. Die Aktien verbleiben zu 100% im Eigentum der Gesamtkirchgemeinde. Liegen von den Kirchgemeinden Verzichtserklärungen für Liegenschaften vor, sind diese aber noch nicht entwidmet und werden weiterhin kirchlich genutzt, verbleiben diese bis zu einem vereinbarten Zeitpunkt im Verwaltungsvermögen.»

Im Berichtsjahr fanden wiederum drei Zusammenkünfte der drei Gesamtkirchgemeinden von Bern, Biel und Thun statt. Schwerpunkte bildeten die folgenden Themen:

- Postulat zu den Auswirkungen der Unternehmenssteuerreform III auf die Kirchen und Kirchgemeinden des Kantons Bern: Der Vorstoss wurde in der Sommersynode mit grossem Mehr überwiesen. Dem Synodalrat sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt für die aufschlussreiche Berichterstattung und die sorgfältige Beantwortung der Fragen. Dass sich zudem der Synodalrat bereit erklärte, sich möglichst rasch und aktiv für die Beteiligung der Kirchgemeinden an den Kompensationszahlungen einzusetzen, ist erfreulich.
- Harmonisiertes Rechnungslegungsmodell HRM2, Unterstützung der Kirchgemeinden.
- Stellungnahme zuhanden der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion zum Entwurf des Landeskirchengesetzes.
- Spital- und Heimseelsorge. ■

### Bern-Mittelland Süd

## Unterstützung regionaler Initiativen

 **Heidi Gebauer**  
Präsidentin

Die ersten Wechsel in Präsidium, Vorstand und Sekretariat standen im Berichtsjahr an. Von Köniz wurden diese Aufgaben an Muri-Gümligen weitergegeben. Neu präsidiert Heidi Gebauer die Bezirkssynode und den Vorstand, Christoph Knoch ist als Vertreter der Pfarerschaft dabei, und Christoph Wagner ist für das Sekretariat verantwortlich. Nachwahlen für die Synode mussten keine betreut werden. Im Vorstand wurden Aufgaben und Ziele der Bezirkssynode diskutiert. Eine wirkliche Zusammenarbeit und ein «Wir-Gefühl» ist für eine so grosse Vielfalt an Kirchgemeinden kaum zu erreichen. Darum soll der Fokus darauf liegen, regionale Initiativen wie die Jugendkommission (JUKO) der Kirchgemeinden von Biglen bis Wichtrach, die seit langem etablierte «Gantrisch-

Kommission» und die regionale OeME-Arbeit in der Region Thurnen zu unterstützen. Kirchgemeinden sollen ermutigt werden, den Kirchturmblick hinter sich zu lassen und mit «den anderen» in der Nachbarschaft Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln. Der Internetauftritt erwies sich als arbeitsintensiv und wird demnächst entsprechend überarbeitet.

An der Bezirkssynode vom 7. Juni 2016 in Schwarzenburg wurde die Jahresrechnung 2015 mit Ausgaben von 6650.95 Franken genehmigt. Das Budget 2017 rechnet wieder mit 12 000 Franken.

Der Verein Beratungsstelle Ehe, Partnerschaft, Familie braucht – trotz der Fusion mit Bern – möglichst alljährlich eine Kollekte aus jeder Kirchgemeinde, um auch in Zukunft seine Aufgaben erfüllen zu können.

Bezirk und Vorstand sind kontinuierlich dran, die Zusammenarbeit zwischen den Kirchgemeinden zu fördern und zu unterstützen. Dabei sind die Initiativen der Kirchgemeinden, ihrer Gremien und Mitarbeitenden zentral. ■

### Thun

## Spitalpfarrstelle soll wieder besetzt werden

 **Madlen Leuenberger**  
Präsidentin

An der ersten Vorstandssitzung informierte Pfarrer Pascal Möslü über das Projekt Palliative-Care-Netzwerk. Daraus ergab sich, dass er dann am 26. April 2016 auch den Delegierten einen interessanten Einblick in den Aufbau dieser Organisation geben konnte. Der Bezirkstag vom 4. September 2016 durfte in der Kirche Wattenwil zu Gast sein. Noch einmal vielen Dank der Kirchgemeinde Wattenwil. An der zweiten ordentlichen Versammlung am 29. November 2016 blickte Lilo Aebischer auf ihre langjährige Tätigkeit in der kirchlichen heilpädagogischen Arbeit zurück. Anschliessend wurde sie mit grossem Dank verabschiedet und «in Pension entlassen». Allen Angestellten, Delegierten und Vorstandsmitgliedern danke ich herzlich und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. ■

### Obersimmental-Saanen

Der Bezirk Obersimmental-Saanen verzichtet auf eine Berichterstattung.

### Frutigen-Niedersimmental

#### Schwerpunkt Palliative Care

 **Elisabeth Aellig**  
Präsidentin

Die Kirchgemeinderätetagung in Wimmis stand unter dem Motto «Was im Leben und im Sterben trägt». Die Vorträge befassten sich mit dem Thema Abschiednehmen. Pfarrerin Ursula Stocher bot Einsicht in das Wirken von Diaconis in Bern, der Arzt Andreas Hugli beschäftigte sich mit der Palliativmedizin und betonte ihre grosse Wichtigkeit. Auch als Bestatter hatte Christof Lehnerr einiges zu erzählen.

An den beiden Bezirkssynoden im April und November wurden die geschäftlichen Anliegen geregelt. So wurden die neuen Statuten der Landeskirchlichen Stellenvermittlung Oui-Si-Yes genehmigt und zwei neue Mitglieder für den Vorstand gewählt. Auch das neue Konzept der Heilpädagogischen KUV Spiez-Frutigen wurde angenommen. Motiviert von der Kirchgemeinderätetagung, beschlossen die Verantwortlichen der Bezirkssynode die Bezirkssynode 2017 zugunsten des Palliative-Care-Netzwerks Region Thun.

Mit viel Schwung und schönen Liedern aus dem Kirchengesangbuch wurden an der Bezirkssynode vom 8. November die Singgottesdienste von Katrin

Günther und Simon Jenny vorgestellt, der Start ins neue Jahr soll zudem mit zwei Regio-Singgottesdiensten erfolgen. In Zusammenarbeit mit Susanna Meyer von Refbejuso ist dies als Anstupser für alle Interessierten gedacht.

Die Kirchgemeinde Oberwil lud zur Bezirksfeier ein. Durch den Theologen Matthias Zeindler wurden die Anwesenden auf das bevorstehende Reformationsjahr eingestimmt: Reformation auf dem Weg zwischen Gestern und Morgen.

Allen, die mithalfen, sei es im Bezirk oder an den verschiedenen Anlässen, gilt ein herzliches Dankeschön. ■

### Interlaken-Oberhasli

#### Modell «Präsidi- konferenz» bringt verstärkten Austausch

 **Martin Tschirren**  
Präsident

2016 war für den Bezirk Interlaken-Oberhasli das zweite Jahr in der Organisationsform «Präsidiokonferenz». Die 13 Kirchgemeinden laden reihum dazu ein und stellen sich dabei den Nachbargemeinden kurz vor. Das ehrenamtliche Team der Budgetberatung BB+ wurde nach 18 Jahren freiwilligen Einsatzes würdig verabschiedet. Die neue, vom Bezirk angebotene Budget- und Schuldenberaterin, Frau Karin Abbühl, trat ihre 40%-Stelle am 1. Februar 2016 an. Bereits in den ersten Monaten zeigten sich in den Beratungen die umsichtige fachliche Kompetenz und die den Klientinnen

und Klienten zugewandte Freundlichkeit der neuen Fachperson. Die Budget- und Schuldenberatungsstelle wird von den römisch-katholischen Geschwistergemeinden des Bezirks grosszügig unterstützt. Weitere finanzielle Bündnispartner werden 2017 gesucht.

Die Beratungsstelle für Ehe, Partnerschaft und Familie, Maja und Werner Schächli, bot neben gewohnt engagierter Beratungstätigkeit wiederum zwei interessante und ausserordentlich gut besuchte Vorträge im Kirchgemeindehaus Matten an.

Die Heilpädagogische KUV, Sonja Abbühl, pflegte ihren herzlichen Unterrichtsstil und lud ein zu Angeboten für schulentlassene ehemalige Hp-KUV-Schülerinnen und -Schüler. Auf das neue Schuljahr hin wurde mit der Neuregelung der Entschädigung der Hp KUV durch Refbejuso die Lektionenzahl leicht erhöht.

Die Stellenvermittlung Oui-Si-Yes, Cornelia Trachsel, vermittelte im Rahmen der Vorjahre Sprachaufenthalte. Im Netzwerk Palliative Care Oberland Ost wirkte der Bezirk mit in der Vernetzung der entsprechenden Angebote und Dienstleister. Pfarrer Andreas Schiltknecht war im Berichtsjahr Beauftragter und kirchlicher «Vernetzer». Der 2015 schon festgestellte, durch die Organisationsform «Präsidiokonferenz» mitbedingte, verstärkte Austausch und die Anteilnahme über die Gemeindegrenzen hinaus sind für den Vorstand sehr erfreulich.

Die Präsidiokonferenz tagte zweimal, der Vorstand tagte dreimal (abwechslungsweise in Matten und Meiringen). ■

